General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Bergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

Bergisch-Märkische Zeitung

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld

Nr. 189 — 57. Jahrgang | Samstag/Sonntag 14./15. August 1943 | Einzelpreis 15 Pfg.

Neue verlustreiche Großangriffe der Sowjets

Vergeblicher Massenansturm bei Bjelgorod und am Ladogasee — Großflugboot abgeschossen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 14. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Schwerpunkt der Kämpfe an der Ostfront lag gestern weiterhin im Raum südwestlich Bjelgorod. In der hin- und herwogenden Schlacht erlitten die Sowjets wieder sehr hohe blutige Verluste.

Am Kuban-Brückenkopf griff der Feind nur mit schwächeren Kräften an.

Im Raum westlich Orel sowie an der Front südlich und südwestlich Wjasma unternahm der Feind zahlreiche Angriffe, die in harten Kämpfen abgewiesen wurden. Unbedeutende Einbrüche wurden bereinigt oder abgeriegelt.

Südlich des Ladoga-Sees setzte der Feind, von starker Artillerie, Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, seine Angriffe fort. Auch diese Angriffe brachen unter hohen blutigen Verlusten für den Feind zusammen.

Die Sowjets verloren wieder 273 Panzer.

Die Luftwaffe, die auch gestern besonders sowjetische Ansammlungen, Artilleriestellungen und Nachschubverbindungen bekämpfte, schoß 65 sowjetische Flugzeuge ab.

An der nordfinnischen Front blieben erneute sowjetische Gegenangriffe im Louhi-Abschnitt ohne Erfolg.

Auf Sizilien kam es zu keinen größeren Kampfhandlungen.

Bei freier Jagd über dem Atlantik wurden ein britischer Bomber und ein Großflugboot abgeschossen.

Feindliche Fliegerkräfte unternahmen gestern einen Tagesangriff auf das südöstliche Reichsgebiet. Durch Abwurf von Spreng- und Brandbomben entstanden in einem Ort Personenverluste und Gebäudeschäden.

Neuer Terror-Angriff auf Rom

Rom, 14. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag lautet:

Der mit starkem Einsatz von Panzereinheiten entwickelte und von Luftwaffenmassen unter Mitwirkung von Seestreitkräften durchgeführte feindliche Angriff zwang die italienischen und deutschen Truppen zu einer weiteren Rückverlegung östlich des Aetna-Massivs.

Mailand und Turin wurden in der vergangenen Nacht von Abteilungen der britischen Luftwaffe angegriffen. Die Schäden sind besonders in der Stadtmitte beider Städte sehr groß. Die Bodenabwehr vernichtete vier Flugzeuge.

Verbände von Kampfflugzeugen führten heute erneut einen Angriff auf Rom und die am Strand gelegenen Flugplätze durch. Die Schäden werden festgestellt.

Am 12. August wurden von italienischen und deutschen Jägern neun Flugzeuge über der Insel Ventotene und in der Umgebung von Neapel abgeschossen.

*

Rom, 14. August. Papst Pius XII. begab sich, wie Stefani meldet, am Freitagmittag wenige Minuten nach der Entwarnung in die bei dem neuen Bombenangriff auf Rom schwer betroffenen Stadtviertel. Ihn begleitete nur der stellvertretende Staatssekretär des Vatikans, Montini.

Kirchen, Krankenhäuser, Friedhöfe

Die Ziele der Luftpiraten in Turin

Rom, 14. August. Zum englischen Terrorangriff auf Turin meldet die Agentur Stefani:

Wie üblich, richtete sich der Feindangriff vor allem gegen Kirchen, Krankenhäuser, öffentliche und private Gebäude. Der Palazzo Madama wurde von einer Brandbombe getroffen, der Königliche Palast Carignano wurde, ebenso wie der Präfekturpalast, erneut in Brand gesetzt, durch eine Sprengbombe der Palast Chiablese fast vollständig zerstört. Das Krankenhaus Le Molinette trafen 9 Sprengbomben. Die Fassade der zum Krankenhaus gehörenden Kirche stürzte ein. Auch das Wallenser Krankenhaus erlitt starke Beschädigungen. Die Consolata-Kirche wurde von zwei Sprengbomben getroffen. Schwer beschädigt wurden ferner die St. Johannis-Kirche sowie die Kirche zum Heiligen Herzen Jesu. Die medizinische und tiermedizinische Fakultät der Universität wurden zur Hälfte zerstört. Dem Boden gleichgemacht wurde die Fakultät für das Lehramt sowie die Schule Silvio Pellico. Das aus dem Mittelalter stammende Schloß von Turin trafen zwei Sprengbomben. Auf dem Friedhof wurden rund 50 Gräber aufgedeckt.

Eisenbahnzug mit MG. beschossen

und in Brand gesetzt

Rom, 14. August. „Unter den Episoden, die sich am Freitag bei dem Terrorangriff der nordamerikanischen Flieger auf Rom abspielten, ist", so schreibt Stefani, „u. a. bemerkenswert: Ein Flugzeug flog im Tiefflug und beschoß einen Zug, in dem sich Reisende aus Neapel befanden, mit Maschinengewehren. Der Zug wurde angehalten und in Brand gesetzt. Die Reisenden, die die Wagen verlassen hatten und sich auf die angrenzenden Wiesen verstreuten, wurden von dem Maschinengewehrfeuer niedergemacht. Unter den Reisenden befanden sich Frauen, Kinder und Greise, die erst vor kurzem aus Westafrika an Bord eines Motorschiffes, dessen Ueberfahrt der Feind genehmigt hatte, nach Italien zurückgekehrt waren."

Mailand, 14. August. Unter den Kirchen, die in der Nacht zum Freitag beim Luftangriff auf Mailand getroffen wurden, ist auch die Kirche Santa della Grazie mit dem berühmten Abendmahl Leonardos da Vincis. Ferner wurden die Kirchen Santa Maria della Pieta, San Pietro Cellestino, Sant' Anna, Santissimo Rosalio, Sant' Anio und das Josef-Kloster zerstört.

WB. **Genf**, 14. August. (Eig. Bericht.) Schon die ersten Berichte, die hier über den neuen Angriff der englischen Luftwaffe auf Mailand eingetroffen sind, lassen erkennen, daß es sich wieder um einen ausgesprochenen Terrorakt handelt. Es wurden beinahe nur Wohnquartiere mit Bomben belegt. So vor allen auch das Zentrum der Stadt, wo der berühmte Dom von Mailand steht. Der Dom ist durch Bomben teilweise zerstört. Die Feuerwehren und die Soldaten arbeiteten fieberhaft während der ganzen Nacht, um die zahlreichen Brände einzudämmen. Man befürchtet, daß die Opfer unter der Zivilbevölkerung groß sind.

USA-Bomberverband zersprengt

Berlin, 14. August. Ein nordamerikanischer Bomberverband stieß bei einem Tagesangriff, den er am 11. August auf die Stadt Terni in Mittelitalien unternahm, auf starke Flak- und Jagdabwehr. Italienische Jagdflieger stellten den Verband schon vor dem Erreichen seines Zieles zum Kampf und zersprengten ihn. In schweren Luftgefechten schossen sie neun der feindlichen Maschinen ab.

Ein Ritterkreuzträger der Arbeit

Dr. Werners Weg vom Uebersetzer zum Industrieführer

Berlin, 14. August

Direktor Dr. Werner gehört zu den Männern der deutschen Kriegsarbeit, die in der jüngsten Sportpalastkundgebung auf Vorschlag des Reichsmarschalls mit dem Ritterkreuz des Verdienstkreuzes ausgezeichnet wurden. In der Vollkraft reifer Mannesjahre, lebhaft, aufgeschlossen und energiegeladen berichtet er uns von seinem Werden und Werk. Bis zum 14. Lebensjahr hat er in den USA gelebt, wo er als Sohn von Auslandsdeutschen geboren wurde. Es fehlte an Geld, um dem Sohn auf normalem Wege zu einer seiner Begabung entsprechenden Schulausbildung zu verhelfen.

Kaum in der deutschen Heimat angekommen, mußte der Junge mit dem Geldverdienen beginnen. Seine englischen Sprachkenntnisse boten ihm die ersten Möglichkeiten, er wurde Uebersetzer. Nebenbei aber — es war im ersten Weltkrieg — holte er in acht Semestern auf der Abendschule nach, was ihm an geistiger Ausbildung fehlte. Nun endlich kann er seinen beruflichen Neigungen folgen, die auf dem Gebiet der industriellen Praxis, der Fertigung von Werkzeug und Maschinenteile liegt.

Als einfacher Arbeiter beginnt er seinen Weg durch führende deutsche Unternehmen. Mit 26 Jahren schon ist er Betriebsleiter im Spezialwerkzeugbau. Da erhält er ein lockendes Angebot. Er soll zur Automobilindustrie kommen. Horch will ihn haben. Er aber will nur etwas unternehmen, das er wirklich von Grund auf beherrscht. Die große Schule des Automobilbaus liegt damals, in den zwanziger Jahren, in den USA. Also geht er ein halbes Jahr in die Staaten, stellt sich bei Chrysler als „ungelernter Anfänger" an das Fließband und erfährt dabei am eigenen Leibe die Knochenmühle plutokratischer Ausbeutung. „Ein Dutzend komplizierter Handgriffe und Verrichtungen in 45 Sekunden — oder du bist draußen" so lautet die Alternative. Zäh und verbissen schuftet er. Er tut es, bis er hier und in der Automobilschule in Detroit und anderswo genug gesehen und gelernt hat.

Und er hat viel gesehen und gelernt, neben dem Klugen auch das Falsche festgestellt. Seine Kenntnisse und Erfahrungen aber kommen nun der deutschen Automobilindustrie zugute, wo der Praktikant aus USA es sich nicht verdrießen läßt, von Werkbank zu Werkbank zu gehen, dem Arbeitskameraden freundlich in die Seite zu puffen, ihm zu sagen und vorzumachen: „So mußt du das machen." So wird er selbst zu einem Motor für die deutsche Motorindustrie. Als der Führer Deutschland die Motorisierung bringt, da erst können auch die Früchte der Arbeit von Dr. Werner reifen. Er ist nun Chef der gesamten Technischen Leitung der Autounion geworden, hat sich vom Sohn armer Eltern zum Industrieführer emporgerungen.

Ueber Udet wird der Reichsmarschall Hermann Göring auf ihn aufmerksam und setzt diese elementare Kraft für Deutschlands Luftrüstung ein. Jetzt zählt er zu den ersten Mitarbeitern auch des Reichsministeriums Speer. „Außergewöhnliche Verdienste" und „entscheidende fabrikatorische Fertigungsmethoden" im Flugmotoren- und Waffenbau werden ihm zugesprochen, als er das Ritterkreuz des Verdienstkreuzes erhält. Sein Tag, der oft in die Nacht übergeht, ist gewiß hart und schwer. Aber er hat eine glückliche Natur. Sie erlaubt ihm in den wenigen Stunden der Ausspannung die völlige Abschaltung von seinem Kriegswerk. Und um so frischer kehrt er zur Arbeit zurück, der Organisator des Fließbandes und damit einer der wichtigsten „Straßen", die zum Siege führen, wird in diesen Stunden der Erholung zum — Bildhauer, der einige seiner Büsten wohl demnächst auf einer Ausstellung zeigen wird.

„Sowjetische Einflußzone bis an den Rhein"

Bern, 14. August. Die über den Sowjetstandpunkt stets gut unterrichtete Neffiner „Libera Stampa" umreißt in einem Leitartikel die sowjetischen Nachkriegsziele. Dieses „Rußland von heute", wolle sich nicht wieder in die Verhältnisse der Vergangenheit zurückversetzen lassen, so heißt es darin. Es wolle die eigenen Grenzen besser durch Gebietserwerbungen schützen und darüber hinaus eine große Einflußzone haben, die bis an den Rhein und bis an die Arktis, wenn nicht darüber hinaus, reichen könnte. In diesem Sinne werde in Moskau auch das Problem des Wiedererstehens eines Jugoslawiens, einer Tschechoslowakei und eines Polens unter ganz neuen Gesichtspunkten betrachtet.

„Land der unbegrenzten Möglichkeiten"

Die nordamerikanische Plutokratie und der Dollar-Imperialismus

Wallstreet, der Name der bedeutendsten Straße des New Yorker und des gesamten amerikanischen Geldwesens, stellt für die ganze Finanzwelt einen Begriff dar. Von hier aus werden alle Sparten des Wirtschaftslebens und zugleich auch die innen- und außenpolitischen Geschicke der USA gelenkt. Die vielfach in Wolkenkratzern untergebrachten Büros der maßgebenden Truste und Konzerne, Banken, Industrie- und Großhandelsunternehmen, Versicherungsgesellschaften usw. — bilden den größten Geldmarkt der Erde. Der Kapitalismus hat in Wallstreet eine wahre Hochburg geschaffen, in der sich eine Geldmacht entwickelte, die weit über ihre eigentliche Bestimmung hinausgreift, indem sie das Land regiert und durch die Entfesselung des jetzigen Krieges nach der Weltherrschaft des Dollars strebt. Wie es hierzu kam, soll nachstehend erläutert werden.

Aus allen Teilen der Erde sind während der letzten drei Jahrhunderte viele Millionen Menschen nach Nordamerika ausgewandert. Sie verließen die alte Heimat, um in der „Neuen Welt" Erfolg zu haben und ihr Glück zu machen, denn es hieß, daß in diesem vielverheißenden Land „einem jeden die gleiche Chance" geboten würde. Es hatte den Anschein, als vollzöge sich hier zum erstenmal in der neueren Geschichte die Entwicklung zu einem Volksgebilde, das den Gemeinnutz über den Eigennutz stellte, der Sieg über jene Formen der Ausnutzung und Unterdrückung breitester Massen durch eine dünne Schicht Besitzender — ein System, das unzählige verarmte Menschen dem Elend preisgegeben hatte; denn hier war ein jeder mittellos ins Land gekommen und auf den anderen angewiesen, und nur gemeinschaftliches Wirken und uneigennütziges Helfen konnte zu einem Erfolg der Allgemeinheit führen. Diese Erwartungen erfüllten sich jedoch nicht, was schon der Bürgerkrieg von 1861 bis 1865 nur zu deutlich zeigen sollte. In den Südstaaten beschäftigten die Pflanzer auf ihren Baumwollplantagen Negersklaven, die billigste Arbeit leisteten. Den im Nordosten ansässigen Puritanern war es ein Dorn im Auge, daß diese Farmer ihren Bedarf nicht von den neu entstandenen Manufakturen im Norden bezogen, sondern ihre Baumwolle gegen aus England eingeführte Industrieerzeugnisse austauschten. Dieses Verfahren war nämlich bedeutend wirtschaftlicher, da die auf ungemein hohe Profite ausgehenden Lieferanten in den Nordstaaten weit teurer waren als die Engländer. Es wurde daher in den Kreisen des Großkapitals, das sich im Norden schon gebildet hatte, beschlossen, den sich im Süden verschließenden Markt mit brutaler Gewalt zu öffnen. Für die Erklärung des Kriegszustandes, bei dem es um nichts anderes als um die Ausweitung eines Absatzgebietes und zugleich um eine Bekämpfung der englischen Konkurrenz ging, war der als Begründung angeführte „Kampf gegen die Kulturschande der Sklaverei" lediglich ein hohler Vorwand. Schon damals begann also die Hochfinanz, ihre eigennützigen Machtansprüche durch kriegerische Auseinandersetzungen zu erreichen, und es ist wohl besonders bezeichnend, daß das jüdische Element hierbei die Triebfeder war. Die ganze Ausrüstung der Nordstaaten-Armee finanzierte Rothschild. Dieser Bürgerkrieg, der mit der Unterwerfung des Südens endete, ließ jedenfalls zum ersten Male den Sieg der Geldmächte erkennen, die ihre Chancen erfaßt hatten.

Um die Jahrhundertwende hatte die mit Riesenschritten vorwärts drängende Industrialisierung des Landes die noch bis zu den neunziger Jahren vorherrschende Agrarwirtschaft weit zurückgedrängt. Besonders begünstigte Siedler waren Großgrundbesitzer geworden, und aus diesen Kreisen gingen wieder solche hervor, die im städtischen Grundbesitz größere Vorteile erblickten und als Spekulanten aus dem kommenden industriellen Aufbau ihren Nutzen schöpfen wollten. Auf einem Boden von ungewöhnlicher Ergiebigkeit und unter sozialen Umständen, die frei waren von den Fesseln europäischen Lebens in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft, vollzog sich eine Entwicklung, wie sie bis dahin beispiellos dastand. Verfolgt man dieses Werden von den ersten Anfängen der Kapitalbildung bis zu den höchsten Stufen des vertrusteten Kapitals, so zeigt es sich, daß ein Minimum an staatlichem Zwang dem ökonomischen Egoismus der einzelnen Wirtschaftler ein viel stärkeres Maß von geschäftlicher Unmoral beigefügt hat als irgendwo anders und daß deren Schmutzwellen bis tief in die Verwaltung und in das Rechtswesen eindrangen. Kaufleute der Alten Welt wurden Feudalaristokraten und Gründer einer Geldaristokratie; sie monopolisierten den gesamten Handel und wurden zu politischen Regenten. Wer von den Einwanderern nicht die „Chance" hatte, zu ihren Höhen emporzusteigen, blieb der arme Schlucker, der er in der Heimat gewesen war. Es erging ihm also auch in dem neuen Lande nicht besser!

Eine Handvoll kühner und zugleich auch skrupelloser Unternehmer schnellte förmlich aus dem Nichts zu ungewöhnlicher Bedeutung und zu unerhörter Geldmacht empor. Namen wie Astor, Field, Vanderbilt, Gould, Sage, Blair, Garrett, Morgan, Carnegie, Rockefeller u. a. m. tauchten im Glanze des Goldes auf; mit ihnen verband sich der Begriff märchenhaften Reichtums. Sie alle waren nicht auf einwandfreie Weise zu ihren Millionen-Vermögen gekommen. Beschäftigt man sich mit ihrem Aufstieg im einzelnen, so sind alle ihre Erfolge nur durch Raub, Betrug, Bestechung von Beamten und Richtern, ja selbst höchster Regierungsmitglieder, Urkundenfälschungen, Versicherungsschwindel, Unterschlagungen, Erpressungen, Gewalttaten, Plünderungen während des Bürgerkrieges und andere Schändlichkeiten, also durch gemeinste Verbrechen ermöglicht worden. Man sieht, daß die großen Kapitalanhäufungen aller Multimillionäre nur auf Kosten der auf niederträchtigste Weise hintergangenen Allgemeinheit zustandekamen. Aus einer Bande von Finanzpiraten, denen es gelungen war, alle ihre Verfehlungen mit Geld zuzudecken, entstand die nordamerikanische Plutokratie, die sich mit Hilfe willfähriger, korrupter Politiker zu höchster Macht entfaltete und die Demokratie zu einer leeren Fassade machte.

Und nun ergab sich das eigentlich doch Seltsame: Wo blieb gegenüber diesen ungeheuren Wertverschmelzungen in den Händen nur weniger Männer die einstmals hochgepriesene „Chance für einen jeden"? Sollte etwa diese Entwicklung die Bestätigung für die „unbegrenzten Möglichkeiten" eines jeden sein? Nun, Schulen und Kirchen, von den sich als Wohltäter und Menschenfreunde gebärdenden Beherrschern des Kapitals in kluger Berechnung unterhalten, verfochten ganz ernsthaft diese Behauptung und scheuten sich nicht, die geschäftliche „Tüchtigkeit" dieser „Selfmademen" als nachzueifernde Musterbeispiele für eine erfolgreiche Karriere hinzustellen. Dies nahm allerdings insofern nicht weiter wunder, als die Ansammlung gewaltiger Kapitalien und der sich hieraus ergebende Reichtum von jeher als das Zeichen einer ganz besonderen „gottgefälligen Gnade" betrachtet worden war

und zur kapitalistischen Grundlehre der puritanisch-kalvinistischen Weltanschauung gehörte. Wer mit einem Ueberfluß an Geld „gesegnet" war, durfte dies als „gottgewollt" bezeichnen, denn „nur der Erfolgreiche ist Gott gefällig". Hauptsache also war, ein „succeß" zu sein, und mechte das Vermögen auch auf die unsauberste Weise erworben sein.

Diese Leute, die ihre „Chance" darin erblickten, ihre Mitmenschen rücksichtslos auszubeuten, hatten den Gemeinnutz, der den Einwanderern als das Ideal der „Neuen Welt" vorgeschwebt hatte, rasch zum Teufel gejagt, als sie sahen, daß es „auch anders" ging! Der zu Geld und Macht gekommen war, nahm den Mund voll von Religion. Sie nannten ihren Lebensraum „God's own country" — „Gottes eigenes Land". Aus einem Kreis scheinheiliger Betrüger und Halsabschneider entwickelte sich eine immer mächtiger werdende Plutokratie, die sehr bald die Führung der ganzen Nation in die Hand bekam. Wallstreet begann die gesamte Wirtschaft und das Land zu regieren. Immer größer wurde auch der Einfluß der Juden, denen es mit der Zeit mehr und mehr gelang, sich mit Hilfe der Präsidenten ein ständig zunehmendes Mitbestimmungsrecht in allen wirtschaftlichen und innen- wie außenpolitischen Entscheidungen zu sichern. Zwar verbot die „Tradition der gleichen Chance" die Wahl eines Präsidenten aus den Kreisen der Trusts, dafür aber konnte die Hochfinanz ihre Herrschaft indirekt ausüben, indem sie sich der Präsidenten, deren Wahlen sie finanzierte, als Marionetten bediente. So ist auch Roosevelt nur ein Handlanger der Machthaber in Wallstreet, die den maßlosen Ehrgeiz dieses Mannes, nicht nur der bedeutendste Präsident der USA. zu werden, sondern zugleich auch in der Weltgeschichte eine gewaltige Rolle zu spielen, dazu benutzen, Wallstreet zum Herrscher über alle Länder der Erde zu machen.

Otto Behrens

Indischer Tee

WB Berlin, 14. August

700 Millionen Pfd. Tee, so teilte der Ernährungsminister, Lord Woolton, auf der Londoner Pressekonferenz mit, kaufte England auf einen Schlag an. Der Minister stellte sein Licht nicht unter den Scheffel, denn er machte gleichzeitig den Zusatz, das sei ein Rekord. England habe sich die ganze Teeernte des Jahres gesichert. Zwar seien die Zufuhren aus Niederländisch-Indien verloren gegangen, aber der vermehrte Anbau in anderen Gebieten des Empire habe genügend Ersatz geschaffen. Tee für jedermann wäre vorhanden. Ja, Lord Woolton war auch großzügig genug, gleichzeitig den Neutralen Versprechungen zu machen! Auch für sie würde gesorgt sein.

Alle Welt hätte also Grund, zufrieden zu sein, vor allem die Engländer, für die der Tee das Nationalgetränk ist. Die Voraussetzung ist nur, daß sie den Tee auch bekommen. 700 Mill. Pfund, das ist eine ganze Menge Schiffsladungen, die von Indien nach England geschafft werden müssen. Ein nicht ganz ungefährliches Unternehmen, weil die Fahrt durch die Jagdgebiete japanischer und deutscher U-Boote führt.

Vor allem aber muß erst einmal der Schiffsraum vorhanden sein. Die Engländer sind damit nach ihrem eigenen Zugeständnis so knapp, daß sie die wichtigsten Lebensmittel kontingentieren müssen, Dinge, die früher für jeden Engländer eine Selbstverständlichkeit waren, sind heute zu einer unerreichbaren Delikatesse geworden. Gekauft haben die Engländer schon in früheren Kriegsjahren ausreichend, aber sie haben es nicht bekommen. Sie mußten schon zweimal die ganze Kakaoernte verfaulen lassen, weil ihnen der Abtransport nicht möglich war. Sie haben Berge von Vorräten auch in Südamerika liegen. Und mit dem Tee wird es ihnen vermutlich nicht anders gehen. Er hält sich ja. Er wird durch Lagern nicht schlecht. Aber bis die Engländer ihn trinken können — von den Neutralen ganz zu schweigen —, wird noch einige Zeit vergehen.

Washingtons „Gegenoffensive" im Pazifik

Hochgespannte Erwartungen gingen nicht in Erfüllung

WB. **Tokio**, 14. August. (Eig. Bericht.) Am 7. August jährte sich der Tag, an dem die USA mit ihrer „Gegenoffensive" gegen den von den Japanern in einem unvergleichlichen Siegeslauf und in überraschend kurzer Zeit eroberten Stützpunktgürtel im Pazifik begannen. Die für die Nordamerikaner überaus verlustreiche sogenannte „erste Seeschlacht bei den Salomonen" bildete den Auftakt der gegnerischen Operationen, in deren Verlauf die Japaner Guadalcanar räumten, um sich um so stärker auf den weiter westlich gelegenen Salomonen-Inseln zu verschanzen. Die weiteren „Erfolge" der mit so hochgespannten Erwartungen begonnenen Rückeroberungsversuche der Amerikaner bestanden in der Landung auf den unbesetzten Russell-Inseln in der Wegnahme der ihrem britischen Verbündeten gehörenden Ellice-Inseln, in der mit schweren blutigen Opfern für den Angreifer verbundenen Ueberwältigung der schwachen japanischen Garnison auf der kleinen Aleuten-Insel Attu. Seit dem 30. Juni dieses Jahres gelang es dem Feind dann noch, auf der Salomonen-Insel Neugeorgia Fuß zu fassen.

Im Vergleich zu dem, was die Alliierten an die Japaner verloren haben und was sie zurückerobern müßten, ehe sie zu einem Angriff auf Japan selbst antreten könnten, sind diese Ergebnisse als geradezu kläglich zu bezeichnen.

Und ihr an sich schon zweifelhafter strategischer Wert wird noch vermindert, wenn man sich vergegenwärtigt, mit welch großem Einsatz und unter wie hohen Verlusten sie erzielt wurden. In zehn Seeschlachten versenkten die Japaner im vergangenen Jahr im Salomonen-Gebiet (wie wir schon dieser Tage berichteten) sechs Schlachtschiffe, vier Flugzeugträger, 44 Kreuzer, 37 Zerstörer, 14 Torpedoboote, 45 Unterseeboote, ein Spezialschiff, vier Wachtboote, ein Kriegsschiff unbekannten Typs und 107 andere Wasserfahrzeuge. Schwer beschädigt wurden vier Schlachtschiffe, vier Flugzeugträger, neun Kreuzer, 20 Zerstörer, ein Torpedoboot, drei Kriegsschiffe unbekannten Typs und eine Reihe anderer Wasserfahrzeuge. Außerdem verlor der Gegner im Südwestpazifik in den letzten zwölf Monaten 2 885 Flugzeuge. Demgegenüber verloren die Japaner 20 Kriegsschiffe total, 30 wurden beschädigt und 700 Flugzeuge kehrten nicht in ihre Einsatzhäfen zurück.

Unter diesen Umständen ist es unverständlich, daß sich die Amerikaner immer noch Illusionen über die Möglichkeit machen, das Verlorene wiederzugewinnen.

Zwar ist der Krieg auf den Salomonen in eine neue Phase eingetreten, in der die Luftwaffe eine immer größere Rolle spielt und in der der Feind zur Zeit die zahlenmäßige Ueberlegenheit in der Luft besitzt; diese wird jedoch durch den unübertrefflichen Kampfgeist der japanischen Flieger und durch ihr größeres fliegerisches Können ausgeglichen, was in dem durchschnittlichen Abschußverhältnis von 8:1 zugunsten der Japaner zum Ausdruck kommt. Militärische Kreise in Tokio rechnen mit einer baldigen weiteren Verbesserung der Abschußquote, doch verkennen sie nicht die Notwendigkeit auch einer materiellen Wiederangleichung der japanischen Luftwaffe an die amerikanische, deren ständiger massierter Einsatz gegen die japanischen Stellungen bei Munda den amerikanischen Bodentruppen auf Neu-Georgia in der letzten Woche gewisse taktische Fortschritte ermöglicht zu haben scheint. Die Kämpfe haben sich hier mehr nach dem Ostteil der Insel verlagert, wo die Japaner weiterhin erbittertsten Widerstand gegen den zahlenmäßig überlegenen Angreifer leisten. Wie auf Attu, so werden sie auch hier jede Position bis zum letzten Mann verteidigen, während der Gegner gezwungen sein wird, zur Sicherung seiner Versorgungslinien nach Australien und Neu-Guinea, trotz stärkstem Menschen- und Materialverschleiß, auf dem einmal eingeschlagenen Wege fortzuschreiten. Er hat denn auch schon starke See- und Luftstreitkräfte zur Forcierung der Meerenge von Kulambangara zusammengezogen und versucht, die japanischen Nachschubwege nach der gleichnamigen, nur rund zehn Kilometer nordwestlich von Neu-Georgia entfernt liegenden Insel lahmzulegen. Gleichzeitig hat er seine Luftangriffe auf den dort angelegten japanischen Flugstützpunkt Vila verstärkt, der von alliierter Seite als nächstes Angriffsziel bezeichnet wird. Jedenfalls ist für die nächste Zeit noch mit einer weiteren Intensivierung der alliierten Offensivtätigkeit zu rechnen.

„Stalin hat hier ausgespielt"

Deutsche Soldaten säubern den Balkan von Sowjetbanden

PK. Es regnet in Strömen. In einer düster verrußten Kaffeestube nahe der Bahnstation N., unterhalb der Paßhöhe, suchen wir, triefend vor Nässe, Schutz vor dem unfreundlichen Wetter. Der Lastkraftwagen, der uns zur Höhe hinaufbringen sollte, fährt erst in einer Stunde ab. „Wenn's hier am Balkan regnet, regnet's in Kübeln", meint SS-Mann Herbert P., ein Siebenbürger Volksdeutscher aus Hermannsstadt. Von einem großen Stehherd der geräumigen Stube ging wohltuende Wärme aus. Und der Geruch eines seltsamen Getränks wurde gierig eingesogen, Kaffee. Auf einem kleinen blitzblanken Messingtablett serviert, trank man ihn aus zierlichen Porzellanschälchen. Zwei junge blonde Mädchen hantierten geschäftigt, um jeden möglichst rasch zufriedenzustellen. Ihrer Sprache merkte man die deutsche Abstammung an. Bunt ist die Schar ihrer Gäste. Männer der kroatischen Freiwilligenverbände in deutscher Uniform, bosnische Bauern mit rotem Fez, dem Zeichen ihres muselmanischen Glaubens, kroatische Bahnarbeiter und wir von der SS-Gebirgsdivision.

Es war uns nicht entgangen, daß ein freundliches Raunen durch die Reihen lief. Sie rückten eilig zusammen, einige standen auf, boten uns ihre Plätze an und versuchten, ein Gespräch mit uns anzubahnen. Kurz, wir fühlten uns von einer Atmosphäre des Vertrauens und der Kameradschaft umgeben. Ein alter Muselmann mit dunkelgebräuntem, zerknittertem Gesicht erzählte uns aus seiner Dienstzeit in der österreichischen Armee 1914-18. Vor Belgrad und an der Drina hat er gekämpft. „Und wäre ich nicht so klapprig, ich wäre jetzt wieder dabei", meint er trübselig. Er hat eine persönliche Rechnung mit den bolschewistischen Banden zu begleichen. Bei einem nächtlichen Ueberfall auf sein Heimatdorf haben diese Mordbrenner Häuser und Hütten geplündert, das Vieh weggetrieben und dann alles in Schutt und Asche gelegt. Verbittert schildert er uns Einzelheiten dieses traurigen Erlebnisses.

„Die Saat Moskaus ist nun auch auf dem Balkan aufgegangen", wirft ein anderer Muselmane ein. „Ihr seid die einzigen, die dem Lande Frieden und Ordnung bringen können", fügte er mit einem Blick auf uns hinzu. Die anderen nicken stumm. Ein Gedanke erfüllt alle: Wann wird diese kommunistische Brut bis auf den letzten Banditen ausgetilgt und damit einem namenlosen, unendlichen Leid ein Ende bereitet sein? Wann wird dieses von der Natur so gesegnete Land einem ruhigen Aufbau entgegensehen können? Zu den Soldaten gewandt, ergreift wieder das Wort der alte Muselmane: „Ihr habt die Hauptmacht der Bande zerschlagen. Das war unsere Rettung. Aber die Burschen haben ihre Schlupfwinkel in den Höhlen des Karst und werden unsere Dörfer weiter bedrohen!" — „Deshalb sind wir ja hier. Die schlagen wir bis zum letzten Mann zusammen."

„Stalin hat hier ausgespielt", ruft einer der kroatischen Freiwilligen dazwischen, und mein Nebenmann, Werner L., ein deutscher SS-Mann aus dem Banat, fügt beruhigend hinzu: „Wir sichern jetzt den Iwan-Paß gegen versprengte Reste der Banditen, die nach Norden durchbrechen wollen. Sie sind am Ende ihrer Kräfte."

Ein Aufatmen geht durch die Reihen der um uns sitzenden Bauern und Arbeiter. Sie wissen es den deutschen Soldaten zu danken, daß ihre Leidenszeit ein Ende gefunden hat und sie nun ihrer friedlichen Arbeit nachgehen können. Beim Marsche durch einige Dörfer hatten wir gesehen, wie der bosnische Bauer Haus um Haus wieder instand setzte oder neu errichtete. Daran dachten wir jetzt, als wir in die verhärteten, tiefgefurchten Gesichter der braven Leute schauten. Uns durchzog ein Gefühl der inneren Genugtuung, das Bewußtsein, mit dem deutschen Soldaten marschiert die Macht der Ordnung gegen die Kräfte der Zerstörung und des Chaos. Der Regen hatte wieder nachgelassen, auch unsere Kraftwagen standen bereit. Mit kurzem Händedruck verabschiedeten wir uns von den kroatischen Kameraden.

SS-Kriegsberichter Dr. Hans Heinz Bader.

Die Kriegsverbrecher

Ein Eingeständnis des amtlichen britischen Nachrichtenbüros

WB. **Berlin**, 14. August. Die Regierungen in London, Washington und Moskau haben kürzlich, wie Reuters diplomatischer Korrespondent meldet, den Versuch unternommen, die neutralen Staaten zu bewegen, auf das Asylrecht zu verzichten, d. h. „Kriegsverbrechern das Asyl zu verweigern". Damit war der durchsichtige Zweck verbunden, die neutralen Staaten in dieser Frage in das feindliche Fahrwasser hineinzudrängen und in aller Welt den Eindruck zu erwecken, daß auch diese Staaten entsprechend der haßerfüllten Feindpropaganda die führenden Persönlichkeiten der im Dreimächtepakt geeinten Staaten als „Kriegsverbrecher" betrachten.

Nun haben aber die Neutralen, wie Reuter sagt, eine offizielle Antwort noch nicht erteilt, sie haben jedoch durch ihre Presse zu verstehen gegeben, daß sie keine Neigung haben, sich dem Wunsche unserer Gegner zu fügen. So ist Reuter denn zu folgender Feststellung gekommen: „Es ist wahr, daß die endgültigen Definitien des „Kriegsverbrechens" noch nicht endgültig festgelegt worden sind. Die Oeffentlichkeit, ganz gleich welcher Nation, hat aber die klare Idee, daß Kriegsverbrechen Kriegsterrorhandlungen gegen die Zivilbevölkerung sind."

Damit hat Reuter ungewollt den Stab über Churchill, Roosevelt und Stalin gebrochen, die den Terror zum Bestandteil der Kriegführung gemacht haben und die sich in wieder zum Terror bekannten, ihn forderten und begünstigten. Wir brauchen nur an das Wort Churchills zu erinnern, wonach die Italiener „im eigenen Saft schmoren" sollten, d. h., sie sollten weiterhin die Terrorangriffe über sich ergehen lassen, deren einer, der Angriff auf Rom, unmittelbar von Roosevelt angeordnet worden war.

Kriegsterroristen sind also nach dem englischen Reuterschen Büro Kriegsverbrecher. Mehr brauchen wir zu diesem Thema nicht zu sagen. Wo die Terroristen sind, ist bekannt. Damit ist auch durch Reuter selbst festgestellt worden, daß sie zur Gilde der Kriegsverbrecher zählen.

Dänische Insel im Meer versunken. Die kleine Insel Smoerstaaken, die vor der Nordspitze von Langeland liegt, ist von der Oberfläche des Meeres verschwunden.

Im „Storch" zum Kuban-Brückenkopf

Von Major Rudolf Balzer

PK. Der „Storch" wartet in Simferopol auf mich, um mich zum Kuban-Brückenkopf zu bringen. Es ist ein warmer, fast schwüler Sonnentag. Der Storchführer legt mir die Schwimmweste um und erklärt mir, wie sie hydraulisch aufgepumpt wird, „für alle Fälle". Nun holpert der „Storch" mit seinen langen, stakigen Beinen wenige Meter über das Rollfeld und hebt sich dann mühelos in die Luft. Das Notizbuch liegt auf meinen Knien und das, was ich unter mir sehe, will ich nun aufschreiben.

In Höhe von 100 Meter wird Simferopol überflogen. Unten wimmelt buntes Volk auf dem Markt. Die Ziegeldächer der flachen Häuser sind fahlbraun und gelb wie in Südfrankreich. Ich bin zum erstenmal auf der Krim und stelle nun, von oben herabsehend auf das gesegnete Land viel Aehnlichkeit im landschaftlichen Charakter mit Südfrankreich fest. Pappeln und Zypressen säumen hier allerdings nur ausgefahrene Feldwege und keine Asphaltstraßen wie dort. Das Ursprüngliche erhöht die Romantik der Landschaft. Ab und zu bockt der „Storch" und erschwert mir das Schreiben, aber im allgemeinen rattert er brav und bieder über das nun bergig werdende Land, das im Sonnenglast unter mir liegt. Es ist herrlich zu fliegen im „Storch". Die offenen Seitenfenster lassen frische Luft herein, ohne daß es zieht. Von der Hüfte an nach oben sitzt man in einem Glashaus mit Aussicht nach allen Seiten. Doch gerade jetzt, da ich ihn lobe, ist er ausgesprochen ungezogen; er wackelt nach links und nach rechts und springt bockbeinig durch die Böen, die sich nun, da wir uns der Meerenge nähern, mehren. Es ist Gegenwind von der Seite. Der „Storch" schiebt sich schräg fliegend hindurch. Nun ist es wieder etwas ruhiger. In einem in die grünen Berge eingeschnittenen Seitentälchen liegt ein Tatarendorf unter uns, jede freundlich aussehende Hütte von einem Gärtchen umgeben, Obstbäume rundherum. Pappeln und Zypressen längs des Sandwegs, der neben einem braunen, sich zwischen den Buschbügeln windenden Bach führt, erhöhen das Liebliche des Bildes von oben. Rechts fliegen wir an den hohen Bergen der östlichen Ausläufer des Jailagebirges vorbei. Zuerst sind es bewaldete ansteigende Kuppen, dem aus der Gothaer Ebene ansteigenden Thüringerwald nicht unähnlich; dahinter steinige Felsengebirge, wo vereinzelt in den Tiefen der Schluchten noch Schneereste liegen. Nun wird es wieder ganz flach unter uns. Das Gebirge verschwindet immer mehr rechts im Hintergrund. Das flache Land ist zum größten Teil von der fleißigen Hand seiner Bewohner bestellt, um die Dörfer liegen größere Obstplantagen. Zahlreiches Vieh, braune Kühe, wie Flöhe aussehend — der „Storch" ist auf 300 geklettert — tummeln sich auf den Weiden und dem Brachland, das sich in gesundem Wechsel erholt zu neuem Fruchtgeben.

Das Schwarze Meer liegt jetzt vor uns. Der Horizont ist in Dunst gehüllt. Rechts am letzten sanften Bergausläufer schmiegt sich Feodosia um eine blaue Bucht. Der Flug geht dem Ufer entlang über das Land. Keine bestellten Felder, keine Herden sind mehr zu sehen. Ueber diesen Landstrich ging der Krieg. Reste abgeschossener bolschewistischer Flugzeuge eröffnen den Reigen, Artillerie- und Bombeneinschläge, Schützenlöcher, Erdaufwürfe kleiner Sappen und Annäherungsgräben erwecken den Eindruck einer Mondlandschaft, nicht so wie wir es vom ersten Weltkrieg von den Fronten um Verdun, Somme oder in Flandern her kennen, aber immerhin beachtlich. Dazwischen liegt eine Unzahl abgeschossener Panzer, vom Panzerjäger unzweifelhaft aus 100 Meter Höhe als sowjetische zu erkennen. Wir überfliegen die bolschewistische Hauptverteidigungslinie; tiefe Panzergräben, dazwischen auch Betonbunker. Sie hatten dem Feind nichts genutzt. Der wurde, als der Führer es befahl, hinweggefegt von der Halbinsel Kertsch, über die mich der „Storch" jetzt fliegt und die schon wieder ein friedlicheres Aussehen hat.

Die Dörfer sind wieder unzerstört, Felder sind bestellt, die Kampfspuren sind verschwunden; brav zieht der „Storch" seinen Weg und läßt mich schreiben. Der junge Flugzeugführer, ein Feldwebel aus Hamburg, ist auf 20 Meter heruntergegangen. Steppe, Sandwege, die sich in der Weite verlaufen, dazwischen, je mehr wir uns Kertsch nähern, wieder auftauchend Einschläge, Erdbefestigungen, vernichtete Panzer und Flugzeuge kennzeichnen die Landschaft harter Kämpfe. Hinter Steppenhügeln ist das Meer rechts wieder verschwunden. Jetzt fliegen wir genau über der Straße, die nach Kertsch führt. Es sind zwei breite, nebeneinander laufende Wege. Der eine ist schwarz wie die Erde der wieder umgebrochen unter uns liegenden Felder, glattgewalzt wie Asphalt, herrlich zu befahren in der Trockenheit, doch schlimmer als Schmierseife, wenn es nur eine Stunde platzregnet. Die gelbe Straße ist fest und hart. Zahlreiche Kolonnen unter uns arbeiten an ihrer ständigen Verbesserung. Sie winken froh zu dem „Storch" herauf. Aus der geringen Höhe sind sie deutlich als Russen, Angehörige irgendeiner russischen Befreiungseinheit zu erkennen.

Die Kampfspuren mehren sich weiter. Rechts taucht, in Dunst gehüllt, das Meer wieder auf. Und schon liegt Kertsch unter uns. Die Stadt lagert sich im Halbkreis um die blaue Bucht. Einzelne Viertel sind ganz zerstört, besonders die großen Gebäude und die Fabrik, die wir gerade überfliegen. Die Bolschewisten haben sie angezündet. Der größte Teil der Wohnstadt ist unversehrt. Jetzt verläßt der „Storch" das Land und fliegt über dem Meer. Milchig grün mit kleinen weißen Schaumkronen liegt die Meerenge unter uns. Der „Storch" ist wieder auf 100 Meter geklettert. In wenigen Minuten ist die Meerenge überflogen, und weiter geht es über dem Wasser der Tamanbucht.

Wieder liegt das Land unter uns, Brachland mit üppig wuchernden saftgrünen Unkräutern und Gräsern bestanden. Am Rand des Steppenweges, fast greifbar, schnürt ein Fuchs. (Der „Storch" ist wieder mal auf 10 Meter heruntergegangen.) Dazwischen vereinzelte Obst- und Weingärten, in denen Frauen und Mädchen arbeiten, die uns fröhlich zuwinken, als der „Storch" in der geringen Höhe über sie hüpft. Dem Flugzeugführer sitzt der Schalk im Nacken. Er fliegt stracks auf eine Gruppe zu, die auf dem Feld arbeitet. Die werfen sich platt auf den Bauch auf ihre Erde, weil sie denken, der „Storch" packt sie mit seinen langen Beinen. Dann schelten sie lachend und winken uns nach. Jetzt geht es über Lagunen und Seen, die vom Rand bis fast zur Mitte mit über mannshohen Gräsern dicht verschilft sind. Der Flugzeugführer ist noch tiefer gegangen. Fast scheinen die Räder vom Fahrgestell die Spitzen des Schilfs zu streifen. Da steht überall aus dem dichten Gestrüpp der Wasserpflanzen Flugwild auf, Schwärme von Reihern und Wildgänsen, Kraniche und Enten streichen nach links und rechts ab. Da taucht es auf den wenigen nicht verschilften Wasserflächen unter und zeichnet Kreise im Wasser, und der ganze Lagunenstrich, über den der „Storch" huscht, wimmelt von geheimnisvollem Leben.

Jetzt sind wir wieder über festem Land. Die Telegraphenleitung, die Böschung, gegen die wir anzurennen scheinen, werden mit einem übermütigen Sprung genommen. Wir überfliegen noch einige Dörfer mit kleinen strohgedeckten Lehmhütten und üppigen Obstgärten rundherum. Weit liegen sie auseinander an breiten Sandwegen in einer wohltuenden Raumverschwendung. Der Gedanke drängt sich immer wieder auf: Wie verträgt sich diese Aermlichkeit des Wohnens und der Bewohner mit diesem reichen, an allem überquellenden Landstrich, welch Schindluder trieb der verjagte Bolschewismus mit diesen fleißigen Menschen, die jetzt, aufatmend, nur die eine Angst haben, daß der gemeinsame Feind wiederkommen könne. Daß dies nicht geschieht, dafür sorgt der eiserne Wall und Wille unserer Männer am Kuban. Doch der „Storch" läßt mir nicht viel Zeit für Gedanken. Wir sind am Ziel. Langsam senkt er sich, rollt noch wenige Schritte, dann steht er auf der Erde des Brückenkopfes, doch ein peitschender Wind zerrt und rüttelt an ihm, der nun schnell verankert wird.

Ich steige aus. Heißer Wind biegt die Gräser und treibt mich wie ein Segel. Ich erkundige mich, was es Neues gibt im Kuban-Brückenkopf. Der Feind hatte angegriffen, mit Panzern und starken Kräften, er wurde blutig abgewiesen ... Hierweht ein heißer Wind.

Das Ritterkreuz nach dem Heldentod

Berlin, 14. August. Major Konstantin Rogalla von Bieberstein, Kommandeur eines rheinisch-westfälischen Panzergrenadier-Regiments, brach nordöstlich Bjelgorod an der Spitze einer Kampfgruppe tief in das Stellungssystem einer feindlichen Eliteschützen-Division ein. In selbständigem Entschluß riß er seine Panzergrenadiere zum Sturm auf die sowjetischen Artilleriestellungen vor, brachte durch schnelles Zupacken 22 Geschütze in seine Hand und schuf die Voraussetzung für die erfolgreiche Fortsetzung des Angriffs. Am 14. Juli fand dieser hervorragende Offizier, noch vor der Verleihung des Ritterkreuzes, den Heldentod.

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer, Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.

Aus der Stadt Wuppertal

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Reichsarbeitsdienstpflichtige Jahrgang 1926

Es besteht die Möglichkeit, reichsarbeitsdienstpflichtige Mädchen des Geburtsjahrgangs 1926, die für die Einstellung im Herbst 1943 vorgesehen waren, schon zum 1. September in den Reichsarbeitsdienst einzustellen. In Frage werden hauptsächlich solche Mädchen kommen, die zur Zeit ohne Beschäftigung sind oder aus persönlichen Gründen schon jetzt eingestellt werden möchten.

Diese Dienstpflichtigen werden aufgefordert, sich bis spätestens 18. August 1943 beim Reichsarbeitsdienstmeldeamt 179 Wuppertal-E., Schloßbleiche 34 III, Zimmer 5, in der Zeit von 9—16 Uhr zu melden.

Neuanfertigungsverbot für Kleidung und Wäsche

nun auch beim Handel

Wie bereits für das Handwerk, ist nun auch durch eine Anweisung der Gruppenarbeitsgemeinschaft Spinnstoffwaren in der Reichsgruppe Handel die Neuanfertigung von Kleidungs- und Wäschestücken auch in den Handelsbetrieben verboten worden. Das Verbot wurde befristet auf die Zeit vom 12. August bis 30. September 1943. Betriebe des Handels, die Männer- und Knaben-Oberkleidung, Frauen- und Mädchen-Oberkleidung und Leibwäsche, Säuglingsbekleidung und Säuglingswäsche, Kopfbekleidung, Berufs- und Sportbekleidung, Wirk- und Strickwaren, Krawatten, Korsetts, Mieder, Schürze, Stickereien, Schürzen, Bett- und Haushaltswäsche sowie Steppdecken herstellen, dürfen innerhalb der erwähnten Frist Aufträge auf Neuanfertigung von Spinnstoffwaren nicht annehmen und mit der Durchführung bereits vorliegender Aufträge nicht beginnen. Ebenso ist es untersagt, solche Aufträge zu vermitteln oder in Lohn zu vergeben. Die beim Inkrafttreten der Anweisung bereits in Arbeit befindlichen Spinnstoffwaren dürfen noch bis zum 20. August 1943 weiter bearbeitet und fertiggestellt werden. Von dem Verbot ausgenommen sind Uniformen und Uniformteile, Trauer- und Umstandskleidung, Ausführung ärztlicher Verordnungen auf Leibbinden usw., Herstellung von Kleidungs- und Wäschestücken, für die der Verbraucher einen Bezugschein vorlegt oder eine entsprechende Bescheinigung des Wirtschaftsamtes beibringt, sowie alle Kleidungs- und Wäschestücke für öffentliche Auftraggeber, für Körperbeschädigte oder Versehrtenstufen 2 und 3 und für Fliegergeschädigte.

Neue Arbeitszeitregelung für Bauten

Nach einem Erlaß des Reichsarbeitsministers finden die Vorschriften der Arbeitszeitordnung, soweit es sich um die Dauer der werktäglichen Arbeitszeit handelt, für die auf Bauten beschäftigten männlichen Gefolgschaftsmitglieder über 18 Jahre künftig keine Anwendung. Der Betriebsführer regelt die Dauer der Arbeitszeit für die Gefolgschaftsmitglieder so, daß die Arbeitskräfte zwar voll ausgenutzt sind, anderseits aber nicht so stark beansprucht werden, daß Gesundheit, Leistungsvermögen und Arbeitswilligkeit gefährdet sind. Das gilt besonders auch für Betriebe, die im Leistungslohn arbeiten. Es dürfen aber keine Arbeitszeiten angeordnet werden, bei denen die Gefolgschaftsmitglieder keinen Mehrverdienst erzielen, da die mit dem Leistungslohn erstrebte Leistungssteigerung sonst gefährdet würde.

Preissenkung für LS.-Handspritzen

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat eine neuerliche Preissenkung für die Einheits-Luftschutz-Handspritze angeordnet. Mit Wirkung vom 15. August dürfen höchstens folgende Preise berechnet werden: Bei Abnahme von einer bis zehn Einheits-Luftschutz-Handspritzen mit zweieinhalb Meter Schlauch 12,50 RM., bei Abnahme von mindestens elf Handspritzen mit zweieinhalb Meter Schlauch 12 RM. Die Fracht- und Verpackungskosten sind in diesen Verbraucher-Höchstpreisen eingeschlossen. Der neue Höchstpreis ist neben der von der Reichsanstalt für Luftschutz jeweilig erteilten Kennummer auf jedem Gerät aufzudrucken. Bei Abgabe von Handspritzen in größeren Mengen, z. B. an den Werkluftschutz, den erweiterten Selbstschutz, an Behörden usw., müssen die bisher berechneten Preise um 1 RM. je Stück gesenkt werden.

Das Reichsgericht entschied

Mit mangelhafter Fußbremse auf steil abfallender Straße

Am 31. Oktober 1941 fuhr ein im Besitz des Führerscheins befindlicher Fabrikant mit dem Personenkraftwagen eines Bekannten in dessen Begleitung. Unterwegs erfuhr der Fahrer, daß die Fußbremse nicht in Ordnung sei, das hinderte ihn aber nicht am unbekümmerten Weiterfahren mit 30 km/st-Geschwindigkeit. In einer flachen Linksbiegung einer steil abfallenden Straße folgte der Wagen zunächst einer Linkssteuerung, trotz größter Kraftanstrengung gelang es dem Fahrer aber nicht, das Lenkrad nach rechts zu drehen. Als Ursache hierfür war das Absplittern eines Eisenteilchens im Lenkgehäuse anzunehmen. Auf der linken Seite der Straße fuhr der Wagen in eine aus 4 Personen bestehende Fußgängergruppe hinein, da nach einmaliger Betätigung die Fußbremse versagt hatte und der Fahrer daraufhin den Kopf verlor. Zwar versuchte er, die Fußgänger durch laute Rufe zu warnen, unterließ aber mehrmaliges Durchtreten der Fußbremse, das Ziehen der Handbremse und die Abgabe von Hupensignalen. Ein Fußgänger wurde getötet, zwei erheblich verletzt.

Der Fahrer wurde am 26. März 1943 vom Landgericht Chemnitz wegen fahrlässiger Tötung und wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Dieses Urteil ist jetzt durch Verwerfung der Revision des Angeklagten vom 4. Strafsenat des Reichsgerichts bestätigt worden. Zwar erklärte das Reichsgericht die Forderung des Landgerichts, der Angeklagte habe vor Antritt der Fahrt sich von der Verkehrssicherheit des Wagens überzeugen müssen und nach der Mitteilung von dem Zustand der Fußbremse überhaupt nicht weiterfahren dürfen, für übertrieben und undurchführbar. Es verlangte aber wegen der schuldigen Rücksicht auf die Verkehrssicherheit, daß der Angeklagte nach Erlangung der Kenntnis so langsam fuhr, daß er mit der mangelhaften Bremseinrichtung noch rechtzeitig vor einem Hindernis halten konnte. Er mußte so langsam fahren, daß die unzureichende Wirkung der Bremse durch eine entsprechende Verlangsamung der Fahrt ersetzt wurde, so daß er im Ergebnis trotz der mangelhaften Bremse gerade so rasch anhalten konnte, wie es ein tadelfreier Wagen bei voller Ausnutzung der zulässigen Geschwindigkeit gekonnt hätte. Gegen diese Verpflichtung hat der Angeklagte dadurch verstoßen, daß er mit 30 km/st gefahren ist. „Reichsgerichtsbriefe". (4 D 221/43. — 25. 6. 1943.)

Prämien für Verbesserungsvorschläge

nicht sozialversicherungspflichtig

Der Reichsarbeitsminister hat bestimmt, daß die Prämien für betriebliche Verbesserungsvorschläge und Vergütungen für Gefolgschaftserfindungen nicht als Entgelt im Sinne der Sozialversicherung anzusehen sind. Sozialversicherungsbeiträge sind also dafür nicht zu entrichten.

Unser Ziel: Deutschland!

Eine Kundgebung mit Kreisleiter Straßweg in Cronenberg

Im Zuge der organisatorischen Neufassung der Ortsgruppen der NSDAP. im Kreise Wuppertal erfolgte in einer in der Theodor-Körner-Schule zu Cronenberg, Lenzhaus, abgehaltenen Feierstunde die Gründung der Ortsgruppe Berghausen, an deren Spitze Pg. Schellenberg berufen worden ist.

Im Vordergrund des Abends stand die Ehrung der Verstorbenen und ein erhebendes Gedenken der gefallenen Cronenberger Ortsgruppenleiter F. Behrens und E. Hoßfeld, die Kreisleiter Straßweg als Menschen mit vorbildlicher, kompromißloser Gläubigkeit, als Bejaher aller deutschen Ideale, charakterisierte. Der Kreisleiter wies dann seinen Zuhörern in lebendig-eindringlichen Ausführungen den Weg zu den Quellen, aus denen sich die Kräfte schöpfen lassen, die sie für die Entscheidungen unserer Zeit benötigen. Das Schicksal ruft das deutsche Volk zur Bewährung auf, und erst in der Stunde der Gefahr erweist es sich, ob ein Mensch wirklich treu, gläubig, kernig ist. Die Echtheit des Glaubens wird an der Größe des Opfers erkannt. Das galt vor 1933 und hat heute wieder seine Bedeutung erlangt. Es ist leicht, sich zu einer Idee und zu deren Vorkämpfer zu bekennen, wenn die Sonne scheint. Es kommt aber darauf an, auch dann treu zu bleiben, wenn das Ideal umstürmt ist. Der Kreisleiter sprach von der harten Schule, die bereits der erste Weltkrieg für unser Volk bedeutet hat. Der Führer hat damals schon die inneren Zusammenhänge des Ringens erkannt, und immer wieder wies er darauf hin, wer der wahre Schuldige ist und daß es einmal zu einer neuen, ernsten, viel größeren Auseinandersetzung kommen wird, um endgültige Klarheit zu schaffen. Der Krieg damals war die Ouvertüre zum jetzigen Weltkampf, der die Fronten zweier Welten richtig aufgerollt hat, die Front des Lichts gegen die Front der Finsternis, die aufbauenden gegen die zerstörenden Kräfte der Welt, die die Werte der Volksseele, die Einigkeit des lebendigen Blutes erkannt hat, gegen die Welt des Mammons und der Ichsucht und eines falschen Sozialismus. Und hier gilt es nun, sich zu entscheiden.

Kreisleiter Straßweg nannte als die Kennzeichen der Bewegung Adolf Hitlers die durch nichts kleinzukriegende Härte, den unbeugsamen Glauben an Deutschlands Zukunft und Sendung, das klare Bekenntnis zur Freiheit und die Erkenntnis, daß nur auf dem vom Nationalsozialismus eingeschlagenen Wege der Tag des Triumphes stehen wird. In der Schwere dieser Zeit haben wir zu wissen: Die Stunde ist da, wo starker Glaube, kraftvolles Gemüt und ein unerschütterliches Gottvertrauen bewiesen werden müssen. Wir müssen starke Herzen gewinnen und in deren Hut werden wir den Kampf für Deutschland gewinnen. Glaube ist Haltung. Wir müssen glauben, ohne Vorbehalte, rückhaltlos! Das heilige Ziel heißt: Deutschland! Laßt uns eine starke Herzensphalanx bilden auf der Grundlage der Treue, der Ehre! Wenn die Heimat das gleiche echte Soldatentum bezeugt wie die Front, dann kann uns nichts erschüttern, dann geht es vorwärts. Wir sind des Sieges gewiß, denn auf unserer Seite steht das Recht, das Leben, das bestimmt ist durch den Willen zur Arbeit, zur Freiheit und zum Aufstieg.

Ortsgruppenleiter Schellenberg brachte im Schlußwort mit einem Bekenntnis zu Deutschland die Stimmung der Versammlung trefflich zum Ausdruck.

Der Kampf um die Kinder

Das Sorgegericht für die Kinder aus geschiedener Ehe

Ehescheidungsprozesse gestalten sich oft deshalb sehr schwierig, weil keiner der Ehegatten auf die Sorge für die gemeinschaftlichen Kinder verzichten will. Wenn eine Ehe zerrüttet ist, so sind die Ehepartner vielfach mit einer Scheidung einverstanden. Sie setzen auch oftmals einer Schuldigerklärung keinen ernsten Widerstand entgegen. Sie einigen sich selbst über die Vermögensauseinandersetzungen und die Unterhaltsfragen — dagegen meist nicht darüber, wem nach der Scheidung die Sorge für die Kinder zustehen soll.

Nach dem bis zur Einführung des neuen Ehegesetzes geltenden Recht hing die Sorgeberechtigung unmittelbar vom Scheidungsurteil ab. War ein Ehegatte allein für schuldig erklärt, so stand die Sorge für die Person der Kinder ohne weiteres dem anderen Teil zu. Waren beide Ehegatten für schuldig erklärt, so hatte die Mutter das Sorgerecht für Söhne unter sechs Jahren oder für Töchter, während dem Vater das Sorgerecht für die über sechs Jahre alten Söhne zustand.

Nach dem neuen Ehegesetz dagegen gibt es eine solche Abhängigkeit der Sorgeberechtigung von dem Scheidungsurteil nicht mehr. Wie auch immer der Schuldausspruch im Scheidungsurteil lautet, ohne weiteres steht keinem der Ehegatten das Sorgerecht für die gemeinschaftlichen Kinder zu. Es bedarf vielmehr in jedem Falle der Uebertragung des Sorgerechts durch das Vormundschaftsgericht. Sobald die Ehe geschieden ist, bestimmt das Vormundschaftsgericht, welchem Ehegatten die Sorge für die gemeinschaftlichen Kinder zustehen soll. Maßgebend für diese Entscheidung ist nicht der Schuldausspruch im Scheidungsurteil, sondern was nach Lage der Verhältnisse dem Wohl des Kindes am besten entspricht. Sind mehrere gemeinschaftliche Kinder vorhanden, so soll die Sorge für die Person aller Kinder dem gleichen Elternteil übertragen werden, sofern nicht eine abweichende Regelung aus besonderen Gründen geboten und mit dem Wohl des Kindes vereinbar ist. Für die Uebertragung des Sorgerechts ist jedoch auch heute noch der Schuldausspruch im Ehescheidungsurteil von Bedeutung. Einem Ehegatten, der allein oder überwiegend für schuldig erklärt worden ist, soll nämlich die Sorge für die Person der Kinder nur dann übertragen werden, wenn dies aus bestimmten Gründen dem Wohl des Kindes dient. Grundsätzlich erhält also auch heute noch der schuldlos oder weniger schuldig geschiedene Ehegatte das Sorgerecht für die Kinder. Das Vormundschaftsgericht hat jedoch in jedem einzelnen Falle zu prüfen, ob nicht eine abweichende Regelung im Interesse der Kinder erforderlich ist. Zu dieser Frage hat das Kammergericht in einer Entscheidung vom 22. Januar 1943 (D.R. — S. 694) wichtige Ausführungen gemacht, denen wir folgendes entnehmen:

Bei der Beurteilung der Frage, ob ein besonderer Grund zur Uebertragung des Sorgerechts an den allein oder überwiegend schuldigen Elternteil vorliege, seien dem Ermessen des Vormundschaftsgerichts keine Schranken gesetzt. Es seien Fälle denkbar, in denen die Ereignisse, die zur Feststellung der alleinigen oder der überwiegenden Schuld des einen Ehegatten geführt hatten, die Haltung dieses Elternteils gegenüber den Kindern und damit das Wohl der Kinder überhaupt nicht berührten. Anderseits könne das festgestellte Verhalten des nicht oder weniger schuldigen Ehegatten sich gerade auf die Kinder bezogen haben und — ungeachtet des Schuldausspruch im Scheidungsurteil — erkennen lassen, daß diesem Elternteil die Sorge für die Kinder nicht anvertraut werden dürfe. Der Schuldausspruch des Scheidungsrichters habe eben nur das Verhältnis der Ehegatten zueinander im Auge. Der Vormundschaftsrichter dagegen habe bei seiner Entscheidung ausschließlich auf das Wohl der Kinder zu achten. Der nicht oder geringer schuldige Elternteil könne in seinem Verhalten vor der Scheidung so schwere charakterliche Mängel oder Fehler hinsichtlich der Betreuung und Erziehung der Kinder offenbart haben, daß schon daraus allein auf das Vorliegen besonderer Gründe zur Uebertragung des Sorgerechts auf den anderen Ehegatten geschlossen werden müsse. In ständiger Rechtsprechung werde deshalb dem Vormundschaftsrichter die Pflicht auferlegt, solchen Mängeln — ungeachtet des Schuldausspruchs im Scheidungsurteil — nachzugehen und unter Umständen auch umfangreiche Beweise zu erheben über Dinge, deren Aufklärung der Scheidungsrichter für seine Entscheidung habe entbehren können. Nur bei dieser Auslegung des Gesetzes sei eine von allen formellen Erwägungen losgelöste, allein dem Kindeswohl entsprechende und deshalb sachlich richtige Entscheidung im Einzelfall möglich.

Das Vormundschaftsgericht braucht das Sorgerecht im übrigen nicht unbedingt einem Elternteil zu übertragen. Das Sorgerecht kann auch einem Pfleger anvertraut werden, wenn dies aus besonderen Gründen zum Wohle des Kindes erforderlich ist. Die Bestellung eines Sorgerechtspflegers kommt vor allem dann in Frage, wenn beide Eltern nicht die erforderliche Eignung und Zuverlässigkeit zur Erziehung der Kinder besitzen. Die Sorgerechtsanordnung kann vom Vormundschaftsgericht jederzeit geändert werden, wenn das Wohl des Kindes es erfordert. Vor allen Entscheidungen über das Sorgerecht sollen die Eltern vom Vormundschaftsgericht gehört werden, falls die Anhörung nicht untunlich ist.

Wenn einem Elternteil die Sorge für die Person der Kinder übertragen worden ist, so sind die Kinder hierdurch dem anderen Ehegatten doch nicht ganz entzogen. Die Befugnis, mit den Kindern persönlich zu verkehren, verbleibt dem Elternteil auch dann, wenn ihm das Sorgerecht nicht zusteht. Können sich die Eltern über die Art des persönlichen Verkehrs der Kinder mit dem nicht sorgeberechtigten Elternteil nicht einigen, trifft das Vormundschaftsgericht eine Verkehrsregelung. Falls das Wohl der Kinder es erfordert, kann das Verkehrsrecht für bestimmte Zeit oder für die Dauer ausgeschlossen werden.

Dr. M.

Aus der Hitler-Jugend

Alle jugenddienstpflichtigen Jungen des Standortes Wuppertal-Elberfeld treten am Mittwoch, dem 18. August 1943, um 18.30 Uhr, auf dem Sportplatz an der Widukindstraße zu einem Jugenddienstappell an.

Alle jugenddienstpflichtigen Jungen des Standortes W.-Sonnborn treten am Sonntag, dem 15. August 1943, vormittags 11 Uhr, an der Ruthenbecker Brücke, zu einem Jugenddienstappell an.

Abt. Erholungswerk der HJ.

Für die Erholungslager der HJ. können sich noch berufstätige Jungen und Mädel auf der Banndienststelle, zur Zeit Polizeipräsidium, Zimmer 226, melden.

Wissen Sie schon...?

... daß auch bei Regenwetter ein sehr gutes Heu gewonnen werden kann? — Die Grünfutter-Trocknungsanlagen ermöglichen es, die Herstellung von Heu ganz unabhängig vom Wetter vorzunehmen. Das Heu wird bei größtem Nährstoffgehalt geschnitten, in grünem Zustand eingefahren und in der Trocknungsanlage der Einwirkung von Heißluft bis 6000 Grad ausgesetzt. Das gut durchgetrocknete Kunstheu ist fast so grün wie im Schnitt, hat einen Wassergehalt von etwa 7—10 Prozent und einen Gehalt an verdaulichem Eiweiß von 10—15 Prozent (je nach Güte der gemähten Wiesen). Es eignet sich vorzüglich als Futtermittel für alle Haustiere, besonders Milchvieh. In einer solchen Trocknungsanlage können übrigens auch Gemenge, Rübenblätter, Klee usw. getrocknet werden.

Schulverlegung

Der Sonderzug nach Greiz (Thüringen) ist Donnerstagnachmittag fahrplanmäßig abgegangen. Nachmeldungen von Kindern dieser Schulen können jederzeit bei der Dienststelle der Hitler-Jugend, Polizeipräsidium, Zimmer 226, getätigt werden.

Der nächste Sonderzug nach Thüringen, Landkreis Gotha, fährt am Montag, dem 16. August, für folgende Volksschulen: Donarstraße, Nützenberg I, Nützenberg II, Vogelsaue, Teicherstraße, Gebhardstraße, Schmiedestraße, Hombüchel, Oberstraße, Malerstraße, Mirker Bach, Rübenstraße, Viktorstraße, Rudolfstraße, Kleestraße I, Wuppermannstraße, Gewerbeschulstraße, Germanenstraße, Hans-Schemm-Schule, Meyerstraße, Unterdenkmalstraße, Lippestraße. Antreten vor den Einsteigebahnhöfen um 16.30 Uhr, und zwar die Vohwinkler Schulen vor dem Bahnhof Vohwinkel, die Elberfelder vor dem Bahnhof Mirke und die Barmer Volksschulen vor dem Bahnhof Wichlinghausen.

Der nächste Sonderzug für die Jungen-Oberschulen nach Gera fährt ab am Dienstag, dem 17. August. Antreten der einzelnen Schulen vor folgenden Einsteigebahnhöfen um 16.30 Uhr: Dietrich-Eckart-Schule, Walter-Flex-Schule und Wilhelm-Dörpfeld-Gymnasium vor dem Bahnhof Mirke; Horst-Wessel-Schule und Carl-Duisberg-Schule vor dem Bahnhof Heubruch.

Reichsgruppe Fremdenverkehr

Nach einer vom Reichswirtschaftsminister unter dem 4. August erlassenen Aenderungs- und Ergänzungs-Anordnung zur Anordnung über die Neugliederung der Reichsgruppe Fremdenverkehr vom 4. Mai 1942 werden der Fachgruppe Gemeinschaftsverpfleger die Unternehmer und Unternehmungen (natürliche und juristische Personen) angeschlossen, die, gewerbsmäßig oder nicht gewerbsmäßig, Speisen oder Getränke an Mitglieder geschlossener Gefolgschaften, die durch den Einsatz an einer Arbeitsstätte bestimmt sind, zum sofortigen Verzehr an Ort und Stelle abgeben, oder die gewerbsmäßig Speisen oder Getränke zur Abgabe an einen ebensolchen Personenkreis liefern (Fernverpflegungsbetriebe); die danach zur Fachgruppe Gemeinschaftsverpfleger gehörenden Unternehmungen sind von der Wirtschaftsgruppe Gaststättengewerbe auf Grund dieser Betriebsmerkmale nicht mehr zu erfassen. Der Fachgruppe Gemeinschaftsverpfleger werden ferner zur ernährungswirtschaftlichen Betreuung auch die Betriebe bezw. deren Rechtsträger angeschlossen, die Speisen oder Getränke an Mitglieder geschlossener Gefolgschaften, die durch den Einsatz an einer Arbeitsstätte bestimmt sind, zum sofortigen Verzehr abgegeben, im übrigen aber nicht Unternehmer oder Unternehmungen im Sinne der Ersten Durchführungs-Verordnung zum Wirtschaftsaufbaugesetz vom 27. November 1934 oder diesen gleichgestellte Betriebe sind, soweit sie nicht bereits auf Grund der bestehenden Vorschriften Mitglieder der Fachgruppe sind. Die Beitragsverpflichtung dieser Mitglieder richtet sich nach dem Ausmaß der erforderlichen Betreuung, darf aber 30 Prozent des Beitrages vergleichbarer anderer Mitglieder nicht übersteigen; nach Möglichkeit sind Vereinbarungen über eine pauschale Abgeltung der Beitragsverpflichtungen abzuschließen. Zur Verminderung der Verwaltungsarbeit ist auf Antrag hin von der Einzelmitgliedschaft von Gemeinschaftsverpflegungsbetrieben innerhalb desselben Verwaltungszweiges abzusehen; derartige Betriebe können vielmehr gemeinsam erfaßt werden, sofern hierdurch die Betreuung nicht beeinträchtigt wird.

Kleine Nachrichten

cr.— **Im hohen Alter.** Herr Rudolf Rood, Wuppertal-Cronenberg, Solinger Straße 54, vollendet am 15. August sein 90. Lebensjahr.

b.— **Goetheschule.** Am Dienstag, 17. August, vormittags 10 Uhr, ist Frl. Busch in der Gudrunschule, Wuppertal-Ba., Sternstraße, zu einer Elternbesprechung anwesend.

n.— **Diebstahl eines Lastkraftwagens.** In der Nacht zum 7. August wurde in der Wesendonkstraße ein dort stehender ausgebrannter Lastkraftwagen I Y 18666 gestohlen.

vo.— **Taxameter gestohlen.** Am Bahnhof in Wuppertal-Vohwinkel wurde am 6. August aus einem dort stehenden Lastkraftwagen das Taxameter im Werte von 250 RM. herausgebrochen und gestohlen.

DER SPORT

TV. Saarbrücken statt Vienna Wien

Schalkes Spielgegner in Bochum

Die Besetzung der Fußball-Großveranstaltung am 15. August hat eine Aenderung erfahren. Statt des Meisters von Donau/Alpenland, Vienna Wien, wird der FV. Saarbrücken auf den westfälischen Gaumeister, FC. Schalke 04, treffen. Auch diese Elf wird für die Knappen ein starker Gegner sein.

SC. Cronenberg — Schwarz-Weiß Wuppertal

In einem Freundschaftstreffen stehen sich am Samstag obige Mannschaften gegenüber. Nach dem Sieg der Schwarz-Weißen über Sonnborn wird es in Cronenberg weitaus schwieriger sein.

Tura Wuppertal — TV. Duisburg-Beeck

Um die Handball-Bereichsmeisterschaft

Man darf in dem Schlußspiel um die Bereichsmeisterschaft zwischen den beiden augenblicklich stärksten niederrheinischen Mannschaften einen hervorragenden Kampf erwarten. Besonders Tura Wuppertal hat in letzter Zeit durch glänzende Erfolge gegen Spitzenmannschaften anderer Bereiche einen klangvollen Namen erhalten. Man darf auch diesmal dem Wuppertaler Altmeister wieder gute Aussichten einräumen, wenn auch die kampfstarke Duisburger Elf harten Widerstand leisten wird. Anwurf: 10.30 Uhr.

Wann muß verdunkelt werden?

Samstag, 14. August, Sonnenunterg. 20.59 Uhr
Sonntag, 15. August, Sonnenaufgang 6.17 Uhr

Mondzeiten in der kommenden Nacht
Aufgang vor Sonnenunterg., Unterg. 5.28 Uhr

„Stiefel muß sterben ..."

„Stiefel muß sterben, ist noch so jung, jung, jung ..." Dieses merkwürdige Lied wird heute noch von so manchem gesungen, wenn er guter Laune ist, ohne daß er eine Ahnung hat, was es bedeuten soll, und die Geschichte, wie es entstanden ist, wird ihn sehr überraschen. Der Stiefel, von dem hier gesungen wird, ist nicht etwa, wie man wohl denkt, das Fußbekleidungsstück, das wir so nennen, sondern ein Mann, der vor 400 Jahren in Wittenberg gelebt hat, ein frommer und gelehrter Mönch namens Michael Stiefel, von dem man berichtet, daß er ein ganz hervorragender Mathematiker gewesen sei. Er schloß sich als einer der ersten Luther an und zog als begeisterter Prediger seiner Lehre umher, bis er 1529 als Pfarrer nach Holzdorf bei Wittenberg kam, wo ihn Luther selbst eingeführt und oft besucht hat.

In seinem späteren Leben wandte sich Stiefel der Astrologie zu, und seine Berechnungen führten ihn zu dem erschütternden Ergebnis, daß das Weltende nahe sei: der 3. Oktober 1533 wäre der Tag des Jüngsten Gerichts ... Es waren viele, die ihm Glauben schenkten, darunter vor allem die Bewohner seines Dorfes, die nichts Besseres zu tun hatten, als daß sie beim Herannahen des Schreckenstages zechten und schmausten, denn Wintervorräte zu halten, schien ihnen doch keinen Zweck mehr zu haben.

Der 3. Oktober kam heran. Von weither strömten die Leute in der Kirche, den Weltuntergang gemeinsam zu erleben. Am frühen Morgen bliesen die Hirten auf ihren Hörnern, eine Vorahnung der Posaunen des Jüngsten Gerichts, Pfarrer Stiefel predigte von der Kanzel über das Ende alles Irdischen. Wirklich ging gerade um 12 Uhr ein furchtbares Unwetter hernieder, mit Blitz, Donner und Hagelschlag, alles betete inbrünstig, der Pfarrer segnete die Gläubigen. Aber das Gewitter ging vorüber, der Himmel klärte sich auf, am Mittag strahlte die Sonne wieder. Jetzt wurden die Leute hungrig und wollten essen, aber es war nichts mehr da. „Der Pfarrer hat uns zum Narren gehabt", schrien sie. Der stand bleich auf der Kanzel, er suchte die Bauern zu beruhigen, aber diese stürmten in heller Wut gegen ihn an, riefen: „Stiefel hat uns betrogen" und bearbeiteten ihn mit Fäusten. „Stiefel muß sterben", schrien sie zum Schluß — nur mit größter Mühe konnte er sich durch die Flucht retten ...

Pfarrer Stiefel wurde wegen dieser Geschichte verhaftet und vor das Konsistorium in Wittenberg gestellt, bei dem Luther selbst den Vorsitz hatte. Nach langer Beratung lautete das Urteil, Stiefel habe zwar im guten Glauben gehandelt, aber für ein geistliches Amt sei er untauglich. Er erhielt jedoch ein Lehramt für Mathematik an der Universität Wittenberg. Nun hatte aber ein Student die Vorgänge in Holzdorf miterlebt, er erzählte davon seinen Komilitonen, und schon entstand unter diesen das Spottlied: „Stiefel muß sterben, ist noch so jung, jung, jung ..." Als Stiefel seine Antrittslesung halten wollte, wurde er mit diesem Liede empfangen. So konnte er sich in Wittenberg nicht halten und wurde wieder Pfarrer in Ostpreußen, wo er seine mathematischen Studien mit großem Erfolg weiter trieb. Seine Name aber blieb durch die Jahrhunderte erhalten.

Einer durchschaute ihn

Unter den vielen Fremden, die nach Manzell am Bodensee kamen, um die berühmte Luftschiffhalle des Grafen Zeppelin zu bewundern, befand sich eines Tages auch ein Schornsteinfegermeister aus Schlesien. Auf dem Bahnhof sah er eine große Menge Herren sich versammeln und trat wißbegierig hinzu, um zu erfahren, was es da gäbe. Plötzlich stand Graf Zeppelin mitten unter den Herren, hieß die „Herren Abgeordneten" freundlich willkommen und lud sie ein, ihm nach der Halle zu folgen, wo er sie persönlich führen werde. Warum nicht? dachte der Schornsteinfeger und marschierte tapfer mit.

In der Halle hielt er sich immer möglichst in der Nähe des Grafen, um sich keins seiner Worte entgehen zu lassen, und wurde schließlich auch mit der ganzen Gesellschaft zusammen photographiert. Als er aber gerade darüber nachsann, wie er vor der Rückfahrt am besten unauffällig verschwinden könnte, sagte Graf Zeppelin, Seine Majestät der König lasse die Herren Abgeordneten zu einer Erfrischung aufs Schloß bitten. Eine so freundliche Einladung abzuschlagen, hätte der Schornsteinfeger nun doch wieder unhöflich gefunden, und so geht er also mit nach dem Schloß, wo der König die Männer herzlich begrüßt.

Der schlesische Schornsteinfeger fühlt sich durch diese Ansprache außerordentlich gehoben, seine Begeisterung wächst aber noch, als die Herren vor das vollbesetzte Büfett geführt werden. Er greift tapfer zu und hört nicht einen Augenblick auf zu essen, erstens, weil es prächtig schmeckt, dann aber auch, weil es die beste Art ist, der größten drohenden Gefahr zu entgehen, nämlich sprechen zu müssen.

Von dem, was die anderen auf echt schwäbisch untereinander sprechen, versteht er kein Wort. Wie erschrickt er aber, als ganz am Schluß ein Herr auf ihn zukommt, ihm scharf ins Gesicht sieht und dann leise sagt: „Sie sind wohl ein blinder Passagier?" Noch bevor der Schornsteinfeger sich von seinem Schrecken erholt hat und einer Antwort mächtig ist, sagt der andere in unverfälschtem Berlinisch:

„Ick nämlich ooch."

Gerade gegenüber

Von Fritz Müller, Partenkirchen

Endlich war so viel beisammen, daß ein Häuschen im Gebirg erschwingbar wurde. War die Frage, wo?

„Garmisch", hieß es.

„Lieber Tölz."

„Oder Schliersee."

„Tegernsee wär auch nicht ohne."

Ich sagte gar nichts. Eine Generalstabskarte nahm ich. Einen Zirkel holten meine Kinder. Meine Frau schleppte ein Lineal herbei. Täler maß ich und Distanzen von den Bahnstationen.

„Vater dividiert es aus mit Kilometern", lachten sie mich aus. Unerschüttert wies ich auf ein Flußtal.

„Hurrah!" schrien sie, „da wär' es schön."

Auf ein Pünktchen stach die Zirkelspitze.

„Brei—ten—hof", buchstabierten sie, „da soll's also sein?"

„Gegenüber", sagte ich, legte Zirkel fort und Lineal, ging auf den Bahnhof, dampfte ab und kam wieder mit dem abgeschlossenen Kaufvertrag fürs „Tannenhäusl".

Natürlich sprach sich's in der Stadt herum. In Scharen kamen die Bekannten, die Verwandten, um zu gratulieren. Je nach Alter, Religion und Ehrlichkeit begannen sie verschieden. Aber alle schlossen gleich.

„Wo also sagt ihr, daß es ist?"

„Im Achtal."

„Schön", sagten sie und suchten in der Generalstabskarte an der Mauer, „beim Vorderriedhof etwa?"

„Nein."

„Aha, beim Hinterriedhof?"

„Auch nicht."

„Oder Breitenhof?"

„Gerade gegenüber."

„Famos, dann ist's ja nicht zu fehlen, wenn's auch ein wenig weit ist von der Bahn, aber für den letzten Zug zurück wird's schon noch reichen."

Wozu es außerdem noch reichen würde, sah ich auf der Stirne meiner Frau sich sorgenvoll in Kaffeetassen, Kuchen und so weiter kalkulieren.

„Und wie gesagt, ihr könnt euch also fest darauf verlassen: den einen oder anderen Sonntag ..."

An einem Dienstag zogen wir hinaus.

„Frau", sagte ich am Mittwoch, „welchen Sonntag hältst du für den einen oder anderen?"

„Den nächsten", sagte sie dumpf und fing seufzend an mit einem Riesenprogramm.

„Laß das", sagte ich.

Sie ließ es. Am Donnerstag begann sie wieder mit dem Backen:

„Denk doch, wenn sie alle nun am Sonntag —"

„Laß das", sagte ich.

Am Samstag ward der Backherd wieder angeheizt:

„Ich rechne mindestens mit ein und einem halben Dutzend —"

„Laß das."

„Uebernimmst du, wenn sie vor den leeren Tellern sitzen, auch die Folgen?"

Wieder maß ich mit Lineal und Zirkel auf der Karte:

„Ich übernehme sie."

Am Sonntag kamen sie in Scharen an am Bahnhof. Im Schweiße ihres Angesichts kletterten sie zum Breitenhof hinauf. Dort schauten sie sich suchend um. Dienstfreudig kam der Wirt vom Breitenhof herangeschwänzelt:

„Die Herrschaften wünschen?"

„Könnten Sie uns sagen, wo das sogenannte Tannenhäusl —?"

„Gerade gegenüber", sagte er und zeigte über das — nicht weniger als drei Stunden breite Achtal, „wenn Sie hier durch mein Terrassenfernrohr sehen wollen — warten Sie, ich stell' es Ihnen ein — merkwürdig, auch vom Tannenhäusl drüben scheinen sie das Fernrohr grad hierher zu richten ..."

Phantasie, Lüge und Wahrheit

„Münchhausen", der neue Farbfilm der Ufa, in Wuppertal

Schon häufig ist die Gestalt des großen Lügners und Phantasten Münchhausen dichterisch behandelt worden, sowohl im Roman als auch im Drama. Mehr oder weniger eng lehnte man sich hierbei an das Raspesche Original an, vor allem aber an seine im Jahre 1786, also elf Jahre vor dem Tode des Barons, erschienene Uebersetzung und Neubearbeitung. Sie stammte von Bürger, erhielt klassische Bedeutung und wurde zu einem deutschen Volksbuch. Fragt man nach dem Grund des unvergänglich starken Erfolges des Münchhausen-Stoffes, wird man zwei Tatsachen beachten müssen. Einmal sind ja die sogenannten „Lügendichtungen" uralt. Schon auf der antiken Bühne finden wir in der Komödienfigur des prahlerischen Soldaten verwandte Züge, und immer wieder begegnen uns in der Volks- wie in der Kunstdichtung Erzählungen von völlig unmöglichen Dingen, die ihre Wirkung eben aus aufschneiderischen Uebertreibungen und einem übermütigen Verdrehen der Welt des Realen ziehen. Münchhausen selbst war jedoch mehr als nur eine gleichsam personifizierte Lüge. Er war auch ein Abenteurer großen Formats. Und das führt zur zweiten Begründung seiner Unsterblichkeit. Er steht nicht allein, sondern gehört letztlich in jene lange Reihe berühmter Abenteurer, Verführer, Scharlatane, Narren und Schelme, deren Taten — mögen sie Wirklichkeit sein oder nur freie Erfindung — stets von neuem ihren Niederschlag in der Literatur fanden; denken wir nur an Don Juan, Casanova, Cagliostro, Don Quichote oder Till Eulenspiegel. Sie alle gaben der Kunst dankbaren Stoff, und wenn sie sich auf der Weltbühne zeigen, ist ihnen Anteilnahme und Beifall des Publikums gewiß!

Hier scheint uns auch der Schlüssel zum Verständnis des neuen großen Farbfilms „Münchhausen" zu liegen, den die Ufa jetzt in acht Monate langer Arbeit zum Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens unter der meisterlichen Regie von Josef von Baky gedreht hat und der seit gestern in Wuppertal (Odin-Palast) läuft. Daß die wechselvollen Schicksale des „Lügenbarons" mit ihrer farbenreichen Szenerie, die sich von der Romantik deutscher Städte über die Prunkbauten russischer Zarenherrlichkeit und die geheimnisvolle Welt orientalischer Wunder bis hin zum Mond erstreckt, für den Film einen glänzenden Stoff abgeben, versteht sich von selbst. Aber so köstlich auch die mannigfachen Trickaufnahmen sind (Constantin Irmen-Tschet zeichnet für das gute Gelingen dieses schwierigen Kapitels verantwortlich) und so verblüfft und belustigt auch die Zuschauer sich von dem Reiz dieses blühenden Märchenzaubers einfangen lassen, wesentlicher erscheint uns noch die ganze Auffassung der Gestalt Münchhausens, der hier aus der Sphäre eines reinen Lügners, Frauenlieblings und bestenfalls ritterlichen Abenteurers irgendwie veredelnd emporgehoben wird zu einem Weisen, der in vollendeter Harmonie Lebensfreude mit Lebensklugheit paart. Wenn Münchhausen, wie ihn dieser Film zeichnet, eine wahrhaft faszinierende Wirkung ausströmt, ist das in erster Linie ein Verdienst der überragenden Darstellungskunst von Hans Albers, der seine reiche schauspielerische Gestaltungskraft hier voll entfalten konnte und der selbst über das Wesen des Barons und seine eigene Einstellung zu dieser Rolle folgende Worte schrieb: „Münchhausen war ein Draufgänger, ein Sieger, ein Gaukelspieler und — ein Philosoph! In allem aber war er, allem bösen Leumund zum Trotz, ein leidenschaftlicher Freund jener Wahrheit, die man eine höhere oder auch tiefere nennen kann. Darin nämlich steckt der Witz und die grandiose Pointe, und deshalb lieferte mir der phantasievolle Baron die Rolle meines Lebens. So wahr ich ein Münchhausen bin!"

Neben der ungewöhnlich großen Anzahl erstklassiger Kräfte, die in Haupt- wie Nebenrollen markant profilierte Leistungen vollbrachten, sind die tragenden Säulen des Film-Erfolgs die Farbe und die Musik. Im Auswerten des künstlerischen Faktors „Farbe" bedeutet dieses Münchhausen-Epos gegenüber den bisherigen Schöpfungen auf dem Gebiete des Farbfilms unzweifelhaft einen weiteren wesentlichen Fortschritt, wobei hervorgehoben werden muß, daß die stofflichen Voraussetzungen und Möglichkeiten für die Entfaltung farbiger Pracht geradezu ideal waren. Von hohem Reiz und Wert ist die treffende Illustration, gefühlreiche Vertiefung und temperamentbeschwingte Ausmalung des filmischen Geschehens durch die erlesene Musik Georg Haentzschels, die in der virtuosen Abwandlung des 24taktigen Münchhausen-Themas hohes kompositorisches Können verrät. So rundet sich das Werk zu einer stets fesselnden Herausarbeitung der drei Wesenselemente jener sagenumwobenen Gestalt: Phantasie, Lüge und — Wahrheit!

Ernst-Gottfried Risch.

„Fahrt ins Abenteuer"

Modernes Theater, Oberbarmen

Man wird diesem neuen Filmmerband der Berlin-Film-Produktion eine um so freundlichere Aufmerksamkeit zuwenden, als es getragen wird von namhaften Kräften des Films, die ihre künstlerische Kultur, schauspielerische Erfahrung und Begabung so in Spiel und Tat umsetzen können, daß alles Geschehen um sie herum beinahe nebensächlich erscheint. Da ist Winnie Markus, die mit jeder Rolle um so mehr die Herzen der Zuschauer gewinnt, Hans Holt, der unbekümmerte große Junge, dem alle Aufgaben, die ihm der deutsche Film stellt, bestens gelingen, Paul Kemp, dessen eigenwillige Komik ja stets durchschlägt, Heinz Salfner, der liebenswürdige Philosoph des kleinen Alltags, und Lucie Englisch, die ewig von heftigen Liebesgefühlen geplagte Unschuld. Außerdem spielen Trude Marlen und Hilde Sessak — mehr am Rande — mit. Doch halt — auch eine entzückende kleine Tierwelt, die im Gang der Ereignisse ein gewichtiges Wörtchen mitspricht. Der Stoff? Nicht gerade erschütternd. Irgendeine Geschichte von der Liebe auf den ersten Blick mit der üblichen Fahrt ins Glück. Mit der Weisheit letztem Schluß, daß doch das Leben die besten Romane schreibt. Jürgen von Alten, der mit Marion Halvorson auch für das Drehbuch verantwortlich zeichnet, hat alle Register seines regielichen Könnens gezogen und trägt durch gutes Zusammenspiel aller Kräfte, Anschaulichkeit der einzelnen Szenen und Herzhaftigkeit des Humors dazu bei, daß das Ganze als Bereicherung des sommerlichen Spielplans gern hingenommen wird.

Friedrich Heuschen.

Der Goldschatz unter dem Fußboden

Durch einen fast märchenhaft anmutenden Zufall machte in Lissabon ein schon älterer, arbeits- und obdachloser Schneidergeselle eine Entdeckung, die ihn mit einem Schlage zum wohlhabenden Mann machte. Bereits seit Wochen nächtigte er in einem leerstehenden, verfallenen Landhaus am Rande der portugiesischen Hauptstadt. Er hätte dort vermutlich auch sehr gut geschlafen, wenn er nicht durch zudringliche Ratten gestört worden wäre. Als diese Nagetiere nun vor einigen Nächten wieder einmal besonders lärmend wurden, riß der alte Mann ein Brett aus dem Fußboden ging auf Jagd. Schließlich geriet er mit dem Fuß in das durch das ausgerissene Brett entstandene Loch und verletzte sich dabei an einem spitzen Gegenstand. Als es hell wurde, forschte er nach der Ursache seiner Schmerzen und entdeckte in der Fußbodenlücke eine eiserne Kassette mit mehreren Brillanthalsbändern, 63 losen Edelsteinen und 97 Goldstücken aus dem Beginn des 18. Jahrhunderts.

Der Schneider war ehrlich genug, seinen Fund zur Polizei zu bringen, wo man dessen Wert auf mindestens 200 000 Mark schätzte. Die Behörden suchen nun nach den gegenwärtigen Eigentümern des Schatzes. Da der Finder aber Anspruch auf ein Drittel des Wertes hat, dürfte ihm die Aussicht auf einen geruhsamen und zufriedenen Lebensabend gesichert sein.

Deutsche Schauspieler im 18. Jahrhundert

Von Ricarda Huch

Jede Erscheinung zeigt ihr Wesen in ihren Anfängen am kräftigsten und reinsten. Obwohl um die Mitte des vorigen Jahrhunderts das Publikum für ein deutsches Theater erst gewonnen werden mußte, und vielleicht gerade deswegen, waren die Zuhörer besonders aufmerksam auf das Stück sowohl wie auf die Darstellung. Sie beobachteten Mienenspiel und Bewegung, das ganze Auftreten des Schauspielers auf Naturwahrheit oder Stil hin, verglichen seine Auffassung mit der eines anderen, vertieften sich in den dargestellten Charakter, wie sie vom Schauspieler erwarteten, daß er ihn in allen Schattierungen zur Anschauung brächte. Wie mußte das Bewußtsein den Schauspieler anfeuern! Daß die deutsche dramatische Dichtung erst geschaffen werden mußte und mit ihr die Schauspielkunst, daß die Schauspieler an der Erschaffung des deutschen Dramas mitbeteiligt waren wie die Instrumente zur Aufführung von Musikwerken unentbehrlich sind, dieser Umstand stellte Publikum und Truppe auf eine höhere Ebene als zu einer Zeit möglich ist, wo das Theater eine herkömmliche, zur Unterhaltung dienende Einrichtung ist.

Immerhin mag man von diesem Gesichtspunkt aus zwar zugeben, daß Anteilnahme und Begeisterung damals größer waren als heute, aber doch zweifeln, ob das für die schauspielerische Leistung beweisend ist. Da ist nun die zeitgenössische Bemerkung interessant, daß Ackermann, wie bedeutend auch andere gewesen seien, doch eine „unerreichbare Persönlichkeit" alle übertroffen habe. Danach ging von der Persönlichkeit die größte Wirkung aus, und starke Persönlichkeiten mag jene Zeit wohl hervorgebracht haben. Wird auch die Persönlichkeit, der geheimnisvolle, unfaßbare und doch feste Kern des Menschen, nicht durch die äußeren Umstände geschaffen, so arbeiten sie doch an ihr, sie kann am Widerstande erglühen und sichtbar werden, wie sie an mangelndem Widerstande zerfallen kann.

Als Ackermann 1739 in die Schönemannsche Truppe eintrat, hatte er schon mancherlei erlebt, wovon das einzelne nicht bekannt ist; nur das steht fest, daß er gute Kenntnisse, auch landwirtschaftliche, besaß, und daß er mehrere Feldzüge mitgemacht und sich durch Tapferkeit ausgezeichnet hatte. Bis in sein Alter hatte er die größten Erfolge in militärischen Rollen. Als er selbst an der Spitze einer Truppe stand, war er in allen Glückswechseln gefaßt, in Geldfragen immer großartig und großmütig; es scheint, daß er keine kleinlichen Züge hatte. Oft von zerstörender Heftigkeit, war er doch warmherzig und leicht versöhnt. Eckhoff war im Gegensatz zu Ackermann und Schröder, die gut gewachsen und ansehnlich waren, klein und unschön. Eine kümmerliche Erscheinung; aber wenn er auftrat und zu sprechen begann, war er ein König und Held. Dieses Verwandlungswunder vollbrachten seine wohllautende Stimme, seine Kunst, Verse zu sprechen, seine Persönlichkeit. Sophie Schröder, die mit ihm zusammen ihre Theaterlaufbahn begann, war die Frau eines verlotterten Organisten gewesen. Als er sie nicht mehr ernähren konnte, machte sie sich selbständig und verdiente ihren Unterhalt durch Goldstickerei; das war der Beruf ihres Vaters gewesen. Später, als Prinzipalin — so nannte man die Leiter der Truppen — stickte sie selbst die Prachtgewänder, durch deren Besitz die Ackermannsche Truppe sich auszeichnete. Als Stickerin in Schwerin lernte sie Konrad Eckhoff kennen, der Schreiber bei einem Advokaten gewesen war. Das Interesse für das Theater und die damaligen Bestrebungen, die beliebten Harlekinaden und Stegreifkomödien durch ernste, gehaltvolle Dichtungen zu ersetzen, führten sie beide zur Bühne. Ganz konnte man aber, wenn man ein zahlreiches Publikum anlocken wollte, die leichte Ware doch nicht entbehren und pflegte dem gediegenen Teil Ballett und Pantomime, wozu auch Akrobatenkunststücke gehörten, folgen zu lassen. Ackermann sprang noch als älterer, schwer gewordener Mann durch einen mit Silberpapier ausgefüllten Reifen. Der berühmte Schröder hatte sich als Knabe eine Zeitlang in bettelarmer Verlassenheit durchschlagen müssen und Gelegenheit gehabt, sich die Gewandtheit eines Equilibristen anzueignen; er trat als angesehener Schauspieler noch mit Lust im Ballett auf und erregte Bewunderung durch seine Groteskänze. Sein Ruhm ging schon durch ganz Deutschland, als er sich noch mit 16 Talern Wochenlohn begnüate.

Ackermann und Sophie Schröder hatten Lessing auf die Bühne gebracht. Sie waren die Vermittler zwischen dem ersten großen deutschen Dramatiker und dem deutschen Volke. Friedrich Ludwig Schröder vermittelte dem deutschen Volke Shakespeare. Auch das war ein Kampf, Kampf gegen das französische Drama, das bisher die Bühne beherrscht hatte und Kampf anderseits gegen das bürgerliche Schauspiel und die sogenannte weinerliche Komödie, die eben das französische Drama zu verdrängen begonnen hatte. Dabei stand dem Schauspieler nur eine sehr mäßige Uebersetzung in Prosa, nicht die wundervolle von Schlegel und Tieck zur Verfügung, und auch diese mußte er bearbeiten, um dem Publikum den Koloß, das Ungeheuer, als welches man Shakespeare ansah, annehmbar zu machen. Der Hamlet Schröders, der die Zuhörer bezauberte, blieb am Leben und trat am Schluß die Regierung an, und Othello wurde nur ertragen, weil das Publikum Desdemona lebend und in angenehmen Verhältnissen verlassen konnte. Beim Fehlen des dichterischen Wortes, beim Fehlen alles dessen, was man jetzt Inszenierung nennt, war die Essenz der Dichtung, Shakespeares Eigenart und Schöpferkraft, zusammengedrängt in den Gestalten, die der verständnisvolle Schauspieler verkörperte. Von ihm hing es ab, ob das Neue, dem Geschmack Widerstrebende, zündete. Schröder, der zuerst als Geist von Hamlets Vater auftrat, zwang ein Publikum, das gewöhnt war, über Geister zu spotten, zum Schaudern.

Die Freiheit, die die Schauspieler späterer Zeit, namentlich in Liebesangelegenheiten, für sich beanspruchten, war den damaligen nicht gestattet, weil die Magistrate der Städte, wo sie auftreten wollten, bürgerliches Wohlverhalten verlangten und Zeugnisse darüber ausstellten. Die Prinzipale der angesehenen Truppen pflegten über die Sitten ihrer Truppe zu wachen. In dieser wie in anderer Hinsicht erinnern die damaligen Schauspielergesellschaften an den Zirkus, wie sie denn auch, obwohl es in einigen Städten schon Theatergebäude gab, nicht selten ihren schönen Schein in flüchtig errichteten Bretterbuden errichteten. Jenes Zirkusvolk aber kämpfte mutig für die höchsten geistigen Güter der Nation.

Die Wanderjahre des Theaters mit ihren Mühsalen und ihrem Lorbeer gingen vorüber. Jede Zeit hat ihre besonderen Aufgaben: das 18. Jahrhundert hatte unter anderm die, eine deutsche Literatur, namentlich das deutsche Drama, zu schaffen, und die starken Begabungen strömten ihr zu. Im Gefolge unserer klassischen Dichter erscheinen die großen Schauspieler und erhalten einen Anteil am Ueberfluß ihres dauernden Ruhmes.

Leo Slezak 70 Jahre

Leo Slezak, der große Sänger der deutschen Oper, heute eine der populärsten Künstlerpersönlichkeiten des Films, feiert am 18. August seinen 70. Geburtstag. Es gibt wohl niemand in Deutschland, der nicht von dem sorgenbefreienden, menschlich-gütigen Humor dieses Künstlers erquickt worden ist. Das heitere Bild des jovialen Riesen braucht nur zu erscheinen, schon gewinnt er alle Herzen und steckt mit seinem erfrischenden Lachen alle an. In hohem Maße haben Slezaks in Hunderttausenden verbreitete erfreuliche unpathetische Lebenserinnerungen dazu beigetragen, ihn wahrhaft volkstümlich werden zu lassen: „Meine sämtlichen Werke", „Der Wortbruch", „Rückfall" (sämtlich im Rowohlt-Verlag, Stuttgart-Berlin). Slezak hat alles erlebt: das Theater alten Stils, die große Oper, die verewigende Schallplatte, den Konzertfunk und den Film. Unter den mitlebenden Künstlern haben wir nicht viele, die die Welt mit so offenen Augen sehen, und kaum einen, der sich so amüsant mitzuteilen wüßte. Gerade jetzt im Krieg bewährt sich das 24karätige Gold der guten Laune dieser weitherzigen Künstlerpersönlichkeit auf das schönste. In Film und Buch erfrischt sich Front und Heimat an diesem sprudelnden Quell befreienden Lachens.

Unbekannte Komposition Richard Wagners. Zur Enthüllung des Denkmals König Friedrich Augusts des Gerechten von Sachsen im Dresdner Zwinger, eines Meisterwerkes Ernst Rietschels, schuf der damalige Dresdner Hofkapellmeister Richard Wagner vor genau einhundert Jahren nach der Dichtung eines gewissen Hohlfeldt einen festlichen Männerchor, dem später noch eine Bläser-Instrumentalbealeitung beigegeben ward. Das Manuskript dieser Wagnerschen Komposition ging nach der festlichen ersten Aufführung verloren, wurde aber im Jahre 1911 von dem Dresdner Kreuzkantor Prof. Otto Richter im Nachlaß eines Dresdner Kammermusikers namens Karl Mehner, wieder entdeckt und im Gymnasium zum heiligen Kreuz, dem Richard Wagner mehrere Jahre lang als Schüler angehört hatte, wieder aufgeführt.

Eine Kantate nach Heinrich Lersch. Der in Salzburg lebende ostmärkische Komponist Joseph Meßner vollendete eine Kantate für Männerchor nach Worten von Heinrich Lersch, die in diesen Tagen im Druck erschienen ist. Das Werk wurde von zahlreichen großen Chören zur Aufführung erworben. Meßner, der im März ds. Js. seinen 50. Geburtstag begehen konnte, arbeitet zur Zeit an einer komischen Oper.

In der Altstädtischen Kirche zu Königsberg (Preußen) wurden zwei neue Kemper-Orgeln, eine Haupt- und eine Chor-Orgel, eingeweiht. Es handelt sich um die modernsten Orgeln in Deutschland. Die Werke enthalten Register, die während eines halben Jahrtausends Orgelbau noch nicht erklangen. Der Bau der neuen Orgel wurde durch eine Beihilfe des Reiches gefördert.

Die Seglerin

Von Wolfgang Zenker

Der Sommerwind strich über den langgestreckten See, blau strahlte der Himmel über den Bergspitzen des jenseitigen Ufers, im Wipfelgezweig einer Arve sang eine Amsel ihr jubelndes Morgenlied. Ueber die Fläche des Sees, den zu später Stunde viele Boote belebten und die Farbtupfen bunter Badekappen, der widerhallte von weithingetragenem Zuruf und Lachen, zog jetzt nur ein einsames Segelboot seine stille Bahn. Am Ufer unter der Arve lag einer, der träumte und dem Amsellied lauschte. Er empfand das Glück dieser einsamen, lichtüberfluteten Stunde — wie wenige blieben ihm noch, bis die Pflicht ihn wieder nordwärts in rauchiges Arbeitsland rief! — so stark, daß es fast schmerzte.

Er richtete sich auf, blickte über den See hin und sah das Segelboot in geringer Entfernung vorübergleiten. Auf dem weißen Segel zeichnete sich der Schatten der Seglerin ab. Sie blieb ihm hinter der dünnen Leinwand verborgen, aber aus dem Schatten erahnte er ihre Schlankheit und Jugend, ja er glaubte für Augenblicke, da das Boot ihm am nächsten war, den zarten Umriß eines schönen und kühnen Gesichts zu erkennen. Sie mochte den Blick über den Bug hin spähend oder träumend wie er in die Ferne richten. Er folgte dem Boot mit den Augen, bis es hinter einem Weidengehölz entschwand. Dann brach er auf.

Doch er wurde enttäuscht. Die Straße, die an seiner Arve den Strand berührte, blieb auf weite Strecken durch kleine Sommerhäuser und baumbestandene Gärten vom See getrennt, und als er endlich wieder die blaue Wasserfläche vor sich hatte, zogen weit jenseits drei einander fast gleiche Boote ihre Bahn, und er wußte nicht mehr, welches seine kühnblickende Traumseglerin barg.

Der Träumer wanderte den Tag über durch Wälder und über Hügel, vernahm im Rauschen der Bäume das Atmen des Sees, sah immer vor sich das Antlitz hinter dem Segel und wußte am Abend, daß er an jedem der fünf Morgen, die ihm noch blieben, unter der Arve auf die Seglerin warten würde. Halb wach lag er in der kurzen mondhellen Nacht in der Herberge, und früh fand er sich wieder unter der Arve am Ufer. Dann kam, noch näher am Ufer als tags zuvor, das Boot mit dem weißen Segel. Es mochte anderer Wind sein, denn diesmal stand das Segel seewärts und verbarg dem Wartenden nicht mehr Gestalt und Gesicht der jungen Seglerin. Sie glich so sehr dem Bild, von dem er geträumt, daß er erschrak.

Und dann rief er, Er wußte zwar nicht, ob das ein segelzünftiger Ruf sei, aber es jubelte aus seinem Herzen, ehe er sich noch besann:

„Hoi — jooh!“ rief er, sang über das Wasser.

„Hoi — joh!“ kam es ein Terz heller zurück, dann schlug das Segel, der Bug des Bootes richtete sich der Arve zu, und plötzlich war sie nahe genug, daß er das Leuchten in ihren Augen sah, die ihn scharf und hell musterten:

„So ruft man den Fährmann! Wollen Sie hinüber?“ fragte das Mädchen.

„Oh ja!“ sagte er strahlend.

„Kommen Sie!“ rief es.

Sie hielt mit einem Bootshaken ihr Schifflein geschickt an einem felsigen Vorsprung, und mit wenigen Schritten und Sprüngen war er bei ihr. Sie wies ihm den vorderen Platz und wendete seewärts. Der Wind blähte das Segel, und sie glitten dem Bergufer zu.

Sie sprachen nicht, aber er blickte sie immerzu an, und ihr Blick, der dem Boot voraus über den See ging, mußte ja wohl den Gast im Bug mit umfassen. Manchmal trafen sich ihre Augen, und dann lächelte sie. Mit leisem Plätschern schlugen die Wellen an die Wände des Boots. Ihre Arme waren von hellem Braun, das dunkelblonde Haar rahmte in weichen Wellen ihre glatte Stirn. Kühn sah sie aus und ernst. Nur manchmal, wenn ihre Blicke sich trafen, öffnete sie die Lippen zu einem Lächeln, dann schwanden Ernst und Strenge, und es sah aus, als forme ihr Mund lautlos ein Wort. Er sprach es ihr nach: „Glücklich!“ Gleich blickte sie wieder streng. Da versuchte er zu erklären:

„Glücklich bin ich, daß Sie mich übersetzen!“ Sie antwortete mit einer merkwürdigen Frage:

„Sie haben sie wohl sehr gern?“

„Wen?“ gab er verwundert zurück.

„Das Mädchen, das drüben wohnt?“

Er war verwundert, erschrocken: „Wie kommen Sie darauf?“

„Das ist nicht schwer zu raten“, erklärte sie, „so wie Sie strahlen, strahlt man nur, wenn man . . .“; sie sprach nicht zu Ende. Das jenseitige Ufer, das viele Sommerhäuschen säumten, war schon nahe.

„Wo soll ich anlegen?“ fragte die Seglerin und blickte streng.

Der Fährgast sah mit Erschrecken, daß am Ufer sich lückenlos die Gärten und Häuser reihten, die alle das Gepräge kleinen Eigenbesitzers zeigten, und nirgend eine öffentliche Landestelle war. Er wagte nicht zu gestehen, daß er ohne Grund zum Uebersetzen sich die Fahrt erschlichen hatte. „Bald!“ sagte er und spähte nach den Landestegen der Seeanlieger. Ein Blumengarten, in dem eine hellblau gestrichene Holzhütte stand, schien ihm geeignet, das Abenteuer schicklich zu beenden, während er in einem andern Teil seines Hirns fieberhaft nach einem Einfall suchte, der ihm ermöglichte, das Beisammensein auszudehnen.

Aber die Stimme seines Herzens warnte ihn, daß er sie und alles verlieren würde, wenn er jetzt spräche. Also wies er nach der blauen Hütte. Schon lag das Boot am Steg. Er sprang heraus, sie streckte ihm den Arm hin, schüttelte seine Hand, als er danken wollte, und wünschte ihm einen „ganzen Tag voll Glück!“

Er fand die Tür des Gartens nach der Straße offen und wandte sich um, sie noch einmal zu grüßen. Doch da glitt das Boot schon wieder auf dem See, und nur ihr Schatten zeichnete sich auf dem weißen Segel ab. — Nun verbrachte er den ganzen Tag, den langgestreckten See zu umwandern und die Ueberfahrt träumend wieder und wieder nachzuerleben.

Am nächsten Tage holte sie ihn wieder ab. Nur einmal noch rührte sie mit einer halben Frage an das Ziel seiner Fahrt, das er ihr verschwieg. Da mochte sie auf seinem Gesicht den Zug von Trotz und Trauer gesehen haben, und sie fragte nicht weiter. Schweigend setzte sie ihn bei der blauen Hütte ab.

Und so geschah es auch an den beiden nächsten Tagen. Das Wetter blieb ihnen hold. Sie kam, ihn abzuholen. Diesmal, als sie inmitten des Sees hinglitten, sprach er:

„Es ist das letzte Mal!“

Ein Schatten ging über ihr Gesicht. Oder zog eine kleine weiße Wolke vor der Sonne hin? Denn Boot und See und Segel schienen dunkler. Sie sah ihn an:

„Erfahre ich da heute, zum Abschied, zu wem ich Sie gefahren habe?“

„Ja!“ sagte er, ließ seine Hand neben dem Bootsrand durch das Wasser gleiten und suchte nach Worten. Dann gestand er ihr alles. Sie gab keine Antwort. Sie steuerte ihr Boot wie all die Tage nach dem Steg der blauen Hütte. Doch diesmal legte sie das Boot am Stege fest und reichte ihm die Hand nicht zum Abschied, sondern daß er ihr aussteigen helfe. Sie gingen nebeneinander ein paar Schritte vom Stege in den Garten.

Dann blieben sie stehen, sahen einander an, suchten nach Worten und wurden sich bewußt, daß sie nicht einmal ihre Namen voneinander wußten. Gleichzeitig formten ihre Lippen das gleiche Wort.

„Du! sagten sie einander statt jedes Namens. Er senkte den Blick:

„Daß ich so geschwindelt habe!“ schämte er sich. Da erblühte wieder in ihrem Gesicht das Lächeln, das sie so froh aussehen ließ und sie bekannte:

„Ich habe gewußt, daß du zu keiner andern fährst. Denn das hier — sie wies auf die blaue Hütte und die Beete voller Sonnenblumen — ist zufällig mein Garten!“

Heimatland

Wie ein Lied der jungen Mutter
Singt es über Feld und Flur.
Spricht mit den vertrauten Stimmen,
Folgt uns auf der Jugend Spur.
Reich sind dieser Welt Gestalten,
Voller Segen ihre Hand —
So laß mich die Hände falten,
Denk ich deiner, Heimatland.
Was die Welt uns schenkt an Glück,
Was zu uns an Weisheit spricht,
Schenkt uns nur die Muttersprache.
Sie ist Brot uns und Gedicht.
Sie vermag uns dann zu trösten,
Wenn das Herz von Leid uns wund.
Hör ich diese liebe Stimme,
Dann bin ich alsbald gesund.
Und so bleib' dein stilles Weben
Starker Kräfte zu mir hin —
Will mich dir zu eigen geben,
Weil ich ohne dich nichts bin.

Ernst Brohmann.

Die Fünfte

Von Wolfgang Federau

Es war nicht mehr zu verheimlichen, daß die Katze Minka in spätestens vier Wochen erneut Junge bekäme.

„Sie ist eine hübsche Katze, die Minka“, sagte der Vater einmal beim Abendbrot, „und ich habe sie liebgewonnen. Aber vielleicht wären wir mit einem Kater besser gefahren, seinerzeit. Er macht weniger Umstände, und man braucht da nicht unschuldige junge Lebewesen hinzumorden. Das liegt mir im Grunde gar nicht. Aber es ist klar, daß wir aus unserer Wohnung kein Katzenparadies machen können. Ein Hund, eine Katze, eine Schildkröte und ein Wellensittich — das deckt meinen Bedarf. Schließlich haben wir hier keinen Zoo, nicht wahr?“

Er hatte gelächelt, als er das sagte, aber Luzie wußte, daß seine Meinung feststand. Sie begann also, lange vernachlässigte Bekanntschaften und Freundschaften mit Klassenkameradinnen wiederaufzunehmen und zu pflegen, und mit einigem Geschick und großer Beharrlichkeit brachte sie es in knapp drei Wochen fertig, daß vier ihrer Freundinnen sich mit Einwilligung ihrer Eltern bereit fanden, je eines der Kätzchen aufzunehmen.

„Gut“, sagte der Vater, der im Grunde gutmütig war und schwer eine Bitte abschlagen konnte, „wenn diese Sicherheit besteht, bin ich einverstanden, daß die Jungen leben bleiben und daß sie noch vier oder fünf Wochen mit Minka zusammenbleiben können. Aber das ist das Aeußerste!“

„Aber wenn Minka nun gar fünf Junge bekommt?“ warf die Mutter ein. Daran hatte Luzie nicht gedacht. Vier, das schien ihr schon sehr viel — aber ein fünftes, wenn es wirklich kommen sollte, das war bei anderen nicht mehr unterzubringen.

Tag für Tag umschmeichelte sie nun ihren Vater und rang um das Leben dieses fünften, imaginären Kätzchens. Ja, es gelang ihr das Außerordentliche, hintereinander drei Einsen in Mathematik vorweisen zu können und das bedeutete den Sieg.

„Es ist ja nicht gesagt, daß Minka fünf Junge bekommt“, flehte sie, „aber wenn es doch geschehen sollte, dann . . .“

„Gut denn“, gab der Vater endlich nach, „die fünfte magst du behalten. Aber vielleicht haben wir Glück und es gibt wirklich nur vier!“

Eine Woche später ergab es sich, daß man kein Glück hatte. Minkas Stunde kam, und als sie vorbei war, lagen natürlich fünf Katzenjunge in dem von Luzie vorsorglich bereitgestellten, warm ausgepolsterten Körbchen.

„Hm . . .“ machte Luzies Vater und warf nur einen flüchtigen Blick auf die Bescherung. „Vielleicht drückt Minka wieder eines tot wie voriges Jahr . . . ich würde deshalb nicht gerade traurig sein.“

Mit diesen Worten ging er fort, und er hinterließ bei Luzie die unbestimmte Vorstellung, daß auch der beste, netteste Vater der Welt ein Mann sei und also, da er nicht aus seiner Haut könne, schrecklich roh sei.

Zur üblichen Zeit öffneten die Jungen ihre Augen — bis auf eines. Das bekam nur das eine Auge auf, das andere blieb geschlossen, und es hatte ganz den Anschein, als ob es in alle Zukunft so bleiben würde. Das sah komisch, aber nicht gerade hübsch aus. Dieses Katzenjunge war überhaupt von Mutter Natur vernachlässigt worden; sein Fell war längst nicht so seidenweich wie das seiner Geschwister, und es hatte eine langweilige schmutziggraue Farbe, mit der kein Staat zu machen war.

Gerade dieses aber nahm Luzie häufiger als irgendeins von den andern auf den Schoß, streichelte es, sprach mit ihm, liebkoste es und spielte mit ihm.

Nach vier Wochen kamen die Freundinnen und holten sich ihr Kätzchen ab. Die eine bekam das weiße mit dem braunen Fleck, die zweite das pechrabenschwarze, die dritte das fuchsrote und die vierte das gescheckte. Glücklich zogen die Mädchen ab, glücklich blieb Luzie mit Minka und dem letzten Jungen zurück.

Als der Vater nach Hause kam, war seine erste Frage: „Nun, haben deine Freundinnen Wort gehalten?“

„Natürlich,“ erwiderte Luzie, „sie hatten es mir doch versprochen.“

Der Vater ging ins Kinderzimmer hinüber, um einen Blick auf den Korb zu werfen.

„Ich verstehe nicht,“ sagte er verwundert, „daß du gerade dieses Ding behalten hast. Blind auf einem Auge, verfressen und zudem in jeder Beziehung grundhäßlich. Hast du denn das gar nicht bemerkt?“

„Natürlich“, nickte Luzie. Ganz sanft setzte sie nach einer kleinen Pause hinzu: „Deshalb behielt ich ja gerade diese. Sie wird es schwerer haben in ihrem ganzen Katzenleben als die anderen, und . . . sie braucht mich am nötigsten.“

Der Vater blickte sie lange und prüfend an.

„So“, sagte er endlich leise und streichelte wortlos den blonden Schopf seiner Tochter.

Sie wird einmal eine gute Mutter werden, dachte er im Hinausgehen. Und diese Vorstellung stimmte ihn zuversichtlich und fröhlich.

Die ältesten Zigarren

In Odense auf der dänischen Insel Fünen bemühte sich ein Schriftleiter, die älteste Zigarre zu ermitteln. Tatsächlich stöberte er Zigarren auf, deren Alter beachtlich zu nennen ist. Die erste war eine 32 Jahre alte Zigarre, die in Stanniol und einem Glaskolben aufbewahrt wird. Ihr Eigentümer will sie erst nach Ende dieses Krieges rauchen. Eine 50jährige Zigarre zeigte die Tochter eines verstorbenen Etatsrats; diese wurde 1893 gleich nach dem Tode des Etatsrats in dessen Zigarrentasche aufgefunden. Den Rekord aber schlug eine einem Blumenhändler zu Odense gehörende Zigarre, die dieser von einem Onkel erbte. Der Onkel legte die Zigarre an seinem Hochzeitstage im Jahre 1869 beiseite — wahrscheinlich, weil seine Frau die Mullgardinen zu schonen wünschte.

Das Mädchen Cornelia

ROMAN von Annemarie Artinger

(24. Fortsetzung)

Die Zenz fragte ihren Besuch nicht, warum er gekommen war, und nicht, wie lange er bleiben wollte. Cornelia war da, und das war gut. Alles andere war ihre Sache, in die die Zenz sich nicht einmischte, wenn sie nicht darum gebeten wurde.

Cornelia fühlte sich in Sicherheit. Hier war man dem Himmel so nah und der Welt und den Menschen so fern, hier mußte man die nötige Kraft finden zu einem neuen Anfang, die nötige Kraft und den nötigen Mut.

Cornelia lebte sich schnell ein. Die Tage wurden kürzer, immer öfter verschwanden die Gipfel der Berge in weißen Nebelkronen. Tiere rasselten nachts in dem großen Stall mit den Ketten und muhten manchmal leise wie im Schlaf. Morgens roch es beißend nach Rauch in der Stube, und wenn der Tag klar war, sah man hin und wieder einen großen Vogel hoch über dem Wald kreisen.

Lang, wie ein ganzes Leben, war jeder Tag.

Die Luft war hier besser als die an der See. Sie machte kräftig, verlockte nicht zum Träumen, sondern zur Tätigkeit.

Cornelia begann schon am zweiten Tag, der Zenz mit kleinen Arbeiten an die Hand zu gehen, und die Zenz, die nie auf die Idee gekommen war, daß ein Mensch auch ohne Arbeit leben könne, fand das ganz richtig und selbstverständlich.

Abends erzählte die alte Frau lange Geschichten von Wilderern, von grausigen Eifersuchts- und Liebesgeschichten, von großen Festen und lustigen Streichen. Eine fremde, bunte Welt, voll großartiger Kraft im Guten wie im Schlechten. Manchmal, fand Cornelia, erinnerte die Zenz stark an ihren Vater. Im Schein der Petroleumlampe hatte sie die gleiche, unregelmäßig gewölbte Stirn und das gleiche, starke, feste Haar, sogar der Mund, im Alter schmal geworden, hatte den gleichen Schnitt.

Cornelia mußte von ihrem Haus erzählen in Finkenkrug, von ihrem Garten und von den Blumen, die es da gab. Sie hatten lange Gespräche über die Vorzüge der leichten Hühnerrassen vor den schweren, und abends, wenn Cornelia in ihre Kammer ging, war sie zufrieden.

Ihr Bett hatte keine Füße, es war direkt an die Wand gezimmert, sah genau so aus, wie die Milchabstellborden unten im Keller.

Das Haus, auch ein Teil vom Stall, war unterkellert: kleine, saubere Kammern, eine an der anderen, für Milch, Butter und Käselagerung waren da.

„Wenn du im Winter noch da bist, mußt du in eine Kellerkammer ziehen“, sagte die Zenz, „da ist es wärmer, ja?“

„Ja, wenn ich im Winter noch da bin.“

Im Winter! Sie dachte an ihr Haus in Finkenkrug.

Vielleicht würde sie es noch nicht ertragen können, nach allem, was war, dort zu wohnen. Die kleinsten Zimmer wurden zu Hallen, das kleinste Haus zu einem riesigen Gebäude mit unzähligen Gruselecken, wenn man allein war.

Cornelia dachte daran, wie schwer es nach dem Tod der Mutter gewesen war, dort zu wohnen, allein zu sein in dem Haus am Waldrand, wenn nachts das Holz knarrte oder irgendwo ein Käuzchen schrie. Wie man erschrecken konnte, wenn im Winter eine Schneelawine vom Dach in den Garten rutschte, polternd und voll Drohung. Mit vierundzwanzig Jahren war es sicher ebenso schwer, allein zu sein, wie mit neunzehn.

„Vielleicht bin ich im Winter noch hier, Zenz“, sagte sie nachdenklich. „Es ist schon möglich.“

„Warum auch nicht? Mir wird der Tag nicht so lang, wenn du da bist, und du versäumst doch nichts.“

Nein, ich versäume nichts, dachte Cornelia. Manchmal, wenn sie auf dem Brettersteg vor dem Haus saß und auf die Berge schaute, deren Namen sie alle schon wieder vergessen hatte, dachte sie an das prunkvolle Haus an der See, an die feine Spitzenwäsche in den Schränken und an den gefüllten Kleiderschrank. Es war alles so unnatürlich gewesen. Er hat mich behandelt wie ein Ding, nicht wie einen Menschen. Einem Rennpferd hätte er wahrscheinlich auch einen besonders schönen Stall zugewiesen, einen erstklassigen Wärter und erstklassiges Zaumzeug und alles, was es sonst noch für ein Rennpferd zu kaufen gibt.

Eines Tages, als sie einen Korb voll Kleinholz hinter dem Schuppen hervorholte und ihn mühsam die Treppe hinaufschleppte, griff eine Hand unter ihre, und eine erschreckend bekannte Stimme sagte:

„Einen Augenblick, bitte, so!“

Hans Gerstorff nahm ihr den Korb aus der Hand und trug ihn lächelnd in die Stube.

Mit erstarrtem Gesicht sah Cornelia ihm nach, mit einer hilflosen, kleinen Gebärde schob sie die Locken aus dem Gesicht und folgte ihm dann.

Die Zenz war im Stalle und melkte.

Wie eine Nebelwand stand der dünne Sprühregen vor dem Fenster, das Reisigfeuer prasselte im Herd, und Cornelia entdeckte, daß sie einen großen, schwarzen Rußfleck auf der rechten Hand hatte. Sie dachte nichts, sie fühlte nichts, sie wartete.

„Wie geht es Ihnen denn?“ fragte Gerstorff. „Sie sehen gut aus, nicht mehr so durchsichtig. Das Gebirge scheint Ihnen besser zu bekommen als die See. Darf ich mich setzen?“

„Bitte!“ sagte Cornelia, ohne sich zu rühren.

Gerstorff nahm Platz und dann schwiegen sie beide.

Hin und wieder rasselte eine Kuhkette im Stall, der direkt an die Küche gebaut war. Ein aufmunternder Zuruf der Zenz an ihre Pfleglinge klang gedämpft herein.

In Cornelias Gesicht stieg langsam eine feine Röte und ihre Augen begannen zu glänzen. Sie atmete tief auf, setzte sich an das andere Ende des großen Tisches und sagte dann:

„Ja, das Gebirge bekommt mir besser, Herr Gerstorff. Es ist einfacher und härter. Man kommt nicht so leicht ins Träumen in der Gebirgsluft. Man sieht alle Dinge so, wie sie wirklich sind, und das ist gut.“

Sie sprach knapp und sachlich, beinahe mit einer kleinen Härte in der Stimme.

„Ich konnte nicht wissen, daß die See zum Träumen verleitet, und konnte nicht ahnen, daß Sie Träume für Sünde halten“, lächelte er. „Ich träume gern — es gelingt mir nicht oft —, aber immerhin — ich tu es gern.“

„Was wollen Sie eigentlich von mir?“ fragte Cornelia streng.

„Warum sind Sie fortgelaufen?“ wollte er wissen, ohne ihre Frage zu beantworten.

„Weil ich ein sauberes und anständiges Leben leben will, meinetwegen ein schwereres Leben, aber ein sauberes Leben!“

Sein Lächeln verschwand.

„Was an dem Leben in meinem Haus war nicht sauber und anständig?“ fragte er beinahe drohend.

Sie hatte so vieles ertragen in diesem vergangenen Sommer, so vieles mit sich allein ausgekämpft und geschwiegen, um nicht zu kränken, geschwiegen, um nichts zu zerstören. Dieses Schweigen war nie Passivität, es war immer nur Disziplin gewesen. Sie war in den einsamen Tagen hier auf der Großalm zu der Erkenntnis gekommen, daß vieles anders gekommen wäre, wenn sie weniger Rücksicht genommen und öfter ihre Meinung gesagt hätte. Die Menschen können nicht wissen, was man denkt und fühlt, sie sehen immer nur, was man tut, auch der nächste Mensch. Vor einem Jahr hätte sie vielleicht auch noch zu Gerstorffs Frage geschwiegen, aus Rücksicht oder aus Schüchternheit. Heute aber war sie bereit zu antworten. Sie sah ihn ruhig an und sagte dann mit immer noch etwas spröder Stimme:

„Die Kleider, die Sie mir schenken wollten, und der Aufwand, der in keinem Einklang zu meinen wirklichen Verhältnissen steht. Das war nicht sauber und nicht anständig. Mit meiner Krankheit allein läßt sich das nicht mehr entschuldigen.“

„Vielleicht liebe ich Sie“, antwortete Gerstorff und sah sie ruhig und abwartend an.

„Menschen, die wie Sie mit einem erstaunlich kleinen Gefühlsaufwand auskommen, halten manches für Liebe, was mit Liebe gar nichts zu tun hat!“ parierte sie, ebenso streng wie vorhin.

„So!“ Gerstorff schaute dem Regen zu, der immer dichter wurde und die Stube in graues Halbdunkel versenkte.

„So fassen Sie das auf“, sagte er leise.

„Ja“, meinte Cornelia, „so fasse ich es auf. Ein Mann, der gar keine Wünsche mehr hat, haben kann, weil alles, was er sieht, sofort Erfüllung wird, der hält leicht ein Wünschlein, das sich nicht sofort erfüllt, für eine große Sache.“

„Sie können ja stachlich sein wie ein Igel. Das ist immerhin neu und interessant. Bis jetzt habe ich das nicht gewußt.“

„Oh, ich habe einen gesunden Dickschädel. Mein Vater stammt ja von hier aus dem Gebirge. Ich konnte es mir nur noch nie leisten, diesen Dickschädel vor Ihnen zu zeigen. Sie sind ja immerhin mein Chef gewesen, nicht wahr?“

„Wieso — gewesen?“ fragte Gerstorff langsam. „Ich kann mich nicht erinnern, eine Kündigung von Ihnen erhalten zu haben.“

„Aber Sie können sich denken, daß ich nicht mehr an meinen Arbeitsplatz zurückkomme“, antwortete Cornelia.

(Fortsetzung folgt)

Aus Berg und Mark

Feuerwehrleute wurden ausgezeichnet

WG. Gummersbach, 13. August. Auf der Kreistagung des Deutschen Roten Kreuzes des Oberbergischen Kreises in Vollmerhausen überreichte Landrat Pichier mit anerkennenden Worten drei Feuerwehrleuten aus dem Oberbergischen Kreis, die sich im Einsatz durch besonderes tapferes Verhalten verdient gemacht hatten, eine besondere Auszeichnung. Diese Auszeichnung, die zum erstenmal an Männer der Freiwilligen Feuerwehr im Oberbergischen Kreis verliehen wurde, erhielten Hauptzugführer und Bereitschaftsführer Franz Nohl, Gummersbach, Oberzugführer Max Wirth, Kotthausерhöhe, und Meister der Freiwilligen Feuerwehr Karl Heimenstein Ründeroth.

WG. Wiehl, 13. August. In einem Wiehltaler Steinbruch fing das Pulver, das ein Schießmeister aus Atzenhagen bei Wiehl zur Sprengung vorbereitete, plötzlich Feuer. Der Mann erlitt erhebliche Brandverletzungen und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden. — In Mühlen bei Bielstein stürzte ein älterer Mann von einer Leiter, und zog sich erhebliche innere Verletzungen zu, die ebenfalls seine Ueberführung in ein Krankenhaus notwendig machten.

Kameradschaft der Garde

WG. Milspe-Voerde, 13. August. Die Kameradschaft der Garde Milspe-Voerde hatte Vierteljahrs-Appell. Kameradschaftsführer Trosky wies auf die schweren, aber erfolgreichen Abwehrkämpfe an der Ostfront hin. So wenig wie es dem sowjetischen Ansturm gelingen werde, unsere Front zu durchbrechen, ebenso würden auch die feindlichen Terrorangriffe, die das deutsche Volk mürbe machen sollen, vergeblich bleiben. So galt ein Treuegruß der Versammlung dem Führer und seinen Soldaten. Nach einem Gedenken des kürzlich zur großen Armee abberufenen Kameraden Adolf Beckmann und all der Kameraden, die ihr Leben für Deutschland ließen, gab der Kameradschaftsführer Kenntnis von dem Erlaß des Führers und von den Anordnungen betr. der Auflösung der überörtlichen Organisationen des NS.-Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" sowie von der Gründung der Kyffhäuser-Stiftung und deren Aufgaben. Er verlas hierzu auch die Schreiben des bisherigen Führers des Kreiskriegerverbandes Ennepe-Ruhr. Nach alledem bleiben die örtlichen Kriegerkameradschaften bestehen.

Unsere Glückwunschkarte

WG. Burscheid, 14. August. Herr August Luchtenberg, Montanusstraße 1a, vollendete gestern das 80. Lebensjahr, seine Frau, Emma geb. Rüttgers, begeht heute den 81. Geburtstag.

WG. Marienheide, 13. August. Frau Witwe Minna Küster, geb. Steinbeck, in Höfel bei Marienheide, vollendete das 81. Lebensjahr.

WG. Dieringhausen, 13. August. Herr Heinrich Haas, Kölner Straße 90, tritt heute ins 80. Lebensjahr ein.

WG. Ründeroth, 13. August. Frau Witwe Auguste Kritzler, geb. Eisenkrämer, in Ründeroth, feierte bei guter Gesundheit den 90. Geburtstag.

WG. Gevelsberg, 13. August. Im Dienste der Firma Brandt, Ebbinghaus & Co., Gevelsberg-Vogelsang, ist der Schlosser Gustav Wunderlich, Uferstraße 4, 40 Jahre tätig.

WG. Gevelsberg, 13. August. Das 80. Lebensjahr vollendete Herr August Visarius, Vogelsang, Bredderbruchstraße 70. — Das 86. Lebensjahr vollendete Frau Witwe Martha Volkwein, Habichtstraße; 88 Jahre alt wurde Frau Witwe Ida Hahne, Haßlinghauser Straße 9, und 83 Jahre Frau Witwe Lina Kottenhoff, geb. Prinz, Straße der SA 179.

Quacksalbereien in der Grafschaft

„Teufelsbanner" und andere Kurpfuscher, die die Volkskraft untergruben

Zu allen Zeiten haben einsichtsvolle, um das geistige und leibliche Wohl ihrer Mitmenschen besorgte Männer gegen den Aberglauben, den Glauben des Volkes an Gespenster, an Beherungen, an übernatürliche geheime Kräfte, in Wort und Schrift angekämpft, meist allerdings mit geringem Erfolg. Besonders notwendig war ein solches Vorgehen am Anfang des 19. Jahrhunderts, als, wie oft in politisch unruhigen Zeiten, Quacksalber aller Art die Leichtgläubigkeit und Vertrauensseligkeit ihrer Volksgenossen, denen sie vorschwindelten, alle und jede Leiden und Gebrechen heilen zu können, zu ihrer Bereicherung ausbeuteten. Ihr verderbliches Treiben wurde ihnen erleichtert durch die Unvollkommenheit der medizinischen Polizeigesetze und deren lässige Handhabung durch die Obrigkeiten, zuweilen auch durch das unfreundliche Verhalten einzelner Aerzte geringeren Leuten gegenüber. In der Erkenntnis, daß nur die Förderung einer vernünftigen Aufklärung dem die Volksgesundheit schädigen Unfug steuern könne, erhoben daher Prediger, Lehrer und Schriftsteller in den Tagesblättern ihre warnende Stimme und suchten durch Veröffentlichung von Tatsachen mit Namen genannte Persönlichkeiten des schändlichsten Betruges zu überführen und ihnen so ihr Handwerk zu legen.

Das große Heer der medizinischen Pfuscher

umfaßte Angehörige der verschiedensten Herkunft, brotlos gewordene Handwerker (Leineweber, Radmacher, Uhrmacher, Hufschmiede), Hebammen, abgedankte Soldaten, Chirurgen (geprüfte Heilgehilfen), Apotheker, die sich unberufen innerliche Kuren anmaßten, Erfinder, Verfertiger und Verkäufer geheimer Arzeneien, dazu ihre posaunenden Helfershelfer und als die geschäftstüchtigsten die Ungarn und die Thüringer, die allgemein als Oltätenträger (der Name ist abzuleiten von oleum gleich Oel) oder als Balsamträger bezeichnet wurden. Das waren umherziehende Händler, die Oel, Essenzen, Pillen und wohlriechende Wasser aus den erwähnten Ländern verkauften. Sie boten in den Städten und auf den Jahrmärkten an eigenen Ständen, u. a. auf der Wittener Kirmes, die schon damals, wie später, aus der gesamten Umgegend besucht wurde, ihre

fragwürdigen, ja meist gefährlichen Medikamente und kosmetischen Mittel

feil. Vor allem die Pillen richteten großen Schaden an, da sie u. a. auch Opium, das sehr giftige Krotonöl, Arsenik und das aus dem Samen der Brechnüsse (Krähenaugen) hergestellte Strychnin enthielten. Ein Verbot, derartige todbringende Medizinen zu verkaufen, bestand nicht. —

Es ist unmöglich, alle in den Zeitungen gebrandmarkten Fälle von Kurpfuscherei, deren Folge häufig ein qualvoller Tod war, hier aufzuzeigen. Es seien nur die krassesten angeführt, die eine Bestätigung des bekannten Wortes: Mundus vult decipi, ergo decipiatur (Die Welt will betrogen sein, darum sei sie betrogen) darstellen.

So wohnten auf der märkischen Grenze in der Nähe von Schwelm zwei schlimme Quacksalber, Vater (ehem. Hufschmied) und Sohn.

Sie „kurierten" jede Krankheit mit Mitteln, von denen sie selbst nicht wußten, ob sie zweckdienlich seien. Beide betranken sich fast täglich in Branntwein, was sie jedoch nicht hinderte, ihr schändliches Handwerk mit um so größerem Redeschwall und um so lauterer Ruhmredigkeit zu treiben. Der schlimmere von den beiden war der Sohn. Er gab sich auch für einen geschickten Geburtshelfer aus, dessen unsachgemäße Behandlung mancher werdenden Mutter den Tod brachte.

Die Bekämpfung der Quacksalberei

war zur damaligen Zeit deshalb besonders schwierig, weil die Bevölkerung weit mehr als heute zu der Anwendung von Hausmitteln — dies gilt besonders vom bäuerlichen Stande — ihre Zuflucht nahm und nur dann an die richtige Schmiede — zum Arzt — ging, wenn jegliche andere Kur versagte. Es ist nicht zu leugnen, daß so manche einfache Hausmittel, deren Kenntnis durch Generationen sich forterbte, mit Erfolg angewandt wurden und noch heute einwandfrei und zweckdienlich sind. Damals allerdings griff man fast immer zu den widersinnigsten, ja geradezu verderblichsten Kuren, die, weit davon entfernt, Linderung oder gar Heilung zu bringen, die Leiden nur vermehrten oder schlimmstenfalls zum Tode führten. Daß solche Kuren meist auf den Rat und die Empfehlung von Quacksalbern hin unternommen wurden, ist bei dem grenzenlosen Vertrauen, das man allseits zu ihnen hatte, nicht weiter verwunderlich. Mit Schwitzkuren und Gebrauch von Abführmitteln glaubte man alle möglichen Krankheiten heilen zu können.

Zu welchem wahnwitzigen Tun, ja Spielen mit dem Tode bisweilen dieser Aberglaube führte, mögen folgende krasse, schier unglaubliche, doch von Aerzten bezeugte Fälle erweisen. Zu spät kam z. B. die Hilfe bei einem an der so gefährlichen Roten Ruhr (Dysenterie) schwer erkrankten Fuhrmann, der vierzehn Tage lang in der unvernünftigsten Weise eine Selbstkur angewandt hatte. Obwohl Ruhe und Warmhalten, vor allem auch die peinlichste Beobachtung der Diät geboten war, setzte er bei Nässe und Kälte seine Reisen fort und genoß, was ihm von anderen empfohlen wurde, z. B. zerschnittenen, in Baumöl gebratenen Speck in größerer Portion sowie Branntwein, wodurch natürlicherweise der andauernde Durchfall und das hitzige Fieber nur gesteigert wurden, so daß der bald eintretende Tod eine wahre Erlösung für ihn war. Gleichfalls ein bedauernswertes Opfer des krassesten Aberglaubens wurde in Herne ein kräftiger junger Mann von 18 Jahren. Ihn befiel infolge einer schweren Erkältung ein so heftiger Rheumatismus, daß er ganz schief ging. Eine alte Frau riet, man solle ihm Erbglas, mit Branntwein vermischt, eingeben. Zu diesem Zweck wurde eine Fensterscheibe aus dem Hause eines Erbhofes (!) — ein Pachthof durfte es nicht sein — mit dem Stocheisen zertrümmert und dem Unglücklichen der unselige Trank verabreicht. Als Folge ergab sich eine maßlose Steigerung der Schmerzen, die die Quacksalberin nun durch Anwendung eines geradezu verbrecherischen Mittels zu lindern trachtete. Sie zerschnitt Blätter des Tollkrautes (wahrscheinlich der sog. giftigen Tollkirsche Belladonna), wie Petersilie, buk sie in einem Pfannkuchen und ließ ihn den verzehren. Die Wirkung des Giftes trat bald ein. Er wurde wahnsinnig und griff in der Raserei Mutter und Schwester an, während zugleich ein völliger Zusammenbruch der physischen Kräfte sich einstellte, der zum Tode führte. — Zum Schluß sei noch erwähnt, daß in einem Dorfe bei Witten ein Schneider lebte, der als größter Wundermann — man nannte ihn auch den Teufelsbanner — gepriesen wurde. Alles, was sich von Hexen oder Zauberern geplagt fühlte, lief zu ihm hin in dem unerschütterlichen Vertrauen, daß er nicht nur das behexte Vieh, sondern auch Kinder und Erwachsene, die von einer alten Hexe mit einem Ausschlag an den Füßen oder am Leibe bezaubert seien, von dieser leidigen Plage durch seine Beschwörungsformeln heilen könne.

Das Umsichgreifen solchen gefährlichen Unfugs veranlaßte schließlich einzelne Regierungen zu scharfen Maßnahmen.

Als der sogenannte Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 das bisher kurkölnische Vest Recklinghausen dem Herzog von Arenberg übertragen hatte, war eine der ersten Handlungen der neuen Regierung der Erlaß des Verbotes an mehrere „Wundärzte", weiterhin zu praktizieren. Noch energischer ging in Arnsberg — das alte Herzogtum Westfalen war Hessen-Darmstadt als Entschädigung zugesprochen worden — die hessische Regierung vor, indem sie zwei „Teufelsbanner" ins Zuchthaus zu Gießen schickte. Diese Beispiele der Nachbargebiete fanden in der Grafschaft Mark bald Nachahmung, wodurch dem die Volkskraft zerstörenden, geradezu verbrecherischen Treiben der Kurpfuscher ein Riegel vorgeschoben wurde.

Prof. Dr. Sch—n.

Schneidiger Schnellboot-Kommandant

Oberleutnant z. S. Karcher-Remscheid erhielt das Ritterkreuz

Berlin, 14. August. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmirals Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem Oberleutnant z. S. Karl-Ehrhard Karcher.

Oberleutnant z. S. Karcher, der am 3. Januar 1918 in Remscheid als Sohn eines Studienrates geboren wurde, versenkte im Kanal vor der englischen Süd- und Südostküste aus stark gesicherten Geleitzügen zehn feindliche Handelsschiffe mit 29 500 BRT. Ferner war er an der Versenkung eines 6000 BRT. großen Schiffes beteiligt und torpedierte außerdem einen Dampfer von 4000 BRT. Er führte zahlreiche erfolgreiche Minenunternehmungen aus und stand mit seinem Boot wiederholt im Feuer englischer Küstenbatterien. Ohne jemals den Ueberblick zu verlieren, meisterte er jede gefährliche Lage durch Kaltblütigkeit und Ruhe. Karcher ist ein schneidiger Schnellbootkommandant, der seine Einsätze mit Härte und zäher Entschlossenheit durchführte und Boot und Besatzung mit nie erlahmender Einsatzfreudigkeit zu immer neuen Erfolgen führen konnte.

Schnellboote
gegen den anglo-amerikanischen Nachschub

Unsere im Mittelmeer eingesetzten Schnellboote haben schon große Erfolge im Kampf gegen die feindliche Landungsflotte vor der sizilianischen Küste errungen. In brausender Fahrt, die Torpedoklappen zum Angriff geöffnet, greift dieses Schnellboot den Feind an.

PK-Kriegsberichter Dr. Graak (Sch.)

Stellen-Angebote

Großes Industriewerk Mitteldeutschlands, in der Nähe Braunschweigs, sucht zum sofortigen oder späteren Dienstantritt 1 **Betriebs-Assistenten** für unsere mech. Werkstatt für spanabhebende Fertigung, 1 **techn. Zeichner** zum Anfertigen, Lesen und Verwalten von Zeichnungen. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Angabe des jetzigen Gehaltes und der Gehaltsansprüche sowie des frühesten Dienstantrittstermines sind unter Angabe der Kenn-Nr. B 338 (unbedingt anzugeben) zu richten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung u. E 1724.

Bedeutendes Fachuntern. d. Schreibwaren- u. Papiergroßhandels sucht für sofort nach Litzmannstadt eine tüchtige **Fachkraft** für Ein- u. Verkauf, ferner bilanzsicheren **Buchhalter.** Kriegsversehrte bevorzugt. Angebote, mögl. mit Lichtbild, unter Fr. 26 883 an Ala, Berlin W, 35.

Großes Hüttenwerk in Lothringen sucht zum sofortigen Eintritt **tüchtige kaufm. Fachkräfte** f. Ein- und **Verkauf, Sachbearbeiter** für **Personal- und Wohnungswesen,** erf. **Expedienten und sonst. Angestellte** f. **das Versandbüro, Magazinbeamte und Lohnrechner** sowie **flotte Stenotypistinnen.** Bewerber bzw. Bewerberinnen, deren Freigabe möglich ist, werden gebeten, entsprechende Unterlagen umgehend unter E 1483 an die Geschäftsst. d. Bl. einzureich.

Fahrzeugfabrik im Osten f. Betriebsbuchhalter(in), Lohnbuchhalter(in), Stenotypistinnen (auch Anfängerinnen), Kontoristinnen und Stenokontoristinnen (auch Anfängerinnen), Böttchermeister, Platzmeister, Schmiede, Schlosser, Stellmacher, Tischler, Böttcher, sowie gelernte und ungelernte Arbeiter, Portier, Landwirt für 600 Morg. Ackerland. Bewerber, deren Freigabe gesichert ist, wollen lückenlose Bewerbungsunterlag. (Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen, frühesten Eintrittstermins), richten unter Nr. 8239 an die Annoncen-Expedition Ed. Rocklage, Osnabrück. u81

Tüchtiger Buchhalter oder Buchhalterin ges. Ang. u. B 410 Gst.

Größ. Konzern der Metallindustrie sucht **Assistenten** für den Hauptbetriebsführer zum alsbaldig. Eintritt. Bewerber, die über vielseitige Erfahrungen verfügen, und persönliche Gewandtheit und Takt besitzen, werden gebeten, ihre Bewerbung einzureichen u. Kennwort 321/S. 9894 an Ala, Berlin W. 38.

Tücht. Kaufmann als Sachbearbeiter für die Auftragsabteilung eines mittl. Industrieunternehmens gesucht. Aussichtsreiche Dauerstellung. Bewerb. unter E 2791 an Gst. k520

Buchhalter (in), die selbständig die Buchhaltung übernehmen kann, von Textilgroßhandlung sof. gesucht. Angeb. unter E 2776 an Gst. s1974

Für die Niederlassung in Mitteldeutschland sucht 150 Jahre alte Werkzeug-Großhandelsfirma **kaufmännisches u. gewerbliches Personal** von solidem Charakter für Büro, Packstube und Lager. Angeb. unter E 2705 an die Geschst. ds. Bl.

Architekt(in) oder Bautechniker zum 1. 9. 1943 von Architekturbüro gesucht. Angeb. u. B 445 Geschst.

Metallwarenfabrik in märk. Kleinstadt sucht sofort **Betriebsingenieur** und **Techniker** für spanlose Verformung und Werkzeugbau. Angebote unter Fr. 26 990 an Ala, Berlin W. 35. a17

Erfahrener Konstrukteur für interessante Entwicklungen im feinmechanischen Apparatebau von mittl. Betrieb in Süddeutschland für sofort oder später gesucht. Zuschriften erb. unter E 1649 an die Geschst. b581

Hilfskonstrukteur f. interessante Entwicklungen im feinmechanischen Apparatebau von mittl. Betrieb in Süddeutschland für sofort od. später gesucht. Zuschr. erb. u. E 1650 an Gst.

Zahntechniker (in) wird sofort eingestellt, Dr. K. Sieben, Wuppertal, Gräfrather Straße 14. e83

Wir suchen für den sofortigen Einsatz: Fertigungsplaner, Kalkulatoren für die mechan. Betriebe, Magazinverwalter, Konstrukteure, techn. Zeichner, Terminplaner. Bewerbungen mit näh. Angaben sind zu richten an: B 316 Geschäftsst.

Photo-Laborant (in für Aufnahmen u. Laboratoriumsarbeiten gesucht. Bewerb. u. E 6236 an Gst.

Photograph (in) für interessantes Aufgabengebiet mögl. bald gesucht. Bewerb. unter E 6235 an die Gst.

Tücht. Elektrotechniker, der sämtliche vorkommend. Reparaturen und Neuanlagen an Motoren, Aufzügen, Oefen, sonst. Licht- u. Kraftanlagen selbständig ausführen kann, für sofort gesucht. Angeb. u. E 1552 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Leinen- und Baumwollzwirnerei sucht zum baldigen Eintritt tüchtigen und energischen **Zwirnmeister.** Bei Eignung werden gute Aussicht. auf Vorwärtskommen geboten. Ang. u. E 1498 Geschst.

Flechtmeister wird von Betrieb zum baldigen Eintritt in Dauerstellg. gesucht. Angeb. unter E 1497 an Gst.

Flechter u. Flechterinnen für Tages- oder Nachtschicht gesucht, evtl. auch für halbe Tage. Angeb. unter E 2793 an die Gst. s1988

Riemendreher und Spulerin sofort gesucht. Ernst Pelzer, Wpt., Königsberger Straße 63. 7455f

Wir suchen zur sofortigen Einstellung noch folgende Arbeitskräfte: Werkzeugmacher, Dreher, Fräser, Gärtner, Registraturgehilfe, Pförtner (wechselseitig Tag- u. Nachtdienst). Angeb. u. E 2796 an die Gst.

Wir suchen zum alsbaldigen Eintritt: Automaten-Dreher, Automaten-Einsteller, Mechaniker, Hilfskräfte. — Freigabe durch das Arbeitsamt muß gewährleistet sein. Angebote erbeten unter E 1671 an die Geschäftsst. b646

Schreiner-Vorarbeiter für kl. Betrieb in Dauerstellung gesucht. Angebote unter E 2737 an die Geschst.

Kraftfahrzeughandwerker, einige tüchtige Fachkräfte, evtl. Mechaniker, Dreher, Schweißer, Elektriker, Spritzer, Stellmacher etc. für Westeinsatz dringend gesucht. Eilangebote an Willy Feltgen, Krefeld, Moltkestraße Nr. 9. d579

Bierkutscher für Wuppertal-Elb. sofort ges. Ang. u. E 6433 Geschst.

Großh. sucht per sof. od. später tücht. ehrl. Kraftf. u. fleiß. ehrl. Kontoristin. Ang. u. E 1716 Gst.

Wir suchen für unsere neu zu errichtende Werksküche — 300 Personen — einen tüchtigen und erfahrenen **Küchenchef** sowie einige Beiköchinnen und Hilfskräfte. Angebote unter E 1718 Geschäftsst.

Kellner u. Servierfrauen zur Aushilfe für Mittwochs u. Sonntags ges. Hermann Wülfing, Wirtschaftsbetriebe Zoologischer Garten, Wuppertal, Fernruf 319 16. s1939

Kräftiger Packer sofort gesucht. Textilhandlung Hans Schirp, K.-G., Adolf-Hitler-Straße 347. s1975

Lagerarbeiter mit Fachkenntn. in Schrauben in angenehme Dauerstellung ges. Ang. u. B 407 Gst.

Lagerarbeiter ges. Wilhelm Jackstädt & Co., Papiergroßhandlg., Sandstraße 3—5, Tel. 31029.

Haushandwerker gesucht, der Zentralheizung versorgt und Gartenarbeit verrichtet. Ausführliche Angebote unter E 6396 Geschäftsst.

Zuverl. Gärtner in Dauerstellung nach auswärts gesucht. Schriftl. Angebote unter E 1672 an die Geschst.

Zuverlässiger Mann als Hilfsarbeiter und Packer sofort gesucht. Ernst Hinnenberg jr., Neue Nordst. 9/11.

Bote für leichte Arbeit sowie Putzfrau ges. Paul Bocks, W., Aue 93.

Hilfsarbeiter u. Hilfsarbeiterinnen sofort gesucht. Peter Kikuth, Abt. Bonbonfabrik, O.-B., Gosenburg 47

Zeitungsbote od. Botin, auch Rentenbezieher, per sofort gesucht. Filiale des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal in Ronsdorf.

Männer für leichten Wachdienst im Auslandseinsatz (Dänemark, Norwegen) gesucht. Weiter suchen wir für das Reichsgebiet Wachmänner. Es kommen nur unbescholtene und gesunde Männer bis zu 65 Jahren in Frage. Geboten wird außer Tariflohn Trennungszulage, freie Bahnfahrt, Uniformierung und freie Unterkunft. Schriftliche Angebote an: Norddeutsches Bewachungs-Institut Hauptverwaltung Bremen, Werbe-Zentrale Bremen, Stader Straße 21.

Aelt., rüst. Mann für Nachtwache gesucht. Zu melden bei Fa. Theodor Klein, Wuppertal-Siegersbusch 45, Telephon 3 62 41.

Weibl. Angebote

Für den Einsatz in Betrieben d. besetzten südöstl. Rußlands (Gruben und Hütten) werden für verschiedene technische und kaufmännische Verwaltungen lauf. gesucht: **Sekretärinnen und Stenotypistinnen,** perfekt in Stenographie und Schreibmaschine f. interessante, selbst. Tätigkeit, sowie **techn. Zeichnerinnen und Volkswirtschaftlerinnen.** Ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Gehaltsforderung, Zeugnisabschriften, Lichtbild sowie Angabe des frühesten Eintrittstermins sind zu richten unter Nr. B 257 (unbedingt anzugeben) an Annoncen-Expedition Ed. Rocklage, Berlin W 50, Ansbacherstraße 28.

Kontoristin für einige Vormittage in der Woche nach Vohwinkel gesucht. Angebote unter V 56 an die Filiale ds. Blattes in Vohwinkel.

Kontoristin mit über dem Durchschnitt liegenden Leistungen, auch hinsichtlich Stenographie u. Schreibmaschinenbedienung, gesucht. Kurze schriftliche Bewerbung unter B 418 an die Geschäftsstelle. 7472f

Jüngere Kontoristin mit guter Auffassung für alle vork. Arb. sofort gesucht. Bedingung: Kurzschrift und Schreibmasch Ang. u. B 377 a. Gst

Kontoristin, evtl. für halbe Tage, gesucht. Angeb. unter V 52 an die Filiale in Vohwinkel.

Kontoristin, perfekt in Stenogr. und Schreibmasch., zur Aushilfe, ev. für halbe Tage, gesucht. Vorzustellen 11—13 Uhr, Ernst Hinnenberg jr., Neue Nordstraße 11 r2573

Kontoristin für Fabrikkontor in Vohwinkel gesucht. Bewerbungen unter B 69 Filiale Vohwinkel.

Für das Büro einer Maschinenfabrik wird sofort eine Stenotypistin, mögl. für ganze, sonst auch für halbe Tage gesucht. Genehmigung des Arbeitsamtes liegt vor. Angebote unter B 403 Geschst.

Wir suchen 1 weibl. Kraft für uns. Durchschreibe-Buchführung, die auch gleichzeitig stenographieren und maschinenschreiben kann. Scholl & Sohn, Wuppertal, Moritzstraße 12

Stenotypistinnen, Karteiführerinnen und Bürohilfskräfte, Arbeitsvorbereiter und **Lagerverwalter** von mittlerem Industrie-Unternehm. gesucht. Angebote mit Bewerbungsunterlagen erbeten u. J. B. 2779 an G. Geerkens, Anz.-Mittl., Hagen i. W.

Tücht. Stenotypistin nach auswärts sof. gesucht. Ang. E 1704 Gst.

Stenotypistin u. Sachbearbeiterin zur Unterstützung des Leiters der Personal-Abteilung eines großen Werkes der Berliner Metallindustrie gesucht. Bewerberinnen mit guten Umgangsformen, die an selbständiges Arbeiten gewöhnt sind, wollen Bewerbungen einreichen unt. Kennwort 317/C. 9845 an Ala, Berlin W. 35. a16

Papierverarbeitungswerk in Wuppertal sucht zum sofortigen Eintritt eine gewandte Stenotypistin f. das Sekretariat der Firmenleitung und den persönlichen Briefwechsel d. Geschäftsführers, evtl. auch f. halbe Tage. Vertrauenswürdigkeit u. gute Allgemeinbildung Voraussetzung. Abschluß des Oberlyzeums erwünscht. Handschriftl. Bewerb. mit kurzem Lebenslauf, wenn möglich mit Lichtbild, unter E 2617 an die Geschst.

Bürogehilfinnen v. mitteldeutschem Industriewerk zum schnellsten Eintritt ges. Angeb. von Damen, die bereits Büropraxis haben, erbeten u. E 1476 an die Geschäftsst. u197

Lebensmittelgroßhandl. sucht per sofort bilanzsichere Buchhalterin, Durchschreibesystem u. Kontenrahmen Angeb. unter E 6414 an die Geschst.

Stenotypistin von Textilbetrieb in der Nähe Bielefelds gesucht. Zuschriften unter U 758 an Ann.-Exped. Jak. Bowinckel, Bielefeld. a444

Stenotypistin, perfekt, mögl. mit Sprachkenntnissen, für das Büro zur Lenkung des Arbeitseinsatzes der Ausländer in beachtenswerte Stellg. gesucht von Metallwarenfabrik. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Lichtbild, Gehaltsanspr., Eintrittstermin) wollen Sie bitte richten unter D 9780 an Ala, Berlin W. 34.

Aufbauwerk der Metallindustrie in ruhiger, schöner Gegend, sucht in Dauerstellung **Stenotypistinnen,** Möglichkeit des Aufstiegs z. Abteilungssekretärin, **Kontoristinnen,** mögl. mit Schreibmaschinen- und Stenokenntn., **Rechnerinnen, Nachwuchskräfte.** Unterbringung im eigenen am Walde gelegenen Heim, Werksverpflegung. Ausführliche Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen bitten wir zu richten unt. Kennziffer K 107/1494 an ALA Essen, Juliusstraße 6.

Weibl. Kraft für Korrespondenz u. Buchhaltung sof. ges. E 1697 Gst.

Die Organisation Todt sucht für ihren umfangreichen Nachrichtendienst — auch für die besetzten Gebiete — weibliche Arbeitskräfte mit guter Allgemeinbildung. Alter zwischen 20 und 35 Jahren. Bewerbungen mit Lichtbild und handgeschrieb. Lebenslauf sowie Zeugnisabschriften erb. an Organisation Todt, Zentrale-Personalamt, Berlin-Charlottenburg.

Chemikerin od. evtl. auch Naturwissenschaftlerin, für die Leitung des chemischen Unterrichts zur Schulung von weiblichem Laborantennachwuchs in Werk der chemischen Großindustrie per sofort ges. Es handelt sich um eine außerordentlich interessante und vielseitige Tätigkeit mit großen Entwicklungsmöglichkeiten. Bewerberinnen mit pädagogischem Talent geben Eilnachricht unter Nr. OD 6085 an Werbegesellschaft H. L. Riese, K.-G., Berlin W. 8, Unter den Linden 43/45

Photolaborantin, die evtl. auch Aufnahmen machen kann, sofort ges. Ang. unter E 1685 an die Gst. b657

Tüchtige Verkäuferin für sof. gesucht. Konditorei und Bäckerei Heckmann, Rümbrecht (Oberbergisch. Kreis), Fernruf 377. b680

Bufetthilfe und Köchin sof. gesucht. „Altdeutsches Weinhaus", Willy Zimmermann, Wu.-Elberfeld, Schloßbleiche 32. f525

Friseuse u. Friseurgehilfen sofort ges. Friedr. Stoll jr., Wpt., Hahnerbergerstr. 41. Tel. 352 84. f61

Näherinnen f. leichte Nähарbeiten für Betrieb und Heimarbeit sof. ges. Angeb. unter E 5968 an die Geschst.

Geübte Hosenträger-Näherinnen für sofort gesucht. Angebote unter E 5969 an die Geschst. ds. Bl.

Frauen f. Sattler-Handnäharbeiten als Heimarbeiterinnen gesucht. Zu melden vormittags zwischen 9 und 12 Uhr, Bleier & Pogodda, Wuppertal, Gutenbergstraße 25a. f511

Frauen und Mädchen für die Fertigung eines Spezialartikels werden mit Genehmigung des Arbeitsamtes sof. eingestellt. Ernst Hinnenberg jr., Neue Nordstraße 9—11.

Suche ältere Erzieherin, fremdsprachig gebildet, evtl. auch ältere Dame, die die Pflege und Erziehung zweier gut lenkbarer Mädchen, 7 und 9 Jahre, übernimmt, für sofort oder später. Ausführl. Bew. mit Bild, Zeugnissen ob. Referenzen und Gehaltsforderung u. E 2799 Gst.

Welches saub. Fräulein oder unabh. Frau in den 50er Jahren kann den frauenl. Haushalt eines Angestellt. führen. R 774 Fil. Oberb.

Hausgehilfin findet auswärts gute Stellung. Angeb. u. E 1711 Gst.

Aelt., selbst. Hausgehilfin, Frau od. Fräulein, in Einfamilienhaus nach Süddeutschland ges. Angebote unter E 1730 an die Geschst.

Hausgehilfin, tüchtig und zuverl., gute Köchin, in Einfamilienhaus gesucht. Selbständiger Wirkungskreis, Vertrauensstellung, Dauerstellung. Angebote unter E 1720 Geschäftsst.

Für meinen Haushalt suche ich mit Genehmigung des Arbeitsamtes eine Hausgehilfin für sofort oder später. Ang. u. E 1721 Gst.

Alleinsteh. Frau zur selbständig. Führung des Haushalts gesucht. Angebote unter E 1728 an die Gst. a17

Selbst., ehrl. Hausgehilfin zur Führung eines Geschäftshaush. nach auswärts bald ges. Wenn Kochkenntnisse nicht vorhanden, kann erlernt werden. Angeb. unter E 1677 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erb.

Wegen Heirat m. langj. Hausangestellten suche ich z. 1. Sept. erf., zuverl. **Zweitmädchen.** Nähkenntnisse erw. Vertrauensstellung. Zeugnisse, evtl. Lichtbild, unter E 1522 an Gst.

Schaffensfrohe Frau od. Haushalt-Lehrling für kl. Kinderheim ges. Angeb. unt. E 1707 an die Gst. u177

Mädchen v. frdl. Wesen für Etg.-Haush. in Dauerstellung ges. Frau Küpper, B., Unionstr. 6, Tel. 56402

Waschfrau, die alle 8—14 Tage waschen kann, gesucht. Angebote u. B 422 an die Geschäftsstelle. 7434a

Putzfrau zur Reinigung des Kontors ges. Ernst Dähler, Juliusstr. 20a

Putzfrau und Hilfsarbeiter dringend gesucht. Wilh. Quadt, Wuppertal, Wiesenstraße 99. r2580

Stellen-Gesuche

Textiltechniker, Führersch. Kl. 3, sucht irgendeine verantwortliche Tätigkeit, gleich w. Branche. Siegfr. Erb, Wuppertal, Brillerstraße 7.

Aelt., erf. Kaufmann sucht paß. Tätigkeit auf Büro oder Lager. Angebote unter E 6686 an die Gst.

Rüst. Pens. sucht Stell. f. Zentralheizung u. Garten. Ang. E 6238 G.

ZOO WUPPERTAL
Sonntag, 15. Aug. 43, von 16—19 Uhr:
Großes Konzert
Es spielt das Städt. Orchester
Leitung: Kapellmeister Max Alter

Mittwoch, 18. August 1943
Konzert
Es spielt das Städt. Orchester
Leitung: Kapellmeister Max Alter
Eintrittspreise:
Erwachs. 60 Rpf., Kinder 30 Rpf.
Wehrmachtsangehörige 20 Rpf.

Die Zoo-Gaststätten mit ihren Terrassen sind wieder voll im Betrieb
Täglich KONZERT!

Staatl. Lotterie-Einnahme
GARTHE
Briller Straße 8
Loserneuerung 4. und 5. Klasse ab 25. Juli 1943. Zahlungen erbeten per Postanweisung. Genaue Adresse und Losnummer angeben. Kein bisheriger Spieler verliert sein Anrecht.

Wall-Drogerie
Karl Leimberg
Straße der SA 13a
Telephon 35439
Drogen/Chemikalien Verbandstoffe

Otto Boenicke
Zweigniederlassung Wuppertal
Kleinverkauf:
Schloßbleiche 34
Eingang Wirmhof
Anfragen auswärtiger Bezieher nach **Waldbröl-Rhld., Kaiserstr. 42a,** erbeten

C. Spiecker
Metzgerei
gegr. 1845
W.-E., Luisenstraße 88

Lebensmittel u Feinkost
Fritz Wichartz
Wuppertal-B., Gronaustr. 112
am Loher Platz

Amtliche Bekanntmachungen

Bestände an Kondenzmilch in Wuppertal. Alle Einzelhändler, die im Juni d. J. eine Sonderzuteilung an Kondensmilch erhalten haben, melden die Restbestände umgehend der Hauptstelle des Ernährungsamtes schriftlich oder fernmündlich über Fernruf 37702. Außerdem sind die Restbestände der im März und April durchgeführten Zuteilung besonders anzugeben. **Wuppertal,** den 13. 8. 1943 **Der Oberbürgermeister** — Ernährungsamt 403/60 — I. V.: gez. Schön.

Bezugsausweis für Obst u. Gemüse in Wuppertal. Für die Belieferung der Bezugsausweise für Obst und Gemüse für die 50. bis 52. Versorgungsperiode werden aufgerufen: Abschnitt G 10: 250 g Tomaten, Abschnitt G 11: 250 g Gurken, Abschnitt G 12: 250 g Zwiebeln. Als Ersatzabschnitt ist der Abschnitt G 1 zu verwenden. **Wuppertal,** den 14. 8. 1943. **Der Oberbürgermeister** — Ernährungsamt 403/61 — I. V.: gez. Schön.

Ausgabe von Salzheringen in Wuppertal. Alle Versorgungsberechtigten erhalten als Sonderzuteilung 125 g Salzheringe. Die Ausgabe erfolgt auf Abschnitt **N 33** der Nährmittelkarte 52. Die Einzelhändler trennen den Abschnitt N 33 der Nährmittelkarte 52 ab und reichen die Abschnitte aufgeklebt der zuständigen Abrechnungsstelle des Ernährungsamtes bis spätestens zum 31. 8. 1943 zur Abrechnung ein. **Ueber Restmengen verfügt das Ernährungsamt.** Heime und Anstalten erhalten Berechtigungsscheine durch die Hauptstelle des Ernährungsamtes. Die Verteilung erfolgt durch alle einschlägigen Geschäfte, die an deutlich sichtbarer Stelle ein Schild mit der Aufschrift „Verkauf von Salzheringen" anzubringen haben. **Wuppertal,** den 14. 8. 1943. **Der Oberbürgermeister** — Ernährungsamt 403/60 —. I. V.: gez. Schön.

Betr. Kirchensteuerzahlung 1943, 2. Quartal. Es wird hiermit an die Zahlung der fälligen Kirchensteuerrate erinnert. Zahlungen können erfolgen bei der Kasse des Evang. Kirchensteueramtes, Wuppertal-Barmen, Unterdörnen 47, ferner bei den Hebestellen Wuppertal-Wichlinghausen, Westkotter Str. 183B, Wuppertal-Langerfeld, Schwelmer Str. 17. Bargeldlose Überweisungen können vorgenommen werden auf die Konten des Evang. Kirchensteueramtes Wuppertal-Barmen beim Postscheckamt Essen Nr. 8605, bei der Deutschen Bank, Filiale Barmen, Konto Nr. 1647, bei der Commerzbank A.G., Filiale Wuppertal-Barmen, Konto Nr. 35088, bei der Städt. Sparkasse Wuppertal-Barmen, Konto Nr. 2600. Diejenigen Steuerpflichtigen, die keine Fliegerschäden erlitten haben, werden gebeten, soweit sie hierzu in der Lage sind, die volle Jahres-Kirchensteuer abzüglich bereits geleisteter Ratenzahlungen zu entrichten, weil wir außer dem durch die Ereignisse bedingten erheblichen finanziellen Ausfall auch infolge des Totalverlustes vieler kirchlicher Gebäude und gemeinnütziger Einrichtungen wie Waisenhäuser, Alterspflegeheime, Kindergärten usw. vor neuen großen Aufgaben stehen, die ohne geldliche Mittel nicht erfüllt werden können. — **Evangelisches Kirchensteueramt Wuppertal-Barmen.** 7449a

Städt. Mutterberatungsstellen. In den nachstehend aufgeführten Mutterberatungsstellen finden ärztliche Beratungsstunden statt: Amtshaus, Schwelmer Str., jeden 1. und 3. Montag im Monat, nächster Termin 16. 8. 43, 15—16 Uhr; Kleiner Werth 15a, jeden 2. und 4. Montag im Monat, nächster Termin 23.8.43, 15—16 Uhr; Sonnborner Str. 144, jeden 2. und 4. Montag im Monat, nächster Termin 23. 8. 43, 15—16 Uhr; Hahnerberger Str. 99, jede 2. Woche Montags, nächster Termin 16.8.43, 15—16 Uhr; Oberbergische Str. 4, jeden Dienstag, nächster Termin 17. 8. 43, 15-16 Uhr; Schusterstr. 2, jeden Dienstag, nächster Termin 17. 8. 43, 15—16 Uhr; Straße der SA. 284, jeden 1. und 3. Dienstag im Monat, nächster Termin 17. 8. 43, 15—16 Uhr; Engelnberg 16, jeden Dienstag, nächster Termin 17. 8. 43, 15—16 Uhr; Bartholomäusstr. 87a, jede 2. Woche Mittwochs, nächster Termin 25. 8. 43, 15—16 Uhr; Auf dem Brahm (NSV.-Kindergarten), jede 2. Woche Mittwochs, nächster Termin 18. 8. 43, 15—16 Uhr; Schule Schleswiger Straße, jeden Mittwoch, nächster Termin 18. 8. 43, 15—16 Uhr; Wichlinghauser Str. 32, jede 2. Woche Donnerstags, nächster Termin 26. 8. 43, 15—16 Uhr; Schule Tesche, jede 2. Woche Donnerstags, nächster Termin 19. 8. 43, 15—16 Uhr; Rathaus Vohwinkel, jede 2. Woche Donnerstags, nächster Termin 26. 8. 43, 15—16 Uhr; Wittener Str. 177, jeden 2. und 4. Freitag im Monat, nächster Termin 27. 8. 43, 15—16 Uhr; Schule Simonsstraße, jeden 2. und 4. Freitag im Monat, nächster Termin 27. 8. 43, 15—16 Uhr. Die Termine für die Ortsteile Ronsdorf, Beyenburg und Cronenberg werden noch bekannt gegeben. **Der Oberbürgermeister.** I. A.: Schön. j163

Brennstoffverbraucher. Es ist erforderlich geworden, den Bedarf an Brennstoffen für den kommenden Winter erneut genau festzustellen. Jeder Brennstoffverbraucher, der seinen Kohlenbedarf nicht als meldepflichtiger Betrieb über die Industrie- und Handelskammer anmelden muß, hat sich erneut bei seinem Kohlenhändler bis zum 18. August 1943 in eine Kundenliste eintragen zu lassen. Mit der Eintragung in die Kundenliste ist die frühere Eintragung bei dem bisherigen Kohlenhändler unwirksam geworden. Die Verbraucher müssen sich, soweit das möglich ist, bei ihrem bisherigen Kohlenhändler eintragen lassen. Die Mengen, die die Kohlenhändler liefern können, werden nach bestimmten Richtlinien vom Wirtschaftsamt später festgesetzt und den Verbrauchern vom Kohlenhändler mitgeteilt. Die Verbraucher sind verpflichtet, die seit 1. April 1943 bereits erhaltenen und die noch in ihrem Besitz befindlichen Kohlenmengen bei der Anmeldung anzugeben. **Wuppertal,** den 6. 8. 1943. **Der Oberbürgermeister** — Wirtschaftsamt — I. A.: gez. Schön.

Städtische Werke Wuppertal, Gaswerk Westende, Straße der SA. 343, nehmen Eintragungen auf Gaskoks für Zentralheizungen und Hausbrand in die Kundenliste entgegen.

Diejenigen Firmen, welche vor dem 25. 6. Ostarbeiter-Bekleidung bezogen haben, werden gebeten, die noch nicht bezahlten Rechnungen auf das Sonderkonto Ost der Deutschen Bank Elberfeld einzuzahlen. Hans Schirp, Adolf-Hitler-Straße 347, Fernruf 50672 und 50595. s1976

Ausgabe von Fleisch-Sonderkarten im Ennepe-Ruhr-Kreis. Die im Ennepe-Ruhr-Kreis wohnenden Bezugsberechtigten über 14 Jahre (Stichtag 16. August 1943) erhalten in den nächsten Tagen als Sonderzuteilung für 4 Wochen je eine Fleisch-Sonderkarte für luftgefährdete Gebiete. Die Fleisch-Sonderkarten sind sofort nach Empfang gültig. **Schwelm,** den 7. August 1943. **Der Landrat des Ennepe-Ruhr-Kreises — Ernährungsamt Abt. B.** — c203

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreiswaltung Wuppertal. Betriebsführer, deren Betrieb durch Feindeinwirkung total oder zum Teil zerstört und deren DAF.-Unterlagen (Mitgliedsbücher, Beitragsnachweise usw.) beschädigt bzw. vernichtet worden sind, wollen dieses umgehend der Kreissachwaltung, Wuppertal-Elberfeld, Untergrünewalder Str. 3 melden. Angebrannte oder beschädigte Mitgliedsbücher sind ebenfalls der Kreissachwaltung zuzustellen. Bei Betriebsverlegungen ist die neue Anschrift und Telephonanschluß bekanntzugeben. Mitglieder, bei welchen die Beiträge zu Hause kassiert werden, wollen sich bezüglich des in Verlust geratenen oder beschädigten DAF.-Buches bei der obengenannten Dienststelle melden. Die Dienststelle ist für den Publikumsverkehr geöffnet von 8 bis 11.30 Uhr und 14 bis 18 Uhr, Sonnabends von 8—12 Uhr. **Der Kreissachwalter.** k521

Die Deutsche Arbeitsfront — Kreissachwaltung Wuppertal. Alle unterstützungsberechtigten Mitglieder der DAF., die zur Zeit des Terrorangriffs einen Antrag auf Krankenunterstützung gestellt haben und den Unterstützungsbetrag bisher noch nicht erhalten haben, wollen sich zur Entgegennahme des Betrages unter Vorlage des Mitgliedsbuches an die Kreissachwaltung, Wuppertal-E., Untergrünewalderstr. 3, Zimmer 1, während der Kassenstunden von 8.30—11.30 und 14—18 Uhr, wenden. Wenn der Unterstützungsberechtigte persönlich am Erscheinen verhindert ist, so kann mit der Entgegennahme der Unterstützung jemand beauftragt werden, der eine schriftliche Vollmacht des Unterstützungsberechtigten vorlegt. **Der Kreissachwalter.** k528

Verkäufe

Zu verkaufen: 1 Vertikal-Fräsmaschine, Fabrikat Birnagki, Tischgröße 420×1500 mm, Spindel-Ø 170 mm; 1 Zweispindel-Horizontal-Fräsmaschine, Fabrikat Reinecker, Tischgröße 450×1600 mm, Spindel-Ø 150 mm. Ang. u. E 2798 Geschäftsst.

Aufschnittmaschine mit Fuß, sehr gut erh., 250 Mk., sow. 2 Tafelwaagen je 10 Mk. Böttcher, Feldstr. 51

Schneider-Nähmaschine, gut erh., 90 M., z.v. W., Hochstr. 29, IV.

Zu verkaufen für 800 RM.: Gedieg. Damenzimmer: Kl. Schreibtisch m. Sessel, Zierschrank, Tisch m. 2 Stühlen, Nähtisch, Ständer mit echter Terracotta-Büste, kl. Schreibtischuhr. Alles sehr gut erhalten, mittel Eiche gebeizt, eingelegte Arb. in Ia Qual. Ang. F. S. 235 Fil. Haan.

Gut erh. Radio für 250 Mk. zu verk. Ang. u. V 42 an Fil. in Vohw.

1 hochw. Barockzimmer, kpl., 3 Oelgemälde, 70/80, mod. Gebirgsldsch., je 200 bzw. 250, Münchenbachstr. 10, p

2tür. Kldrschrk. zu vk. 60 Mk. Wielandstr. 9, p. l. Samst. ab 16 Uhr

Sofa mit Tisch und Ausziehtisch, Spiegel mit Unterteil und Majolika-Gasheizofen, zus. 150 Mk., z. vk. W.-Barmen, Hünefeldstraße 71.

Stubenwagen f. 15 Mk. z. verk. Klein, E., Weißenburgstr. 9, III.

Sommermantel, Größe 44—46, für 85 Mark zu verkaufen. Angebote unter R 777 an die Fil. Oberbarms.

Tuchmantel, getr., mit Pelzkragen u. Lederfutter, für Chauffeur oder Landwirt, für 90 Mark zu verkaufen. Angeb. u. R 783 an Fil. Oberb.

Gebr. Kisten abzugeb. Stck. 3 Mk. Wuppertal, Vogelsaue 29, 3. Etg.

Kaufgesuche

Suche zu kaufen: 1 Kaltsäge, 1 Säulenbohrmaschine, bis 20 mm Bohrl., 1 einarmige Spindelpresse, 1 Blechschere, 1 Autogen-Schweiß-Anlage. Eilangeb. u. E 6682 an Gst.

Gut erh. Seidenwindemasch. zu kaufen ges. Paul Nolzen, Wuppt.-Ronsdorf. Telephon 720 72. f116

Spulmaschinen sof. z. kf. ges. Herm. Dahlhaus, Am Vannesbusch 39

Gut erh. Nähmaschine zu kauf. ges. W.-Beyenburg, Kriegermal 2—4

Gute Schreibmaschine von Geschäftsmann dringend zu kaufen gesucht. Ang. u. E 5902 Geschäftsst.

Nähmaschine zu kaufen gesucht. Heinrich Küster, Wuppertal-Mals-eiche, Höhe 167.

Gebr. Hosenträg.-Nähmasch. sowie Tische, Stühle, Regale und Schränke ges. Eilang. u. E 6234 Gst.

Nähmaschinen z. k. od. z. miet. ges. Modehaus Geschw. Nessel, W.

Nähmaschine gesucht. Windmann W.-Langerfeld, Henkelstraße 20.

Hosenträger-Nähmaschine, mögl. m. Motor zu kaufen gesucht. Angebote unter E 5901 Geschäftsst.

Gut erh. Wohn- od. Speisezimmer zu kaufen ges. Angeb. u. V 45 an die Filiale in Vohwinkel.

Küche, Schlafzimmer und Wohnzimmer zu kaufen gesucht. Angebote unter E 6684 Geschäftsst.

Eilt! Schlafzimmer, kpl. (2 Betten) sofort dringend zu kaufen gesucht. Angebote unter E 5869 Geschäftsst.

Modernes Wohn-, Herren-, Schlafzimmer u. Küche sow. Heizkörper und Heizofen zu kaufen gesucht. Angeb. u. E 6423 an d. Gst.

Kompl. Schlafzimmer, Wohnküche, Eßzimmer mit Ofen, versenkbare Nähmaschine, Waschmaschine m. Wassermotor, Couch, Radio u. Hausgerät zu kaufen gesucht. Angebote unter E 6428 an die Geschäftsst.

Gebrauchte Schlafzimmer-Möbel und Küchenherd zu kaufen gesucht. Angebote unter E 1700 Gst.

Für 2- od. 3-Z.-Wohn. Möbel zu kaufen oder Wohnung mit Möbeln zu übernehmen gesucht. Angeb. unter E 6437 an die Geschäftsst.

Gut erh. Bett m. Matraze zu kf. ges. (Mögl. weiß. Metallbett.) E 5970

Gebr. Küchenschrk. u. Herd ges. Näh. Biermann, Ludendorffst. 98.

2tür. Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Angeb. u. E 6252 an die Gst.

Kleider- u. Aktenschränke, gebr., zu k. ges. Max Ifferstedt, Gesundheitstr. 142-44. Tel. 355 55

Gut erhaltener Teppich zu kf. gesucht. Angebote unter V 46 an die Filiale ds. Bl. in Vohwinkel.

Gut erh. Küchenherd zu kauf. ges. Meistes, bei Frau Wilke, Wuppertal, Marperweg 6, Schule.

Herd, gut erhalten, zu kaufen ges. Angeb. unter E 5990 an die Geschst.

Herd, Küchentisch und einige Stühle ges. Eilangeb. u. E 5840 Geschst.

Sofa u. Küchenherd dringend zu kaufen ges. Angeb. E 5979 Gst.

Gas- oder Kohlenherd sofort z. k. ges. Wangler, Str. d. SA. 189.

Heizofen oder Herd zu kaufen gesucht. Angeb. u. E 6239 an Gst.

Dauer- oder Allesbrenner zu kaufen oder gegen Steblampe zu tauschen gesucht. Telephon Nr. 351 71.

Kleiner Rundofen zu kaufen gesucht. Telephon Nr. 336 31.

Lastwagen, 1—5 To., u. Personenwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter E 6424 an die Geschäftsst.

Tempo-Wagen zu kaufen gesucht. Angebote unter B 405 Geschäftsst.

Automobile führend. deutsch. Fabrikate, neuere Modelle, mit u. ohne Bereifung, auch reparaturbedürft., kauft Auto-Sopp, W.-E., Barmerstr. 83/85

Lieferwagen, 1—2 Tonnen, mit Treibgas-Anl. zu k. ges. oder gegen Olympia-PKW. zu tauschen gesucht. Brechmann, Adolf-Hitler-Straße 17

Auto-Anhänger, mögl. geschloss., zu kaufen gesucht. Richard Dick, Neviges (Rhld.), Weinbergstraße 28.

Motorrad-Sozius u. Fußrasten zu kaufen gesucht. Angebote erb. unt. E 5987 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Auto-Garage und Anhänger für Personenwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter E 6411 Geschäftsst.

Weißblech-Garage zu kaufen ges. Brögelmann & Dicke, Bartholomäusstr. 100, Tel. 6 29 26. 7402a

Rollen- od. Kastenwagen für 2 Pferde, 1 Chaise für 1 od. 2 Pferde u. entsprechendes Pferdegeschirr, gebraucht oder neu, zu kaufen ges. Angebote unter E 2765 an Gst. a406

Herren-Fahrrad sofort zu kaufen gesucht. Friedr. Ackermann, Adolf-Hitlerstraße 401, Telephon 547 32.

Hrn.-Fahrrad im Wert v. 50 Mk. ges. Ang. u. R 776 an Fil. Oberb.

Hrn.- od. Damen-Fahrrad zu kaufen gesucht. Henkhaus, Wuppertal, Schwarzbach 183. Telephon 621 14.

D.-Fahrrad zu k. ges. Thielenhaus Wuppertal, Westfalenweg 225.

Kutsch- od. Jagdwagen und Schlitten, gebr., auch reparaturbedürftig, sof. geg. Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. u. E 1641 an Ann.-Exp. F. Bowinckel, Wtl., Hardtstr. 104

Handwagen od. Ziehkarre zu kaufen gesucht. Friedr. Ackermann, Adolf-Hitlerstr. 401. Tel. 54732.

Kindersportwagen zu kaufen gesucht. Angebote u. E 5862 Geschst.

Wintermantel, Gr. 50, u. Couch z. k. ges. Angeb. u. E 6685 Gst.

Blaue Stiefelhose und Marschstiefel, Gr. 42, zu kaufen gesucht, evtl. gegen ovalen Wohnzimmertisch zu tauschen. Ang. E 5976 Geschst.

Gutgeh. Lebensmittelgesch. mit 2—3-Zimmer-Wohnung sofort zu kaufen ges. Frau Reinh. Wallbruch, Stefansbecke über Gevelsberg.

Gutgehende Metzgerei zu kaufen oder zu mieten gesucht. Angebote unter E 1725 an die Geschst. d. Bl.

Akten-Regale zu kaufen gesucht. Leipziger Verein-Barmenia, Bezirksdirektion Wuppertal, Adolf-Hitler-Straße Nr. 73.

Spinnrad zu kaufen gesucht. Angebote unter E 6250 an die Geschst.

Suche 8 mm Projektions-Apparat (Projektor) mögl. leistungsstark für 220 Volt. Tausche auch gegen Kleinempfänger (DKE) und elektrischen Belichtungsmesser (Sirius). Zuschr. unter E 1696 an die Geschäftsstelle.

Einkochapparat und Gläser gesucht. Ang. u. E 6197 Geschst.

150 m Feuerwehrschlauch 52er, mit 3 Strahlrohren, m. Anschlußkupplungen zu kaufen gesucht Eilangebote u. E 1717 Geschäftsst.

Schulbücher für Oberstufe der höh. Mädchenschule ges. E 5965 Gst.

Bügeleisen, Scheren sowie sämtliches Schneidermaterial zu kauf. ges. Modehaus Geschw. Nessel, Wpt.

Suche Werkzeug zur Einrichtung einer Schneider-Werkstelle, Maschine, Tisch und Bügelgeräte. Angebote unter E 6429 an die Gst.

Gebrauchte Kisten in allen Formaten gesucht. Fa. Erich Birker, Wuppertal, Pilsschowstraße 5—7.

Garten, mögl. mit Häuschen, zu kaufen oder zu mieten ges. Angebote unter R 784 an Gst. Oberb.

Kanarienvogel zu kaufen gesucht. G. Schramm, Wuppt., Wirkerstr. 27

Wohnungsmarkt

Laden, rund 18 qm groß, in W.-Nordstadt z. verm. Zu erfragen bei C. Schneider, W., Ottenbrucherst. 49.

Schöner heizb. Raum, 80 qm groß, für Bürozwecke oder dergl. zu verm. Ang. u. E 1710 Geschäftsst.

Kleines Haus, 4 Z., Küche, Bad, m. Garten, zu kaufen od. zu mieten gesucht. Angebote u. E 6223 Geschst.

Friseurgeschäft, Herren-Salon, zu mieten oder zu kaufen gesucht. — Angebote unter E 1709 an Gst. d683

Aelt. Uhr.-Geschäft (sich. Zahl.) sucht Ladenlokal m. 3—4 Zimm., ev. ohne Lok. Ang. R 775 Fil. Oberb.

Ladenlokal, geeignet für Friseur-Geschäft, mit od. ohne Einrichtung gesucht. (Herren und Damen.) Angebote unter E 6419 an die Geschst.

Verkaufslokal mit oder ohne Schaufenster, auch im 1. Stock, von Textilgeschäft gesucht. Angeb. unter E 6390 an die Geschäftsst. k514

Gut. Geschäftsraum, ca. 35/40 qm groß, m. Heizung, für Textilbranche in Barmen ges. B 414 Gst.

Schöne 5-6-Zimmer-Wohng. mögl. mit Bad, von selbständ. Geschäftsfrau zu mieten gesucht. Angebote unter E 5938 an die Geschst.

5-6-Zimmer-Wohnung dring. gesucht. Angebote an G. A. Herfurth, Elberfeld, Schleswiger Str. 35, I.

Ruh. Mieter (berufstätig) sucht 5-Zimmer-Wohnung. Ang. E 6245 G.

Sich. Mietzahler sucht 4—6-Z.-Wohnung, mögl. mit Bad, zu mieten. Mögl. Oberbarmen. Möbel könnten evtl. mit übernommen werden. Angeb. unter H 82 an Fil. Werlestr. 37

In Unterbarmen 4—6 Räume f. Praxis u. Wohnung ges. Ang. E 6188

4-Zimmer-Wohn. mit od. ohne Mansarde zu mieten gesucht. Angebote unter E 6420 an die Geschäftsst.

3-5-Zim.-Wohn., möbl. od. nicht, evtl. Kauf, von ält. Ehepaar zu mieten ges. Angeb. u. E 1731 Gst. d732

Beamter sucht sofort 3—4 Zimmer in gutem Hause. Angebote erb. unt. E 6421 an die Geschäftsst. ds. Bl.

3 oder 4 Zimmer, möglichst mit Bad, in Wuppertal zu mieten gesucht Angebote unter V 44 an die Filiale ds. Blattes in Vohwinkel erbeten.

Fabrikant sucht in Oberbarmen, Langerfeld od. Schwelm 3—4 Zimm., leer od. mit Einricht., die m. übern. werden kann. Ang. R 785 Fil. O.-B.

3-Zim.-Wohn., leer od. möbliert, evtl. 2 Zimmer mit Küchenbenutzung, gesucht. Bernh. Popp, Gutenbergstraße. Tel. 362 17 oder 333 24.

Ruh. Mieter suchen 3-Zim.-Wohn. in Wuppertal, möglichst sofort. Geschwister Lauen, Solingen-Ohligs, Tunnelstraße Nr. 7a.

3 leere Zimmer, oder möblierte, zu mieten gesucht. Angebote unter E 6425 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Wohnung, 3 Räume, Küche und Bad, u. evtl. Mansf., in gut. Hause in der Umg. Elberfelds zu mieten gesucht. Brinkmann, Bad Meinberg (Lippe), Haus Flake. d665

2-4-Zimmer-Wohnungen, möglichst Nordstadt od. Neviges, sof. gesucht. Richard Dick, Neviges-Rhld., Weinbergstraße 28. f283

Zahnarzt sucht Praxisräume (2 bis 4 Zimmer) in Unterbarmen oder Elberfeld. Ang. u. B 456 Geschst.

2-3 Zimmer, leer od. mit Möbelkauf, zu mieten gesucht, auch außerhalb. Oberinspektor, ruhiger Mieter, Angeb. unter E 6426 an die Gst.

Ruh. Mieter suchen 2—3-Zimmer-Wohnung, leer, in Wuppertal-Ba. Angebote unter V 47 an die Filiale ds. Blattes in Vohwinkel erbeten.

Suche 2-3 Zimmer mit oder ohne Möbel zu mieten. Angebote unter R 746 an Fil. Oberbarmen

Ruh. Mieter (berufstätig) sucht 2—3 Zimmer. Angeb. u. E 6244 Gst.

Geschäftsmann f. 2—3 Zimm. Gute Möbel werden gerne kauf. übernommen, evtl. mit Haus. — Angebote unter E 6679 Geschäftsst.

Wer überläßt ruh. Mieter (Rentn.) 2—3 Zimmer i. bess. Hause, evtl. Möbelübern. Ang. E 6369 Gst.

2-3-Zim.-Wohn. mit oder ohne Möbel, in Elberfeld von ruh. Mieter sofort gesucht. Angeb. u. E 6241 Gst.

2-3-Zim.-Wohnung für Gefolgschaftsmitglied sofort gesucht. Angebote unter E 2794 an die Geschst.

Ruh. Mieter sucht 2—3-Zimmer-Wohnung in Elberfeld od. Umgeg. Angeb. unter E 5980 an die Geschst.

Angest. sucht 2—3 Zim., leer od. möbl. Möbel können mit übernommen werden. Ang. R 778 Fil. O.-B.

2- oder 3-Zimmer-Wohnung, evtl. mit Stallung, sofort zu mieten gesucht. Angeb. unter E 6434 Gst.

2- oder 3-Zimmer-Wohnung mit oder ohne Möbel sofort zu miet. gesucht. Angeb. u. E 6457 an d. Gst.

Ruh. Mieter sucht dringend 2—3 Zimmer im Bergischen od. Oberbergischen. Angeb. u. E 5983 an Gst.

2 od. 3 Zimmer, leer oder mit Möbeln, von ruh. Mieter zu mieten oder zu kaufen ges. Ang. E 5903 G.

Welche Herrschaft überläßt ruh. Mieter eine Wohnung? Angeb. unter E 5974 an die Geschst. erb.

Ruh. Mieter sucht 2 Zimmer in Wuppertal. Möbel können mit übernommen werden. Angeb. E 5611 G.

Ruh. Mieter sucht 2-Zim.-Wohng. mit od. ohne Möbel zu mieten oder zu kaufen. Ang. E 6249 an Gst.

Wer überläßt 2 leeer Zim.? Möbel werden evtl. käuflich übernommen. Angeb. u. E 6422 an Gst.

2 Zimmer in Barm. v. ruh. Mieter ges. Sämtl. Möbel werd. mit übernommen. Ang. E 5933 Gschst.

2 od. 1 gr. Zimmer ges. Wilh. Zameitat, Wpt., Wiesenstr. 101, II.

Ruh. Mieter, berufstätig, sucht 1 oder 2 Zimmer, auch mit Möbeln, Nähe Wuppertal-B. Angebote unter R 780 an die Filiale in Oberbarm.

1 od. 2 Zim. mit Kochgelegh. v. ruh. Mieter, viel auf Reisen, ges. Ang. unt. R 752 an Fil. Oberb.

Ruh. Mieter sucht 2—3-Zimmer-Wohnung in Elberfeld od. Umgeg. Angeb. unter E 5980 an die Geschst.

2- oder 3-Zimmer-Wohnung, evtl. mit Stallung, sofort zu mieten gesucht. Angeb. unter E 6434 Gst.

2- oder 3-Zimmer-Wohnung mit oder ohne Möbel sofort zu miet. gesucht. Angeb. u. E 6457 an d. Gst.

Ruh. Mieter sucht dringend 2—3 Zimmer im Bergischen od. Oberbergischen. Angeb. u. E 5983 an Gst.

2 od. 3 Zimmer, leer oder mit Möbeln, von ruh. Mieter zu mieten oder zu kaufen ges. Ang. E 5903 G.

Welche Herrschaft überläßt ruh. Mieter eine Wohnung? Angeb. unter E 5974 an die Geschst. erb.

Ruh. Mieter sucht 2 Zimmer in Wuppertal. Möbel können mit übernommen werden. Angeb. E 5611 G.

Ruh. Mieter sucht 2-Zim.-Wohng. mit od. ohne Möbel zu mieten oder zu kaufen. Ang. E 6249 an Gst.

Wer überläßt 2 leeer Zim.? Möbel werden evtl. käuflich übernommen. Angeb. u. E 6422 an Gst.

2 Zimmer in Barm. v. ruh. Mieter ges. Sämtl. Möbel werd. mit übernommen. Ang. E 5933 Gschst.

2 od. 1 gr. Zimmer ges. Wilh. Zameitat, Wpt., Wiesenstr. 101, II.

Ruh. Mieter, berufstätig, sucht 1 oder 2 Zimmer, auch mit Möbeln, Nähe Wuppertal-B. Angebote unter R 780 an die Filiale in Oberbarm.

1 od. 2 Zim. mit Kochgelegh. v. ruh. Mieter, viel auf Reisen, ges. Ang. unt. R 752 an Fil. Oberb.

Ruh. Mieter sucht 2—3-Zimmer-Wohnung in Elberfeld od. Umgeg. Angeb. unter E 5980 an die Geschst.

Angest. sucht 2—3 Zim., leer od. möbl. Möbel können mit übernommen werden. Ang. R 778 Fil. O.-B

Ihre Verlobung geben bekannt: Ilse Daubertshäuser, Ernst Theis, Uffz. in ein. Jäger-Regt. Wuppertal, Ritterstr. 78, z. Zt. in Görlitz, den 14.8.1943. *

Ihre Verlobung geben bekannt: **Ruth Knodel, Karl-Heinz Dittert,** z. Zt. Wehrmacht. Freihausen Krs. Lötzen, 15.8.43.

Meine Verlobung mit Frl. **Marlis Linne,** Tochter des verstorbenen Herrn Heinrich Linne und seiner Frau Gemahlin Maria geb. Dahlen, beehre ich mich anzuzeigen. **Franz Tecklenborg,** Arnsberg-Westf., Johannisstr. 20 — Bremen-St. Magnus, August 1943. *

Als Verlobte grüßen: **Ingrid Groß, Fritz Gast,** Obergefr. bei der Kriegsmarine. Wuppertal, Kleestr. 52 — Hanau-Main, Spessartstr. 28, August 1943. *

Ihre Verlobung geben bekannt: **Christel Lay,** Neuwied, Uffz. **Albert Langenslepen,** z. Zt. Wuppertal, Straße der SA. 146, August 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Gertrud Lütgenau — Heinz Kopperberg,** z. Zt. im Felde. Radevormwald, Karlstr. 4. Wuppertal, Badische Straße 2, Aug. 43.*

Meine Verlobung mit Frl. **Gisela Trauthig,** Tochter des Herrn Major a.D. und Fabrikanten Theo Trauthig und seiner Frau Gemahlin Leni geb. Kellermann, gebe ich bekannt. **Karl Rudolf v. Schoenebeck,** Oberltn. in ein. Pz.-Aufkl.-Abt. Neckarsulm (Württ.), Lerchenstr. 7 — Wuppertal. d752

Ihre Vermählung geben bekannt: Oberltn. (Ing.) **Hans Jönck, Ingeborg Jönck** geb. Winterberg. Wuppertal, Rudolfstr. 134 — Kiel, den 17. 8. 1943. Trauung 15 Uhr Missionshaus Rudolfstr. 7489f

Wir geben unsere am 22. 7. 1943 in Glatz stattgefundene Vermählung bekannt. Oberltn. **Hubert Hillmann, Annemarie Hillmann** geb. Noffer. Niederhannsdorf/Grafschaft Glatz Schles. *

Ihre Vermählung geben bekannt: **Kurt Lohmann, Martha Lohmann** geb. Kullack. Wuppertal — Erkenschwick, 14.8.43. *

Udo und Bernd haben ein Brüderchen bekommen. Es heißt Hans-Werner. In dankbarer Freude: **Irmgard Figge** geb. Becker; Ostseebad Kühlungsborn, Strandstraße 39, **Werner Figge,** z. Zt. Wehrmacht, den 28. 7. 1943. *

Hans-Hermann. — Gisela und Karin erhielten ihr erwünschtes Brüderchen und wir unseren langersehnten Stammhalter. In großer Freude: **Hermann Kehrenberg und Frau** Friedel geb. Osthoff. Zur Zeit Städt. Krankenhaus Delitzsch bei Leipzig — Wuppertal, Parsevalstr. 13, den 10. 8. 1943. *

Klaus-Dieter. — Zu unserer großen Freude wurde uns am 30. 7. 1943 in Stendal ein gesunder und kräftiger Junge geboren. **Kurt Fischer,** Obit. u. Komp.-Führer in ein. Pz.-Gren.-Regt., z. Zt. im Felde, **Ursula Fischer** geb. Teller. Wuppertal, Brillerstr. 110 — Magdeburg-Land. *

Angelika, 12. 8. 1943. — In großer Freude und tiefer Dankbarkeit zeigen wir die Geburt unseres ersten Kindes an. **Leni Lauer** geb. Müller, z. Zt. Bad Frankenhausen Kyffh., **Paul Lauer,** z. Zt. im Osten. *

Eva Dorothea. — Gottes Güte schenkte uns heute ein gesundes Töchterlein. In dankbarer Freude: **Anneliese v. Scheven** geb. Sattler, z. Zt. Schwäb. Gmünd, Margaritenheim, Dr. med. **Otto v. Scheven,** z. Zt. Oberarzt im Osten. Heubach-Wttbg., Wilh.-Murr-Str. 42, 7.8.1943.

Gudrun. — Unser Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Lothar hat sein Schwesterchen und wir unser langersehntes Töchterchen. In dankbarer Freude: **Erika Thiel** geb. Schenk, **Heinrich Thiel,** z.Zt. in Urlaub. Wuppertal, Landesfrauenklinik (privat). — Wülfrath, Schlageterstr. 83. *

Das Schicksal nahm mir durch den Terrorangriff am 25. 6. 1943 auf Wuppertal meinen geliebten Mann

Erwin Theys

im Alter von 46 Jahren.
Im Namen aller, die ihn gern hatten:
Anna Theys.

Almstedt (Hannover), den 12. 8. 1943. *

Durch den feigen feindlichen Nachtangriff vom 30. 5. 1943 starben für Deutschland

Fritz Richter
Inh. des E. K. II 1914-18 und des Frontkämpferehrenkreuzes

sowie

seine Gattin.

Es trauern um die lieben Entschlafenen:
Die Kameraden und Freunde. I. A.: Hans Pömmer, Johs. Schmidt.

Wuppertal, den 12. 8. 1943. *

Nach langer Ungewißheit erhielten wir nun die traurige Nachricht, daß bei dem Angriff auf Wuppertal in der Nacht zum 30. 5. 43 mein lieber Sohn, unser lieber, treuer Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Bodzian

im Alter von 37 Jahren, sowie seine liebe Frau, meine gute Schwiegertochter, unsere herzensgute, treue Schwester, Schwägerin und Tante

Agnes Bodzian
geb. Lücker

im Alter von 44 Jahren und ihre lieben beiden Kinder

Margret

im Alter von 14 Jahren und

Ellen

6 Jahre alt, für immer von uns genommen wurden. — In stiller Trauer:

Familie Friedr. Bodzian; Aug. Jommersbach und Frau Maria geb. Lücker; **Willi Lücker und Frau** Maria geb. Breil; **Alma Rudolfs** geb. Lücker; **Friedel Lücker** geb. Zecher; **Konrad Müller und Frau** Olga geb. Lücker; **Otto Bramberg und Frau** Friedel geb. Lücker; **Erna Burghoff** geb. Lücker; **Else Brendgens** geb. Lücker.

Wuppertal, Haan, Schlebusch, Köln, Düren. f171

Beerdigung fand in aller Stille statt.

Unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Paul Danz sen.

schloß heute um 12.30 Uhr im 78. Lebensjahre seine gütigen Augen für immer. Arbeitsfreudig, selbstlos und treu, galt sein reich gesegnetes Leben nur dem Wohle seiner Familie.

In tiefer Trauer: **Viktoria Danz; Ferd. Heinemann und Frau** Walpurga geb. Danz; **Paul Danz jun. und Frau** Adele geb. Fischer; **Aug. Fischer und Frau** Else geb. Danz; **Paul Wolfgang Danz; Klaus Jürgen** als Enkel.

Wengern-Ruhr, Frankfurt a. M., Unna, den 9. 8. 1943. d748

Ich beklage mit meinen drei Söhnen, von denen der eine fern von der Heimat weilen muß, den plötzlichen in Bad Kissingen am 9. 8. erlittenen sanften Tod meines geliebten, unvergeßlichen Mannes, unseres Vaters, Großvaters und Schwiegervaters

Heinrich Gutberlett

im Alter von nahezu 67 Jahren. Sein wahrhaft arbeitsreiches Leben enthielt so manche stille Mildtätigkeit. Als guter Deutscher verfolgte er bis zum letzten Atemzug den Lebenskampf seines geliebten Vaterlandes. — Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Lisette Gutberlett geb. Erlenkötter; **Heinz Gutberlett und Frau** Irmgard geb. Kobbe; **Helmut Gutberlett** z.Zt. bei der Wehrmacht **und Frau** Thekla geb. Kuhaupt; **Dr. jur. Harald Gutberlett,** Oberleutn. a. D., **und Frau** Marga geb. Kusch; **Hans Peter Gutberlett** als Enkel.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen. Sollte jemand aus zeitbedingten Gründen keine Benachrichtigung erhalten haben, so bitte ich, diese Anzeige also solche anzusehen. — Beisetzung 16. August 1943, 11 Uhr, ab Kapelle des Unterbarmer Friedhofes.

Heute morgen entschlief nach langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Großvater und Onkel

Karl Schreiber

im Alter von 53 Jahren. Sein Leben war Arbeit und Sorge für die Seinen. — In tiefer Trauer:

Frau Karl Schreiber, Johanne geb. von der Heide; Wachtmeister **Karl Schreiber und Frau** Hanni geb. Münz; **Lisa Schreiber; Hans Schreiber; Otto Ramus und Frau** Hanni geb. Schreiber; **Ingrid** als Enkelkind.

Wuppertal-Cro. (Berghauser Straße 34b), Landau (Saarpfalz).

Beerdigung Montag, 16. 8., 15 Uhr, ab Halle des luth. Friedhofes Cronenberg, Solinger Straße

---

Am 1. 8. 1943 riß ein unerbittliches Schicksal meine liebe, treue Lebenskameradin, unsere unvergeßliche Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Tante

Frau Hedwig Kellermann
geb. Oellingrath

mit ihren Zwillingen, denen sie das Leben schenken wollte, von meiner Seite. Auch sie starb an den Folgen des britischen Mordterrors vom 30. 5. 1943, der ihr den Vater nahm und eines der keimenden Leben, die sie unter ihrem Herzen trug, zerstörte. Wir alle trauern um einen sonnigen, tapferen und allzeit hilfsbereiten, lieben Menschen. Trotz tiefster Trauer glauben wir an die Ewigkeit Deutschlands.

Heinrich Kellermann jr.; Familie August Oellingrath; Familie Heinrich Kellermann.

Die Beisetzung fand am 7. 8. auf dem Friedhof Hugostr. statt.

Wir betrauern eine unserer langjährigen, besten Mitarbeiterinnen.

Betriebsführer und Gefolgschaft.

Durch den Terrorangriff am 30. 5. verloren wir unsere liebe Freundin

Hanni Paats

im blühenden Alter von 35 Jahren. Wir werden sie nie vergessen.

In tiefer Trauer: **Karl Heinz; Lisa Jahn; Else Zimmermann; Gerda Scheffel.**

Wuppertal, den 11. 8. 1943.

Die Beerdigung fand in aller Stille auf dem Friedhof Unterbarmen statt. *

Nach kurzer, schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, entschlief meine liebe Tochter, unsere gute, liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Paula Scheel

im Alter von 56 Jahren. — In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:

Familie Wilhelm Scheel.

Wuppertal, Müngstener Str. 34, 8. 8. 1943.

Beerdigung 16. 8. 43, 15 Uhr, ab Kapelle des luth. Friedhofes W.-Ronsdorf.

Zugedachte Kranzspenden zum Friedhof erbeten. *

Wir erhielten heute die überaus schmerzliche Nachricht, daß mein innigst geliebter Mann, unser herzensguter Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Otto Stadtler

Oberleutn. u. Kompaniechef in ein. Inf.-Regt., Inh. des E. K. 1, E. K. 2, des Inf.-Sturmabz. und der Ostmedaille

am 19. 7. 1943 im schweren Kampf nördlich Orel an der Spitze seiner Kompanie sein junges Leben für seinen Führer und Vaterland hingegeben hat. Er folgte seinem Bruder Paul nach 7 Monaten. Sein sehnlichster Wunsch, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, war ihm nicht vergönnt worden.

In stiller Trauer: **Friedel Stadtler** geb. Klug; **Familie Wilh. Stadtler sen.; Familie Aug. Klug; Willy Stadtler und Frau** Recife Brasilien; **Hans Stadtler und Frau,** Gjövik Norwegen; **Adolf Stadtler und Frau,** z. Zt. im Felde; **Fritz Samusch und Frau** geb. Stadtler, z. Zt. im Felde; **Ww. Maria Stadtler** geb. Schenk.

Wuppertal, Lenneperstr. 40, 11.8.1943.

Wir erhielten die unfaßbar schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, stets um uns besorgter, braver Sohn, unser lieber, unvergeßlicher Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Helmut Klingenhöfer

Obergefr. in ein. Gren.-Regt.

im blühenden Alter von 21 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen vor Orel gefallen ist. Liebe Kameraden betteten ihn in einem Heldengrab zur letzten Ruhe. — In tiefem Leid:

Walter Klingenhöfer und Frau Laura geb. Merz; **Erich Klingenhöfer und Frau** Auguste geb. Ohliger; **Walter Klingenhöfer jr.,** z. Zt. Wehrm., **und Frau** Lotte geb. Messerschmid; **Hermann Klingenhöfer und Frau** Anneliese geb. Esplör; **Emil Klingenhöfer,** z. Zt. Wehrmacht, **und Frau** Marta geb. Ruttekolk; **Gerd, Rudi, Horst, Hans Hermann** als Neffen **und alle Anverwandten.**

Hahnerberg, Cronenberg, Ronsdorf, 7.8.43.

Wir beklagen den Verlust eines lieben und treuen Mitarbeiters.

Betriebsgemeinschaft der Firma Wörder & Pandel. f61

Von unseren vier im Felde stehenden Söhnen kommt unser geliebter, treuer Sohn, Bruder, Neffe und Vetter

Helmuth Schumacher

Uffz. in ein. Pion.-Batl., Inh. des Pion.-Sturmabz. und der Ostmedaille

nicht mehr zurück. Er starb am 28. 6. 1943 im Alter von 25 Jahren in Sowjetrußland den Soldatentod.

In tiefem Schmerz: **Wilh. Schumacher, Käthe Schumacher** geb. Schlossarek; Wachtmeister **Hans Schumacher,** im Felde; Schwester **Ursula Schumacher,** Hamburg; Wachtmeister **Arno Schumacher,** im Felde; Oberkanonier **Gerd Schumacher,** im Felde.

Wuppertal, Talsperrenstr. 16, 11.8.1943.

Wir erhielten die unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, einziger Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, mein innigst geliebter Bräutigam

Hans Ruof

Uffz. in ein. Inf.-Regt., Inh. des E. K. 2, der Ostmedaille und des Verwundetenabz.

in treuer Pflichterfüllung in den schweren Kämpfen bei Orel am 20. 7. 1943 im Alter von 29 Jahren den Heldentod fand. — In tiefem Schmerz:

Karl Ruof, Lina Ruof geb. Neu; **Lina Nicolai** geb. Ruof; **Helmut Nicolai; Erna Thom** geb. Ruof; **Maria Ruof; Trude Ruof; Ilse Oberdörster** als Braut.

Haan-Rhld., Ohligserstr. 37, Kiel, Berlin, Halle, Wiesbaden, Hilders (Rhön), den 9. 8. 1943. f172

Plötzlich und ganz unerwartet verschied mein innigstgeliebter Mann, mein lieber, guter Vater, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Kurt Kehl

Obergefreiter

im Alter von 39 Jahren. — In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Irma Kehl und Sohn Kurt.

Wuppertal, Chamissostr. 1, 12. Aug. 1943.

Beisetzung 16. 8. 43, 15 Uhr, auf dem Ehrenfriedhof Wuppertal-Barmen. *

Am 19. Juni erfüllte an der Ostfront seine Soldatenpflicht, durch den Fliegertod mein herzensguter Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Enkel

Lothar Schmitt

Leutnant der Luftwaffe u. Flugzeugführer in einem Schlachtkampfgeschwader, Inhaber der Frontflugspange in Gold, des silbernen Verwundetenabzeichens, des E. K. 1 und 2, des deutschen Schutzwallehrenzeichens, der Ostmedaille und des Infanterie-Sturmabzeichens.

Er kämpfte für seinen Führer und sein geliebtes Vaterland. Er ruht auf einem Ehrenfriedhof im Osten.

In stiller Trauer: **Gisela Schmitt** geb. Krekeler; **Martin Schmitt** z. Zt. Hauptmann im Felde **und Frau** Else geb. Sasse; **Dr. Erich Krekeler und Frau** Paula Krekeler, Berlin-Friedenau; **Eberhard Schmitt; Friedrich Karl Krekeler.**

Berlin-Friedenau, Stubenrauchstr. 25, im August 1943. Frau Else Schmitt z. Zt. Fulda, Hindenburgstr. 16, bei Backes. *

Von seinem Flottillenchef erhielten wir die schmerzliche und tief erschütternde Nachricht, daß unser lieber und herzensguter Sohn, Bruder, Halbbruder, Vetter und Neffe

Kurt Wörder

Maschinen-Obergefreiter

sein junges Leben im blühenden Alter von 19½ Jahren für Führer und Volk dahingegeben hat. Wir werden ihn nie vergessen. — In tiefem Schmerz:

Walter Wörder, Milda Wörder geb. Zorn; **Helmut Wörder,** z. Zt. Augsburg; **Mally Romberg,** z. Zt. Augsburg; **Geschwister Wörder; Walter von der Schlusen; Karl Reichhardt; Milda Reichhardt** geb. von der Schlusen.

Wuppertal, im Juni 1943. 451-30d

Schweres Herzeleid brachte uns die Nachricht, daß unser herzensguter Sohn, mein lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Werner Kellner

Gefreiter, Inh. des E. K. 2 und des Panzerkampfabzeichens

am 14. 7. 1943 im Alter von 21 Jahren im Osten sein junges Leben lassen mußte. Er folgte nach 3 Jahren seinem Bruder Kurt. — In tiefer Trauer:

Aloys Kellner d. Ae.; Elisabeth Kellner geb. Ahrens; **Aloys Kellner d. Jg.,** Feldwebel, z. Zt. im Felde; **Margot Kellner** geb. Wirts; **Karin Kellner und Anverwandte.**

Wuppertal, Wiescherstraße 3. 451-29d

Bei den Kämpfen am Kubanbrückenkopf schwer verwundet, starb am 22. 7. 1943 im Lazarett unser lieber, einziger Sohn

Willi Franck

Gefr., Inh. des E. K. 2 und der Ostmed.

im Alter von 20 Jahren.

In tiefem Schmerz: **Theodor Franck; Ulrike Franck.** 451-27d

---

Hart und schwer traf uns die tieftraurige Nachricht, daß am 8.7. 1943 mein geliebter Mann, unser guter Pflegevater, unser lieber, ältester Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Pg. Karl Düren jun.

Gefreiter

infolge einer schweren Verwundung, die er sich bei Bjelgorod zuzog, in einem Kriegslazarett im blühenden Alter von 33 Jahren verstorben ist. Er gab sein junges Leben für unser geliebtes Vaterland. — In tiefer Trauer:

Erika Düren geb. Pichler **und Kinder; Familie Karl Düren; Familie Pichler.**

Unterbach über Wuppertal-Vohw., Mittelstraße 7), Haan-Rhld., Elberfelder Str. 115, Düsseldorf, den 9.8.1943. f171

Heute entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Herr Gust. Schmidt

im Alter von 71 Jahren. — Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Gust. Schmidt geb. Kaiser; **Artur Schmidt,** z. Zt. im Felde; **Erna Wünnenberg** geb. Schmidt; **Artur Wünnenberg; Hilde Schürmann** geb. Schmidt; **Willi Schürmann und 4 Enkelkinder.**

Wuppertal, in der Nöll 25, den 13.8.43.

Beerdigung 17. 8., 14.30 Uhr, Friedhof Bredtchen. *

Grundstücksmarkt

Frau Otto Bunge, Immobilien, W.-E., Haarhausstr. 10, Ruf 35741. Verkauf und Ankauf von Grundstücken und Hausbesitz aller Art. **Beratung und Betreuung** in Wohnungsangelegenheiten. Hilfe bei Wohnungstausch! Vermietung von Wohnungen u. gewerbl. Räumen. Hypothekenbeschaffung, Hausverwaltungen. Vorherige telef. Verabredung ist zweckmäßig! ! !

W. Klawonn Nachf., Inh. L. Humpert, Wuppertal, Straße der SA. 96, Ruf 322 54. Vermittlung von Industrie-Objekten, Haus- und Grundbesitz, Beschaffung von Teilhabern und Kapital. T288

Baugrundstück od. Einfamilienhaus zu kaufen ges. E 6410 Gft.

1- od. 2-Familienhaus in oder Umgebung Wuppertals zu kauf. ges. Ang. unter V 55 Fil. Vohwinkel.

Fachleute suchen Haus mit Wirtschaft zu kaufen. oder zu pachten. Auch außerhalb. Ang. E 6689 Gft.

Miethaus, auch etwas beschädigt, zu kaufen gesucht, auch auswärts. Angebote unter E 6687 Geschäftsst.

Haus sofort zu kaufen gesucht. Bei freiwerdender Wohnung werden Möbeln evtl. käuflich erworben. Max Korten, Bielefeld, Sieckerwall 11, I.

Verloren / Gefunden

Kleiderkarte auf den Namen Kirchner abhanden gekommten. Bitte dieselbe abzugeben bei Kirchner, E., Ludwigstraße 42. *

Geldbörse mit Inhalt verloren a. 12. 8. 1943 von Ostersbaum bis Rudolfstr. 40. Abzg. bei Bergmann, Rudolfstraße 40.

Kriegsbeschäd. verl. Donnerstagmorg. Güterabf. Vohwinkel br. Geldbörse mit Geld, Trauring mit Gravur Margarete Krull 25. 12. 31, u. Quitt. Geldb. geg. boh. Bel. bitte Güterabferta. Vohw. abg. Paul Voß.

Blauen Damenhut im Zuge gef. Abholen Katernbergerstr. 98. s2012

Aus der Helmholtzstr. 5 bei Nakobi ist ein grauer Filzhut am 13. 8. zum Fenster hinaus gefallen. Ehrlicher Finder wird gebeten, den Hut gegen Belohnung abzugeben bei Frau Emmy Brücher.

1 Paar Schuhe gefund. Kaufhof Bergstr. Abzub. Cronenbergerstr. 224.

Silberbrosche, rund, mit 3 Steinen, verloren. Andenken. Gegen Belohnung abzugeben Buchenring 11. Lotte-Neumann-Siedlung.

1 Kiste und 1 Karton Kunstseidengarn von Wuppertal nach Viersen verloren gegangen. Belohn. zugesichert. Nachrichten erbeten an: Steffes & Co. K.-G. Kraftwagen-Spedition Viersen, Telephon 2954.

Aeltere Dackelhündin, mit Warze am Hals, entlauf. Anr. 50945.

Junger Boxerhund m. Kordelhalsband, entlaufen. Abzugeb. an von Büren, Markomannenstraße 35.

Drahthaar-Fox, weiß-schwarzbraun, vor einigen Wochen entlauf., evtl. auch nach auswärts. Hohe Bel. Nachricht unter E 6259 Geschäftsst.

Unterricht

Lat., Griech., Engl., Franz., Math. für Schüler u. a. A. Hüttche, Kothenerschulstr. 2. Tel. 557 38. *

Abendkurse i. Algebra, Geometrie, Rechnen, Chemie, Physik, Biol., technisches Zeichnen. Vorbereitung für Fachschulen und Meisterprüfungen (Ingenieurlaufbahn). Sprechzeiten täglich 4—5 Uhr im Schulbüro. Beginn: 16. August. **Dieckmannsche Privatschule,** Schule „Am Diek" 29a.

Herren- u. Damenschneider-Innung, Wuppertal. Die Mitglieder versammeln sich Montag, 16. 8. 1943, 15 Uhr, im Saale des Zool. Gartens. Alle Mitglieder bitte ich, ihre Anschrift in der Versammlung anzugeben. — A. Briede, Obermeister. 7412a

Kraftfahrzeug-Innung Wuppertal. Alle Mitglieder versammeln sich am Freitag, 20. 8., 16.30 Uhr, in der Gastwirtschaft Grünen Baum, Wuppertal, Langerfelderstr. 48 (Inh. Wolf). Die Mitglieder bitte ich, ihre Anschrift in der Versammlung anzugeben. Erscheinen ist unbedingt erforderlich. W. Möller, Obermeister. 7413a

Die Konditor.-Innung, Wuppertal, ladet sämtliche Mitglieder zu einer Innungsversammlung am Mittwoch, 18. 8. 1943, 16 Uhr, zur Genossenschaft Krebsstr. 21 ein. Wichtige Fragen stehen zur Besprechung, auch werden Bezugscheine ausgegeben. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten. Fritz Tillmann, Obermeister. 7445a

Krieger-Kam. Leimbach 1878 Sonntag, 22. 8., vorm. 10 Uhr, beim Kam. Völker, Leimbacherstr. 82: **Kameradschaftsappell.** Angabe der Anschrift. Einer sagt es dem anderen. 7407a

Kameradsch. ehm. Kavalleristen Wuppertal-E. Treffpunkt der Kameraden am Sonntag, 15. 8., vorm. 10 Uhr, im Rest. Ziege, Eckernförderstr., Ecke Froweinstr. I. A.: Adolf Kerdels.

Achtung, ehm. Elisabether! Nächster Monatsappell Samstag, 21.8.43, 18 Uhr, bei Heiderhoff, Sonnborn. Bei Verhinderung Anschriften bekanntgeben! **Jul. von Dreden,** Wuppertal-Vohwinkel, Schlieffenstr. 67. *

Sängerkreis 3 Wuppertal im Deutschen Sänger-Bund. Alle dem Sängerkreis 3 Wuppertal angeschlossenen Gesangvereins-Vorstände werden hierdurch für Sonntag, 15. 8., 15 Uhr, in den weißen Saal der Stadthalle Elberfeld eingeladen. Der Sängerkreisführer.

Deutsches Rotes Kreuz, Bereitschaften (w) 3 u. 4. Für beide Bereitschaften findet am Sonntag, 15.8.43, vorm. 10 Uhr, in den Räum. des Reichsluftschutzbundes, Emil-Rittershaus-Str., ein wichtiger Appell und Ausgabe von Verbandstoffen statt. Die Bereitschaftsführerin: Josefine Meuth, DRK.-OWFn.

NS. Kriegsopferversorgung, Kreis Wuppertal. Die Kameradschaftsführer sowie sämtliche Mitarbeiter der Marsch- und Schießabt., Ausbildungs- u. Schießwarte haben am Samstag, 14. 8., 18 Uhr, im Sitzungszimmer des Rest. Baltruschat, Wuppertal-E., Ernststr., zu erscheinen. Schnell, Kreisausbildungswart und Marschabteilungsführer. r2586

Reichsbahnsportgemeinschaft Wuppertal-West. Sportkameraden und Sportkameradinnen! Der Sportbetrieb findet ab 20. 8. 1943 jeden Freitag von 18 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit, für alle Abteilungen im Stadion statt. Der Gemeinschaftsführer. I. A.: Brüß. e84

Achtung! Sangeskameraden des „QV. Liederfreund", Wuppertal - Hahnerberg. Mittwoch, 18. 8., 20 Uhr: Treffpunkt im Vereinslokal Funkloch. Der Vorstand. *

Achtung! SC. Sonnborn — Sportverein Germania 07. Gesellschaftsspiel am Sonntag, 15. 8. 1943, an der Sonnbornerstr. um 15.30 Uhr. Vorher Jugend. *

Krankheitszeiten sind Notzeiten. Sind Sie gut versichert, dann seien Sie froh. Sind Sie nicht versichert, dann sagen Sie es uns. Ueber 600 000 Personen sind bei uns gut aufgehoben. Alle Ueberschüsse fließen an die Versicherten zurück. **Deutsche Mittelstandskrankenkasse „Volkswohl",** Sitz Dortmund, Bezirksdirektion: **Hugo Brinkmann,** Wuppertal-Ba., Sonnabendstr. 14.

Central-Krankenversicherung AG. vorm. „Ost-West", Bezirksdirektion Chaudiere, Büro: Wuppertal-E., Kohlstr. 51, Fernruf 31132. k521

Stempel-Donner, Stempel, Plomben, Schilder, Wuppertal-E., Theaterstr. 2 (Eingang Bleichstr. 13, Gasse). k532

Wuppertaler Waagenfabriken, Neebe & Consbruch, Telephon 546 68 und 355 11. *

Mercedes-Büromaschinen, Büromöbel, Lagerregale, Vervielfältiger, Zubehör. **Paul Bocks,** Wuppertal, **Aue 93.**

Leimbergs Frangula-Tee bestens bewährt gegen **Verstopfung.** Wall-Drogerie Karl Leimberg, Straße der SA. 13a. r2585

Rudolf Köhler, Uhrmachermeister, Wuppertal-E., Luisenstr. 85. Reparaturen können abgeholt werden. *

Willi Braun, Fabrik chem. Erzeugnisse, Frankfurt a. M - 17. Leistungsfähig seit Jahren in: Wasch- und Waschhilfsmitteln, Reinigungsmittel für Industrie und Handel, Mund- und Zahnpflegemittel. a278

Heizöfen nur für Fabriken, Werkstätten u. sonst. gr. Räumen; **Leimöfen** für Schreinereien, jede Größe, liefert schnellstens **Ew. Ernst,** Remscheid-Lüttr., Telephon 51677.

Markenfreies Scheuerpulver für Hotels, Großküchen, Kantinen, Werksküchen, prima zum Reinigen von Geschirr, Badewannen, Klosetts, Steinböden, Treppen, Holzwerk etc., auch zum Spülen von Geschirr geeignet. Abgabe in Kartons je 25 Streudosen. Vallen, Wuppertal, Klingelholl 26, Eing. Siedlungstr. (Fabrik). *

Besondere Vorsicht im Freien! Gerade auf Wanderungen und Fahrten, im Schwimmbad und auf dem Sportplatz möchte man PERI-Hamamelis-Creme nicht entbehren. Aber die Anwendung im Freien bringt zahlreiche Gefahren mit sich. Schützen Sie darum den wertvollen Inhalt der Dose besonders vor Sand und Staub. Auch Wassertropfen und die pralle Sonne bekommen Ihrer PERI-Hamamelis-Creme nicht gut. Achten Sie deshalb darauf, daß die Dose nach Gebrauch stets sorgfältig geschlossen wird. Gehen Sie aber auch sparsam mit allen anderen PERI- und KHASANA-Körperpflegemitteln von Dr. Korthaus, Frankfurt a. M., um! b123

Im Krankenzimmer kommt es nicht nur darauf an, den Erkrankten zu heilen, sondern auch darauf, die Pflegenden und die Mitglieder der Hausgemeinschaft vor Ansteckung zu schützen. Hier ist die äußerliche Anwendung bewährter Desinfektionsmittel das Richtige. „Sagrotan" und „Lysol" sind seit Jahrzehnten bekannt und bewährt. Beide Präparate sind kriegswichtig und dürfen heute nur dann Anwendung finden, wenn es unbedingt notwendig ist. Schülke & Mayr Aktien-Gesellschaft, Hamburg, älteste Spezialfabrik f. Desinfektionsmittel.

Erhalten ist besser als erwerben! Nicht wahr, auch Sie wollen mit Ihren Punkten recht sparsam umgehen? Daher nicht beim Waschen reiben und bürsten, sondern mit DALLITA nach der Gebrauchsanweisung einweichen. DALLITA löst den Schmutz und erleichtert das Waschen. Wäsche aber, die nicht „gerieben" werden muß, hält auch länger. DALLI hilft durch guten Rat!

Einmachen mit „Friko". Friko schützt vor Schimmelbildung und Verderb. Friko eignet sich für Kompott (gekochtes Obst und zuckerarme Marmeladenmassen), das heiß in saubere Gefäße gefüllt und sofort verschlossen wird. Friko-Beutel-Inhalt reicht für 5 kg fertiges Einmachgut (Obst u. Wasser u. Zucker). Friko ist in wenig Fruchtbrühe oder Wasser kochend gut aufzulösen und in das kochende Einmachgut einzurühren. Genau nach Vorschrift arbeiten. „Friko-Dortmund", Postfach 223. u198

Verdunkelungs-Rollos für Industrie und Privat schnellstens lieferbar. **Rollo-Vertrieb W. Hannemann,** Schwalbenstr. 30. 951h

Gebrüder Dörner, Wuppertal, Bremerstr. 8, Tel. 35943. Verwertung industrieller Anlagen u. Schrottgroßhandl.

Heilkräftiger Kräuter-Tee wird am besten so zubereitet: 1 Eßlöffel Teekräuter in einem irdenen oder emaillierten Gefäß (vorher mit heißem Wasser ausschwenken!) mit ½ l kochendem Wasser übergießen. Gut zudecken, 10 Min. ziehen lassen, dann durch ein Sieb gießen. Aber nie mehr Wasser kochen als für den Tee gebraucht wird! Denn wir alle müssen jetzt Kohlen, Gas und Strom einsparen. Zinsser & Co., Heilkräuter-Tees. Leipzig. a269

Köstlichen Brotaufstrich stellt sich die Hausfrau aus Reichelts Kunsthonigpulver und Zucker her. Jede Hausfrau lobt. Auch vorzüglich z. Pfefferkuchenbacken. Probieren Sie. 5 Pulver gegen Voreinsendung von 1 M. (Markschein) direkt vom Hersteller B. Reichelt, Breslau 5, Schließfach 3647

Wenn Sie den guten Crem-Eliocar aufgebraucht haben, dann werfen Sie bitte den leeren Topf nicht fort. Für uns ist er wertvoll! Geben Sie denselben mit dem Deckel Ihrem Händler zurück, welcher alle leeren Eliocar-Crem-Töpfe sammelt und an uns zur Neufüllung weitergibt. Dadurch werden wertvolle Rohstoffe und Arbeitskräfte gespart und Sie erhalten um so früher eine neue Packung hochwertige Crem-Eliocar. b176

Kurt Mallon. Industrie-Nähmaschin., Reparatur., Ersatzteile, Nadeln, **Wuppertal-E.,** Kempershäuschen 3, Straßenbahnhaltestelle Leipzigerstr., Linie 3, 15. *

Musikalienhandlg. Edith Becker, W.-Nächstebreck, Linderhauserstraße 67 (Haltestelle Linie 2, Hottenstein Post), liefert sämtliche Musikalien. Alle Neuheiten stets vorrätig. Geschäftszeit 9-13 Uhr, nachmittags nur telephonisch: Schwelm 2415. *

Statt Jod-Tinktur — Sepso zur äußerlichen Desinfektion. Verletzungen, wie sie so häufig im Haushalt, bei der Gartenarbeit, im Beruf und beim Sport, durch Schnitte, Stiche, Risse, Bisse und dgl. verursacht werden, soll man nicht unbeachtet lassen, sondern zur Vermeidung von Entzündungen und Eiterungen sofort mit der bewährten Sepso-Tinktur desinfizieren. Sepso ist völlig jodfrei. In Apotheken und Drogerien in Flaschen und Tupfröhrchen erhältlich. **Lingner-Werke, Dresden.** b178

Nicht auf dem Posten? Eine Haustrinkkur mit „Staatl. Fachingen" hilft und beugt vor. Erhältl. in Apoth., Drog. usw. Hauptauslieferungsstelle für **Elbrf.: Friedrich Stephan,** Ronsdorfer Str. 14, Fnr. 242 11/12; **Joh. Schäfer jun.,** Obergrünewalderstr. 26/28, Fnr. 306 71; für **Barm.: Ludw. Engelhardt,** Reichsstr. 34, Fnr. 803 56. b35

Bankhaus
von der Heydt-Kersten & Söhne
Elberfeld, Luisenstraße 136
Tel. 36275, 36819 und 35823
Geschäfts- und Kassenstunden: 9 bis 15 Uhr, Samstags 9 bis 13 Uhr
Tresore Schlageterplatz 7/9, geöffnet von 15 bis 16 Uhr, außer Samstags
Vohwinkel, Kaiserplatz 2
Telephon 31026
Kassenstunden: 8½ bis 12½ Uhr u. 15 bis 16, Samstags 8½ bis 13 Uhr

Rechtsanwalt
Dr. Mensing
Wuppertal-E., Ottenbrucher Str. 43
Fernsprecher 36539

Dr. Wallraf
Rechtsanwalt
Wuppertal-Ba., Normannenstr. 86
Telephon 52275
Sprechstd. nach vorher. teleph. Anmeldung

Auskunftei
Verein Creditreform
**Barmen und Elberfe